Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Essen 19750.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 230 (Erstes Blatt) | Dienstag, den 1. Oktober 1935 | 31. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Wahlpuzzlespiel in Memel

Es ist ein Vorgang ohne Beispiel und ein ‚Beispiel', das abschreckt. Ein kleines Land hat in einem unbewachten Augenblick ein fremdes Land „erobert" und bemüht sich seitdem, die Bevölkerung des widerrechtlich besetzten Gebietes durch Terror und kulturfeindliche Drangsalierungen auch seelisch zu „erobern". Der Schlußakt sollte am 29. September auf einer Bühne erfolgen, die man mit krampfhaften Machenschaften solange im Zwielicht halten wollte, bis der Theatercoup gelungen wäre. Aber es wurde nur Situationskomik daraus. Denn die 50 ausländischen Berichterstatter mußten diese Situation zwischen Abendland und Asien komisch finden. Die Wahl, die sie beobachten wollten, war keine Wahl, sondern ein kompliziertes Spiel mit einem Zettelblock, für das der Gouverneur zehn Minuten und andere, die nicht so gut und so lange wie ein litauischer Gouverneur auf diese kompliziertesten aller Wahlmethoden aller Zeiten eingespielt waren, oft mehr als zehn Minuten brauchten. Viele quälten sich eine halbe Stunde, richtig zu wählen.

Drastischer konnte es den ausländischen Beobachtern und der ganzen Kulturwelt nicht vorexerziert werden: Das ist also die „seelische" Eroberung des Memellandes, das ist die freie und geheime Wahl unter einem Völkerbundsstatut! Hunderte standen vor den Wahllokalen und warteten lange Stunden, weil die „vorsätzlich komplizierte" Wahlmethode — so schreibt der „Daily Expreß" — sie von den Wahlurnen fernhielt. Inzwischen mußten die Litauer einsehen, daß Memel nicht außerhalb der Welt liegt. Fünfzig Journalisten notierten, photographierten und telegraphierten . . . So mußte schnell ein neues Gesetz gemacht werden, sozusagen aus dem Stegreif. Es war ein Wahlgesetz zur Verhinderung der Weltkritik. Aber dieser zweite Tag, der zugestanden werden mußte, klagt mehr an als der erste. Er bringt den schlüssigen Beweis für die Unfähigkeit und Unwürdigkeit der Litauer, in dem deutschen Memelland zu regieren.

Sogar die Pariser Presse, die gewiß für glaubwürdige Entschuldigungen ein Ohr gehabt haben würde, muß die Wahlproteste der Memeldeutschen anerkennen.

So nennt der Sonderberichterstatter des „Matin" den Mechanismus mit dem Wahlblock ein „Wahlpuzzle-Spiel". Die Stimmabgabe sei keine leichte Angelegenheit gewesen. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" meldet seinem Blatt, schon eine Stunde vor Eröffnung der Wahlhandlung am Sonntag sei klar geworden, daß weder genügend Wahllokale, noch genügend Zellen vorhanden gewesen seien. Jeder Wähler schien eine halbe Stunde zur Stimmabgabe zu benötigen, während man mit sieben Minuten gerechnet habe. Die durch die neue Wahlordnung hervorgerufene Verwirrung sei derartig gewesen, daß man am Sonntagnachmittag 17 Uhr noch nichts über die Weiterführung der Wahlhandlung gewußt habe."

Das Urteil des Auslandes ist in diesem Falle mehr als eine interessante Presseäußerung. Es ist eine Verurteilung.

*

Ein neuer Wasserweg

Wieder sind die deutschen Wasserstraßen unter nationalsozialistischer Regierung um ein wertvolles Stück bereichert worden. Zum Wochenende wurde der sogenannte Küstenkanal, der zwischen Dörpen unweit der Ems und Oldenburg verläuft, dem Verkehr übergeben. Seine Bedeutung liegt vor allem in der neugeschaffenen Querverbindung zwischen der Ems und der Weser, im Grunde genommen demnach in einer besseren Verbindung des Ruhrgebiets mit Bremen und Bremerhaven.

Schon Napoleon hatte die Bedeutung einer solchen Querverbindung zwischen Ems und Weser erkannt; Gestalt nahm dieses Projekt jedoch erst im Jahre 1855 an, als man an den Bau eines Kanals durch die Moore der dortigen Gegend ging. Allerdings war dieser Kanal mehr als Entwässerungskanal, denn als Verkehrsweg gedacht. So zeigten sich denn seit Jahrzehnten seine Mängel, indem nur Schiffe bis zu 100 Tonnen Ladefähigkeit auf ihm verkehren konnten. Daß so kleine Schiffe in heutiger Zeit den Anforderungen des Verkehrs nicht mehr entsprechen, liegt auf der Hand.

Im Jahre 1921 ist denn auch mit dem Bau eines von Dörpen ausgehenden Kanals nach der Weser hin begonnen worden. Man wollte endlich der Schwierigkeiten Herr werden, die die Schiffahrt dadurch hatte, daß im Dortmund-Emskanal das Wasser zu verschiedene Tiefen hatte. Schon 600-To.-Kähne mußten kurz vor der Weser ihre Ladung erleichtern, weil der Wasserstand meist nicht ausreichte. Das verteuerte den an sich billigen Wassertransport natürlich ungemein, und so wurde von Anfang an der neue Kanal so projektiert, daß mindestens 600-To.-Kähne von Dortmund her ohne Umladung bis Bremen gelangen können. Beim Bau des neuen Küstenkanals hat man sich der vorhandenen unzureichenden Wasserstraßen im weitesten Umfange bedient. Zwischen der Weser und der Stadt Oldenburg bildet die Hunte eine Wasserverbindung, die auch in früherer Zeit schon zu Schiffahrtszwecken ausgebaut wurde, allerdings nur in geringem Maße. Der Kanalquerschnitt ist jetzt von 16 auf 65 Quadratmeter gebracht worden, und die regelmäßige Beschiffung durch 600-To.-Kähne ermöglicht. Durch den Ausbau des Fehnkanals und der Hunte konnten allein 54 Kilometer Kanalstrecke gewonnen werden. Bei den Bauten ist darauf Bedacht genommen worden, daß später einmal der Ausbau für den Verkehr mit 1000-To.-Kähnen ohne weiteres möglich ist. Von den zwei Schleusen des neuen Kanals befindet sich eine bei Dörpen, die die dort schon auftretenden Wasserschwankungen durch die Gezeiten regeln muß, während sich die andere bei Oldenburg befindet.

Der Bau erforderte einen Kostenaufwand von rund 44 Millionen Mark, gehörte also zu den Großunternehmungen der Arbeitsbeschaffung. Von noch nicht abzuschätzender Wirkung werden die wirtschaftlichen Folgerungen des Kanalbaues sein. So ist unter anderem bei Oldenburg der Bau eines großen Kraftwerkes möglich geworden, das nunmehr seinen Brennstoff auf dem Wasserwege aus dem Industriegebiet beziehen kann. Für die in der Moorgegend liegenden Siedlungen ergibt sich weiter eine bessere Regulierung des Grundwassers und es ist zu hoffen, daß sogar neue Siedlungen an seinen Ufern entstehen werden.

Die Komödie der Memelwahlen

Ausländische Berichterstatter bestätigen das völlige Versagen des Wahlverfahrens / Der Gouverneur benötigte selbst 10 Minuten / Alte Leute brauchten eine Stunde / „Die Wahl entscheidet nicht"

London, 30. September 1935.

In einer um 21 Uhr ausgegebenen Reutermeldung aus Memel über den Verlauf der Wahlen heißt es u. a.: **Lange nach Anbruch der Dunkelheit belagerten noch protestierende Menschenmassen die 76 Wahllokale im Memeler Bezirk. Sie konnten keinen Zutritt erlangen, weil die vor ihnen befindlichen Leute so lange Zeit für ihre Stimmabgabe brauchten.** Der britische Geschäftsträger in Kowno, Treston, unternahm während des ganzen Tages Rundfahrten, bei denen er die Wahllokale besuchte. Im letzten Augenblick hat auch Frankreich einen Legationssekretär in Kowno und Italien seinen Generalkonsul in Danzig an Ort und Stelle gesandt. Die litauischen Beamten, die ihr Bestes getan zu haben scheinen (?), um ein ungewöhnliches Wahlsystem in Gang zu bringen, sind beunruhigt über den Zusammenbruch ihrer Organisation. Die meisten Memelländer sind dagegen erfreut. Sie erklären, ihre Voraussage bestätige sich, daß die ganze Wahl eine Komödie sei.

Der Gouverneur General Kurkauskas brauchte, wie Reuter weiter berichtet, zehn Minuten, um mit seinen Stimmzetteln fertig zu werden. Der Reuterberichterstatter nahm einen ungültigen Wahlzettelblock mit 187 Namen und riß vorschriftsmäßig 29 der kleinen Zettel ab. Er brauchte für die Auswahl, das Abreißen und das Zusammenlegen der Namenzettel acht Minuten. **Beamte eines Wahllokals erklärten, daß mehrere alte Leute je eine Stunde gebraucht hätten.** Es gab viele kleinere Streitigkeiten zwischen den litauischen und deutschen Beamten in den Wahllokalen. Eine Gruppe ausländischer Journalisten, die aus einem Wahllokal herauskam, wurde mit den Rufen empfangen: „Die Signatarmächte haben uns an die Litauer verkauft!"

„Gazeta Polska" hebt in einer Meldung aus Memel das mangelhafte Wahlverfahren hervor, das den Anhängern des deutschen Blocks ein neues Argument geliefert habe. Im übrigen habe man den Eindruck, daß die Deutschen eine bemerkenswerte Mehrheit erlangen würden. In litauischen Kreisen herrsche eine pessimistische Stimmung, die noch durch die Nachrichten über Unruhen in einzelnen Teilen des Landes und über eine bevorstehende Kabinettsänderung verstärkt würden.

Memeldeutscher Protest

Telegramm an die Unterzeichner des Memelabkommens

Königsberg i. Pr., 30. September 1935.

Wie aus Genf gemeldet wird, hat der Vertreter der Mehrheit der memelländischen Bevölkerung, Schulrat Meyer, Montagfrüh an die Abordnungen der Unterzeichnermächte des Memelabkommens in Genf Telegramme gerichtet. Die verantwortlichen Mächte werden in den Drahtungen darauf aufmerksam gemacht, daß der bisherige Verlauf der Wahl im Memelgebiet ergeben hat, daß verschiedene wichtige Bestimmungen des Wahlgesetzes sich als undurchführbar erwiesen haben. Die ordnungsmäßige Durchführung der Wahl sei überdies durch die Fälschung der Stimmzettelblocks, die von der einseitig zusammengesetzten Wahlkreiskommission ausgegeben worden seien, sowie durch verschiedene Terrormaßnahmen und Schikanen der Wähler seitens der litauischen Polizei und einzelner Stimmbezirksvorsitzender gefährdet. Es wird die Sicherstellung einer verfassungsmäßigen Wahl verlangt.

Bei Wahlschluß warten Hunderte!

Hohe Wahlbeteiligung

Memel, 30. Sept. 1935.

Die Memelwahl ist in den meisten Bezirken beendet. Die Wahllokale in Memel wurden zwar um 18 Uhr geschlossen, jedoch war die Zahl der noch in den Vorräumen und auf der Straße Wartenden so groß, daß der Vorsitzende der Wahlkreiskommission anordnen mußte, die Vorräume und die Höfe als mit zum Wahllokal gehörig zu betrachten und alle dort befindlichen Personen abzufertigen. In einzelnen Wahllokalen beläuft sich die Zahl der noch Wartenden nach Hunderten, so daß sich die endgültige Wahlbeteiligung hier erst recht spät wird feststellen lassen.

Aus dem Memelgebiet selbst gehen die Mitteilungen über die Wahlbeteiligung ebenfalls sehr spärlich ein. Um 20 Uhr lagen erst etwa ein halbes Dutzend Mitteilungen vor. Auf der Kurischen Nehrung, also in Orten, wo die Zahl der Wähler nur klein ist, ist die Wahlbeteiligung außerordentlich stark. Sie beträgt in den einzelnen Wahlbezirken 96 bis 100 v. H. In Nidden haben von 451 Wahlberechtigten 434 Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt, in Schwarzort von 257 Wahlberechtigten 251, in Preil von 202 193 und in dem kleinsten Wahlbezirk Süderspitze sämtliche 20 Wahlberechtigten.

In Memel selbst ist der Wahlakt bis 20 Uhr erst in einem Wahlbezirk abgeschlossen. Hier ist die Wahlbeteiligung ebenfalls groß. Von 1972 haben 1844 Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt. Darunter befinden sich 125, die nach Auffassung der Einheitsliste zu Unrecht eingetragen sind und gegen deren Wahlrecht die Einheitsliste Einspruch erhoben hat.

Die Pariser Presse zu den Wahlen

Paris, 30. September 1935.

Die Pariser Presse beschäftigt sich am Montag eingehend mit den Memelwahlen und stellt im allgemeinen fest, daß die ruhige Stimmung vom Sonntagabend entspannend wirken werde.

Der Sonderberichterstatter des „Journal" hat den Eindruck gewonnen, daß der Optimismus der Litauer, die besonders auf die Bauern zählten, übertrieben zu sein scheine; denn die Bauern und die Fischer könnten, seitdem Deutschland die Grenzen geschlossen habe, ihre Erzeugnisse nicht mehr absetzen. Sie seien unzufrieden und würden daher für die Einheitsliste stimmen. Auch die Jugend sei fast vollständig für den nationalsozialistischen Gedanken gewonnen.

Im außenpolitischen Artikel des „Journal" werden die Garantiemächte, besonders Italien und England aufgefordert, die internationale Zusammengehörigkeit zu wahren. Frankreich wünsche die Wiederherstellung normaler Beziehungen mit Deutschland. Es habe deshalb in der Memel-Angelegenheit sehr aufrichtig zu verstehen gegeben, daß es auf die deutsche Eigenliebe Rücksicht zu nehmen wünsche (?).

„Vorsätzlich kompliziert"

London, 30. September 1935.

Alle Morgenblätter veröffentlichen ausführliche Berichte über den Wahlkampf im Memelland. Sie bringen ausnahmslos anschauliche Darstellungen von dem völligen Versagen der litauischen Behörden bei der Organisation des Wahlgeschäftes und von der dadurch verursachten ungeheuerlichen Verwirrung.

Der Sonderkorrespondent der „Times" sucht die Litauer gegen den Vorwurf in Schutz zu nehmen, daß sie die allgemeine Verwirrung vorsätzlich angerichtet hätten. Er meint, sie hätten nur die Schwierigkeiten eines unerprobten Wahlsystems unterschätzt.

„Daily Expreß" sagt:

„Das System der Stimmabgabe ist von den litauischen Behörden, die ein Rückzugsgefecht kämpfen, um diese deutsche Stadt unter fremder Herrschaft zu halten, vorsätzlich kompliziert worden."

Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail" in

Hochspannung in Abessinien

Meldungen über angeblichen italienischen Vormarsch / Teilmobilisierung in Zentral-Abessinien

Addis Abeba, 30. September 1935.

Die Bekanntgabe der vom Kaiser bereits unterzeichneten allgemeinen Mobilmachung wird davon abhängig gemacht, wie der Völkerbund auf das Telegramm des Negus vom Sonntag reagieren wird. In Zentral-Abessinien schreitet die Teilmobilisierung fort. Aehnliche Meldungen laufen aus den Grenzprovinzen ein. Die Stimmung ist aufs äußerste angespannt. Eingeweihte Kreise behaupten, daß die allgemeine Mobilmachung noch im Laufe dieser Woche verkündet werde, da sich die Anzeichen für einen für die nächste Woche geplanten italienischen Angriff häufen.

Nach Meldungen aus zuverlässiger amtlicher abessinischer Quelle soll der Völkerbund dem Kaiser bereits mitgeteilt haben, daß er unter den von Abessinien geschilderten Verhältnissen gegen eine allgemeine Mobilmachung angeblich nichts einzuwenden habe, da diese zur Landesverteidigung notwendig sei.

Aus Rom wird dazu berichtet:

Die italienische Presse glaubt in den abessinischen Vorbereitungen bereits die vollzogene Proklamation der allgemeinen Mobilmachung sehen zu können. In politischen Kreisen Roms habe dies keine Ueberraschung hervorgerufen, da man hier niemals den Friedensbeteuerungen des Negus irgendwelchen Glauben geschenkt habe. Nach hiesiger Auffassung sei nunmehr die Maske endgültig gefallen. Allgemein wird die Mobilmachung des Negus **als erster praktischer Schritt zum Kriege** aufgefaßt.

Es steht noch nicht fest, welche Schritte Italien im unmittelbaren Anschluß an diese Mobilmachung fassen wird. Man läßt jedoch betont durchblicken, daß dieser kriegerische Schritt des Negus auf die direkten und indirekten Ermutigungen zurückzuführen sei, die die abessinienfreundliche Haltung gewisser Mächte in Addis Abeba hervorgerufen habe. Nach der Mobilmachung des Negus wird hier zusammenfassend erklärt, daß die sich täglich mehr verwirrende Situation nur noch mit Mut und Entschiedenheit gelöst werden könnte. Wenn man hier auch stets außerordentlich zurückhaltend in irgendwelchen Voraussagen über den Kriegsbeginn ist, deutet doch auch hier alles darauf hin, daß Italien keinen Grund habe, mehr allzu lange Zeit verstreichen zu lassen.

Auch die norditalienische Presse greift Abessinien scharf an, dessen Handlungsweise heuchlerisch und herausfordernd genannt wird.

Mobilmachungsaufruf bereits gedruckt

Addis Abeba, 30. September 1935.

Wie nunmehr feststeht, liegen die Plakate mit dem Aufruf zur allgemeinen Mobilmachung bereits seit einer Woche fertig gedruckt in der abessinischen Staatsdruckerei. Die Erklärung der allgemeinen Mobilmachung wird für nächste Woche erwartet und soll unter großen Zeremonien verkündet werden, wobei im ganzen Lande die Kriegstrommeln gerührt werden. Die Berater des Kaisers hatten in Anbetracht der Lage in Genf die Verkündung der Mobilmachung bereits in der vergangenen Woche gewünscht. Auf Wunsch des Kaisers wurde sie jedoch bisher hinausgeschoben, womit verschiedene in der letzten Zeit verbreitete Nachrichten richtiggestellt werden.

Im Laufe der nächsten Woche werden mehrere Waffenlieferungen in Abessinien erwartet. So soll eine große Waffensendung aus Japan und ein Schiff mit Kriegsmaterial aus Belgien in Dschibuti eintreffen.

Der italienische Konsul in Harrar hat seine Tätigkeit eingestellt und die Stadt verlassen.

Vormarsch italienischer Truppen?

London, 30. September 1935.

„Evening Standard" meldet am Montagabend: Es wird berichtet, daß italienische Truppen 32 Kilometer über die provisorische abessinische Grenze in der Nähe von Französisch-Somaliland vorgerückt seien. Die italienischen Truppen hätten das Dreieck zwischen dem Gebirge und Französisch-Somaliland besetzt. Auf Grund der Berichte über den italienischen Vormarsch habe der Befehlshaber der französischen Truppen in Dschibuti sofort Sachverständige ausgesandt, um die Grenze auf einer Strecke von 40 Kilometer mit Pfählen zu markieren. Diese Sachverständigen seien von einer Abteilung Senegaltruppen begleitet gewesen. Als weitere Vorsichtsmaßnahme seien 50 französische Flugzeuge zu einem 24stündigen Erkundungsflug aufgestiegen. Es wird vermutet, daß das Ziel des italienischen Vorgehens die Stadt Duanle sei, die etwa 16 Kilometer von der Grenze von Französisch-Somaliland entfernt liegt. In dem Bericht wird hinzugefügt, daß die Grenze an der Stelle des angeblichen italienischen Vormarsches nicht genau festgelegt sei.



Deutsche Frauen und Kinder verließen Addis Abeba

Erstes Bild von der Abreise der 21 deutschen Frauen und Kinder, meist Angehörige der in Abessinien lebenden Deutschen aus Addis Abeba. Auf dem Bahnhof hatten sich zahlreiche Deutsche eingefunden, um den Abreisenden Lebewohl zu sagen. (Weltbild-M)

Auf zum Erntedanktag am 6. Oktober auf dem Bückeberg! Meldet Euch zu den billigen Sonderzügen!

Notizen

Zwischen der deutschen und der belgischen Regierung ist am Montag eine Vereinbarung über die Regelung der Kohlenausfuhr nach Belgien unterzeichnet worden.

•

Der Präsident der Reichspostdirektion Dresden, Fritz Jacobi, ist am Sonntag im Alter von 61 Jahren unerwartet verschieden.

•

Die Reichshauptkasse verlegt ihre Diensträume am 2. und 3. Oktober 1935 nach Mauerstraße 63/65. Die Schalter sind am 2. Oktober geschlossen. Die Anschrift lautet vom 4. Oktober ab: Reichshauptkasse Berlin W. 8, Mauerstraße 63/65, Fernsprecher A 1 Jäger 6581.

Memel schreibt u. a.: „Die Wahl entscheidet nicht, wie auch ihre Ergebnisse aussehen. Die große und wesentliche Klage, nämlich der Gegensatz zwischen deutscher Kultur und litauischer Herrschaft, die von Sowjetrußland unterstützt wird, wird genau so bleiben wie zuvor. Der Kampf muß fortdauern, und auf die jetzige Krise werden neue Schwierigkeiten folgen."

In dem Bericht des Korrespondenten der „Morning Post" in Memel wird gesagt: Die deutschen Landwirte, Fischer und Ladenbesitzer von Memel verhalten sich ruhig, um der Welt zu zeigen, daß sie nach 17jähriger Trennung vom Deutschen Reich noch immer nicht wünschen, die litauische Sprache zu sprechen, litauische Gebräuche anzunehmen oder ihre Kinder in litauische Schulen zu senden.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Memel meldet: Vor Beginn der Wahl gab es mehrere Zwischenfälle. Eine Anzahl Deutscher wurde bei einer Schießerei verletzt, und ein deutscher Polizist wurde bei einem Angriff mit einem Messer verwundet. Schließlich berichtet der Korrespondent noch: In Proekuls wurden am Sonntagfrüh Mitglieder der vereinigten deutschen Partei von Litauern mit Schüssen angegriffen, als sie Plakate anklebten. Eine Anzahl Deutsche wurde verletzt.

„Daily Mail" und „Daily Herald" nehmen in kurzen Meldungen Bezug auf die gestrige Aeußerung von Dr. Goebbels über Memel.

Der Sonderkorrespondent des „Daily Expreß" in Memel berichtet u. a.: Eine Menge warf mit Steinen und zertrümmerte die Fenster eines der drei Kinos von Memel. Da das Kino sich im Besitz eines Deutschen befindet, wird geglaubt, daß die Täter Litauer waren. Es wurde aber niemand verhaftet. Mengen empörter Männer und Frauen veranstalteten vor den Wahllokalen Kundgebungen, als erkennbar wurde, daß die Beendigung der Wahl an einem Tage unmöglich war.

Eine „Volksabstimmung"

Die „Daily Mail" befragt ihre Leser

London, 30. September 1935.

Die „Daily Mail", die bekanntlich gegen Englands Zugehörigkeit zum Völkerbund ist, veranstaltet eine Abstimmung unter ihren Lesern, die folgende vier Fragen enthält:

1. **Sind Sie für wirtschaftliche Sühnemaßnahmen des Völkerbundes gegen Italien, falls es einen Angriff auf Abessinien unternähme?**
2. **Sind Sie für militärische Sühnemaßnahmen des Völkerbundes gegen Italien?**
3. **Sind Sie dafür, daß Großbritannien Mitglied des Völkerbundes bleibt?**
4. **Sind Sie dafür, daß Großbritannien in der Luft, zur See und zu Lande aufrüstet?**

Die Abstimmung wird nur drei Tage dauern.

Die Türkei bleibt neutral

Istambul, 30. Sept. 1935.

Alle bedeutenden türkischen Zeitungen veröffentlichen in diesen Tagen längere Aufsätze, in denen der italienisch-abessinische Konflikt und die Stellungnahme der Türkei behandelt wird. Dabei wird besonders zu Ausführungen der englischen Presse Stellung genommen, die nach Ansicht der türkischen Presse sich als ein Versuch darstellten, die Türkei gleichfalls hineinzuziehen. In diesem Zusammenhang wäre englischerseits auch davon die Rede, daß die englischen Pläne durch den Einsatz türkischer Streitkräfte unterstützt werden könnten. Die türkischen Zeitungen betonen einmütig, daß zwischen der Türkei und Italien freundschaftliche Beziehungen bestehen und daß der Gedanke, der türkische Staat würde für solche Pläne auch nur einen einzigen seiner Söhne opfern, absurd und lächerlich sei.

Der Führer besucht Königsberg

Jubelnde Massen bilden Spalier

Königsberg, 30. September 1935.

Der Führer traf gegen 17 Uhr, begleitet von Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und dem Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, an der Stadtgrenze von Königsberg ein. Auf der ganzen Fahrt, die über Preußisch-Eylau führte, bereitete die ostpreußische Bevölkerung dem Führer einen überaus herzlichen Empfang. Von nah und fern waren die Volksgenossen in den festlich geschmückten Dörfern zusammengeströmt, um den Führer auf der Durchfahrt zu begrüßen. Im Königsberger Stadtgebiet selbst waren die Straßen schon lange vor dem Eintreffen der Absperrkommandos von einer erwartungsfreudigen Menge dicht besetzt. Der Führer fuhr den 7 Kilometer langen Weg vom Stadtrand bis zum Hotel im Innern der Stadt durch ein Spalier von jubelnden Menschen.

Am Abend war der Führer Gast des kommandierenden Generals des 1. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis 1, Generalleutnant von Brauchitsch.

Reichsführer SS Himmler in Münster

Münster, 30. Sept.

Am Freitagnachmittag gegen 17 Uhr traf der Reichsführer SS. Heinrich Himmler, von Hamm kommend, in Münster ein und wurde an der Dienststelle des SS.-Abschnitts XVII von den inzwischen angetretenen SS.-Stürmen unter Führung von SS.-Oberführer Humann-Heinhofen empfangen. Nachdem der Reichsführer die Front der Einheiten abgeschritten hatte, begab er sich mit seinem Adjutanten und anderen hohen SS.-Führern in das Heim des SS.-Abschnitts XVII. Am Abend hielt Reichsführer SS. Himmler nach einem Besuch beim Kommandierenden General des WKK., Generalleutnant von Kluge, vor sämtlichen Offizieren des Standorts Münster im Offiziersheim einen Vortrag, worauf er gegen 23 Uhr vom Flughafen aus nach Berlin startete.

Eine Rede von Schirachs in Heidelberg

Grundsätzliche Stellungnahme zum Korporationsstudententum

Gegen falsche Romantik

DNB Heidelberg, 30. Sept. 1935.

Die Ortsgruppe Heidelberg der NSDAP feierte am Samstag und Sonntag ihr zehnjähriges Bestehen, das mit einer Ehrung von über 70 alten Kämpfern seinen sinnfälligsten Ausdruck fand. Weiterer Höhepunkt der Veranstaltung war eine öffentliche Kundgebung am Sonntagnachmittag, in der Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort nahm. Von Schirach führte aus:

„Es ist mir eine ganz besondere Freude, im Auftrag der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und im Namen der ganzen deutschen Jugend Ihnen hier zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Heidelberger Partei meine herzlichsten Glückwünsche und die Glückwünsche der ganzen jungen Generation überbringen zu dürfen. Es hat für mich einen eigenartigen Reiz, als Führer der Jugend gerade hier in dieser Stadt mit Ihnen diese Feier begehen zu können, und es wird vielleicht mancher erwarten, daß ich diese Gelegenheit, die sich mir hier bietet, benutze, um Dinge aufzurühren, die für uns, für die junge Generation längst überwunden und abgetan sind. Es wäre billig für mich, hier nun an dieser Stelle gerade die Frage der studentischen Korporationen zu behandeln und noch einmal in der Oeffentlichkeit darauf einzugehen. Ich meine, wir wollen die Toten ruhen lassen und wollen nicht durch ein großes Geschrei, das wir über ihrem Grabe anstimmen, ihnen vielleicht das Gefühl geben, als seien sie noch in irgendeiner Weise für uns wichtig und erwähnenswert. Ich möchte nur den deutschen Korporationsstudenten hier an dieser Stelle sagen: Tragt ihr ruhig eure bunten Mützen und Bänder und tragt sie bis an euer Lebensende, aber nehmt es uns nicht übel, wenn wir als deutsche Jugend keine anderen Farben und Fahnen kennen wollen, als die Adolf Hitlers. Laßt ihr uns in Frieden arbeiten, dann sollt ihr auch in Frieden Spargel essen. (Große Heiterkeit und stürmischer Beifall.)

Wir greifen auch nicht an. Es wäre für uns lächerlich, die Millionenmacht unserer jungen Generation einzusetzen gegen ein paar alte Klubs und Vereine, die für uns nichts Wesentliches und Wichtiges bedeuten können. **Ich bin aber hierher gekommen, um euch zu sagen, daß Heidelberg von der jungen Generation nicht als eine Stadt der falschen Romantik, sondern als eine Stadt der Arbeit und des Fleißes bekannt ist.** Ich möchte, daß diese Stadt befreit wird von diesem ganzen faulen Zauber, mit dem sie von den Fabrikanten sentimentaler Theaterstücke und kitschiger Filme versehen wird, und daß diese Stadt auf solche Weise wieder einen wahren Sinn und eine Sendung für die junge Generation bekommt. Wir wissen, daß die ganze Jugend Deutschlands mit uns in dieser Feierstunde nicht auf solche verstaubten Requisiten der Vergangenheit sieht, sondern mit uns hinausblickt auf die Thingstätte, die sich diese Stadt gebaut hat, auf jene Kunststätte, die ein edles und überzeugendes Beispiel der wahren nationalsozialistischen Gesinnung der Männer ist, die diese Stadt erobert haben. Ich glaube, daß das, was heute hier wieder proklamiert wird, wieder Kritiker findet. Wir können aber nur das eine von uns sagen: wir haben diesen Kampf immer ehrlich gekämpft und wir haben unsere Feinde immer beim Namen genannt und haben sie immer öffentlich angegriffen. Es sind nicht nur jene Kreise des früheren Korporationsstudententums. Es sind in erster Linie die Kreise, die immer nur in ihrer Konfession ein politisches Geschäft gesehen haben, die sich heute gegen uns wenden, die uns bestreiten wollen das Recht, das uns der Führer gab, nämlich das Recht, die ganze deutsche Jugend zu einer Gemeinschaft und zu einer Kameradschaft zusammenzuschließen.

Meine Kameraden! Wir können uns nicht aufhalten bei diesen unseren Feinden. Es ist mir gleichgültig, ob die letzten Reste der von uns überwundenen und niedergerungenen Zeit mit Lügen und Verleumdungen gegen mich aufstehen wollen. Ich fühle mit den Alten Herren des Cösener SC. nicht verantwortlich und fühle mich nicht verantwortlich jenem Studententum, das unseren Führer beschimpft. Ich fühle mich nur verantwortlich der deutschen Jugend, meinem Führer und der alten Garde (Beifall) und meinen Volksgenossen. Ich weiß, wenn mich auch die politisierenden Geistlichen der Konfessionen nicht verstehen können oder wollen, wenn mich auch die reaktionären Kreise unseres Volkes nicht verstehen, die alten Nationalsozialisten, die werden es verstehen, warum ich die Jugend vor allen Einflüssen der Zersetzung bewahre. Wir haben in den schweren Jahren alle die Kräfte kennen gelernt, die auch heute noch gegen uns sind, und wir werden vor diesen Kräften niemals kapitulieren. Aber wir werden ihnen die Jugend niemals ausliefern (Beifall). Es kommt nicht in Frage, daß die Jugend des nationalsozialistischen Dritten Reiches unter den Einfluß politisierender Geistlicher gerät. **Es kommt nicht in Frage, daß außerhalb der Hitlerjugend Organisationen bestehen bleiben, die ganz klar und deutlich die Absicht verfolgen, gegen den Staat ihre Sonderinteressen durchzusetzen.** Es kommt nicht in Frage, daß diese Jugend, wenn sie herangewachsen ist und wenn sie die Hochschulen Deutschlands bevölkert, sich wieder in Lebensformen äußert, die dem Nationalsozialismus direkt entgegengestellt sind. Wir haben mit wahrlich nicht geringer Mühe und unter großen Opfern und Sorgen die ganze junge Generation in eine Tracht gekleidet, die jeder Junge trägt, ob er nun arm oder reich, protestantisch oder katholisch ist. Wir haben das, was früher einmal war, den Dünkel einer Klasse und dieses Gefühl des Unterdrücktseins und Ausgebootetseins der anderen Klassen überwunden. Bei uns ist wirklich eine Einheit, eine neue Gesellschaftsordnung gewachsen. Wir können als Generation heute von uns sagen: Wir sind eine sozialistische Gemeinschaft, bei uns gibt es keine Farbe des Standes oder des Besitzes. Wir kennen keine Klassen mehr. Wir sind eine deutsche Jugend! Was wir unter so unsäglichen Opfern errungen haben, wofür wir selber soviele Kameraden hingegeben haben, das geben wir nie mehr preis!"

Eine Unterredung mit Gömbös

Ministerpräsident Gömbös erklärte dem Berliner Havas-Vertreter in einer Unterredung, alles, was man sich über seine Berliner Reise erzähle, seien in die Luft gesprochene Vermutungen. Der Berliner Besuch habe keine geheimnisvollen Zwecke. Er, Gömbös, sei schon viermal in Rom gewesen, gehe oft nach Wien, sei aber bisher nur einmal seit Errichtung des nationalsozialistischen Regimes nach Berlin gekommen. Es sei nur natürlich, daß er sich für das interessiere, was die neue deutsche Regierung in zwei Jahren habe verwirklichen können. **Er habe zu seiner Freude eine bedeutende Festigung der innerdeutschen Lage festgestellt.**

Ausweitung des Geschichtsbildes

Rosenberg an die Tagung für Vor- und Frühgeschichte

DNB. **Bremen,** 30. Sept.

Auf der Jahrestagung für deutsche Vor- und Frühgeschichte verlas Stabsleiter Urban eine Ansprache des Reichsleiters Alfred Rosenberg, der am Erscheinen verhindert war.

Reichsleiter Rosenberg begrüßte zunächst als der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP. die Jahrestagung und erklärte, daß die Forschungsarbeiten auf allen Gebieten es heute ermöglichten, das Werden und Vergehen der Völker des ganzen Erdballes klarer als jemals zu überblicken. Fragen, an deren Beantwortung sich Jahrhunderte abmühten, könnten heute als wirklich beantwortet eingefügt erscheinen in die bewußt erlebte Geschichte der einzelnen Völker. Reichsleiter Rosenberg schildert dann im Einzelnen, wie das Weltbild, das die europäische Menschheit vor 500 Jahren besaß und das sowohl religiös als auch wissenschaftlich durch die Erzählungen des Alten Testaments bestimmt war, durch gewaltige Entdeckungen und kühne Ideengestalten gesprengt wurde. Ein nimmermüdes Suchen nach anderem Menschentum und seinem Werden sei lebendig geworden, bis schließlich das 19. Jahrhundert in unendlichen Einzelforschungen auch den Geschichtsbegriff der früheren Jahrhunderte überwunden habe. Bis in die Jahrtausende vor Christo habe der europäische Mensch das Wirken der großen Kulturen der Welt entdeckt. Und schließlich habe die neue Rassenkunde, verstärkt durch die Vor- und Frühgeschichtsforschung, auch noch einen letzten Zwangsglaubenssatz der Vergangenheit zerschlagen. Diese Rassekunde habe festgestellt, daß nicht Asien die Wiege der Menschheit ist, sondern daß nordische Stämme aus Zentral- und Nord-Europa bis weit nach Zentralasien hinübergeflutet seien. Die Entstehung der Kulturen sei nun in ihrem Wesen anders gedeutet worden, es sei plötzlich die Erkenntnis gewonnen worden, daß nicht etwa Kulturkreise Menschen schaffen, sondern daß bestimmte Menschenarten ihre bestimmte Kultur erzeugen, die dann von sich aus andere Völker unter ihre geistige Herrschaft zwingt. Der „Sinn der Weltgeschichte" sei auch auf diesem Gebiet plötzlich ein anderer geworden.

Damit ziehe die heutige Vor- und Frühgeschichtsforschung auch die letzte noch verbliebene Konsequenz aus den revolutionären Entdeckungen der kopernikanischen Epoche. Die heutige vorgeschichtliche Forschung habe den viel mißbrauchten Namen Europa erst zur inneren Geltung gebracht. Europa sei einmal der Ausgangspunkt der großen Kulturen der Welt gewesen. Die Stärkung der Einheit des europäischen Lebens sei mit ein entscheidender Beitrag, den die nationalsozialistische Bewegung für den Wiederaufbau eines weltanschaulich zerrissenen Kontinentes leiste. Deutschland habe jetzt heimgefunden, und es hoffe, daß auch die anderen Völker Europas in ähnlicher Weise heimfinden möchten. Die deutsche Vor- und Frühgeschichtsforschung schließe sich an die großen Entdeckungen vergangener Jahrhunderte an, und ihr zu dienen heiße, feste Grundlagen für die Ausbildung der nationalsozialistischen Weltanschauung legen.

Der Bestand vor dem 17. September geschlossener Mischehen von dem neuen Gesetz nicht berührt

DNB **Berlin,** 30. September 1935.

Im Zusammenhang mit dem in Nürnberg vom Reichstag beschlossenen Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 17. September 1935, das Mischehen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes verbietet, ist vielfach die Vermutung ausgesprochen worden, daß auch bereits bestehende Mischehen durch das Gesetz erfaßt werden. Diese Annahme ist unzutreffend. Der Bestand solcher Mischehen, soweit sie vor dem 17. September, dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes geschlossen sind, wird durch das Gesetz nicht berührt.

Dr. Runte übernahm die Dienstgeschäfte des Regierungspräsidenten

Arnsberg, 30. September 1935.

Die Pressestelle der Regierung Arnsberg teilt mit: Ministerialdirektor Pg. Dr. Runte hat mit dem heutigen Tage die vertretungsweise Verwaltung der Dienstgeschäfte des Regierungspräsidenten in Arnsberg übernommen.

SA-Gruppenführer Schramme zum Polizeipräsidenten von Dortmund ernannt

Arnsberg, 30. September 1935.

Die Pressestelle der Regierung Arnsberg teilt mit: Der bisherige stellvertretende Polizeipräsident in Dortmund, SA-Gruppenführer Pg. Otto Schramme, ist durch Bestallungsurkunde des Führers und Reichskanzlers vom 17. September d. J. endgültig zum Polizeipräsidenten von Dortmund ernannt worden.

Karlas große Rolle

Roman von Olly Boeheim

Copyright by Carl Duncker Verlag Berlin W 62

35. Fortsetzung

Ich kann nicht mehr, fühlte Karla, erschöpft nach dem ersten Akt in die Garderobe wankend. Eine furchtbare Angst saß ihr an der Kehle. Ich halte es nicht durch. Sie fühlte plötzlich einen stechenden Schmerz im Leib. Weiter, nur weiter! Gott, würde das Stück nie ein Ende nehmen? Karla fühlte die Unruhe des Publikums. Es räusperte sich, es war nicht konzentriert. Es ging nicht mit. Nein, heute besaß Karla nicht die magische Kraft, das Publikum zu zwingen, mitzureißen. Sie kämpfte mit ihrer Schwäche wie mit einem Feind, und der Schmerz trieb ihr den Schweiß ins Gesicht. Erst nach der Ohnmachtsszene im zweiten Akt erwärmte sich das Publikum, und der Applaus donnerte los. Dieter kam in die Garderobe gestürzt und nahm sie in die Arme.

„Karla, mein geliebter kleiner Kerl, du strengst dich furchtbar an." Karla hätte sich in diese guten, starken Arme kuscheln und weinen mögen. Die Garderobiere drängte zum Umkleiden. „Schnell, schnell, die Pause war kurz." Weiter! Der dritte Akt ließ das Publikum kühl, der Applaus war matt. Der Regisseur kam angerast.

„Was haben Sie denn, Frau Berghoff? Das war gar nichts! Limonade statt Leidenschaft. Morgen wird das Theater leer sein, wenn Sie so weiter spielen."

„Mir ist so elend," sagte Karla tonlos.

„Das kennt man, Primadonnenallüren. Die Kritiken haben Ihnen wohl den Kopf verdreht! Nein, meine Gnädigste, so einfach ist es doch nicht." Er schlug die Garderobentür zu.

„Dieter," sagte Karla hilflos, „mußt du wirklich schon heute fahren?"

„Ja, mein Liebling, ich muß."

„Und wenn ich dich so notwendig brauche!"

„Meine Kranken brauchen mich notwendiger, Liebste."

„Ich bin auch krank." Karla begann lautlos zu weinen. Die Tränen tropften in die Abschminke.

„Du bist nicht krank! Du bist überanstrengt. Wenn du dich richtig ausgeschlafen hast, Karla, dann wird alles gut sein. Morgen bist du wieder strahlend, voller Kraft und Zuversicht."

„Du meinst?"

„Ich meine, daß gerade große Künstler solche Abende haben, wo sie vollkommen aussetzen. Das ist Naturgesetz. Jede Energie erschöpft sich."

Ach, schlafen, schlafen, dachte Karla, das ist es.

„Ich bringe dich nach Hause, mein Liebling und dann fahre ich zur Bahn." Er sah ihr Gesicht hilflos und verzagt wie das eines kleinen Mädchens.

„Ich komme bald wieder, Karla. Dann nehme ich mir länger Urlaub, und wir besprechen alles in Ruhe, ja?" Karla lehnte ihren Kopf an seine Schulter, während das offene Auto durch die Straßen raste.

„Ich habe dich lieb," sagte sie still, „und ich brauche dich, Dieter." Sie legte den Kopf an seinen Hals wie ein Kind, das man trösten muß.

„Ich komme bald wieder, mein kleiner Kerl," sagte er innig. „Aber dann wirst du wieder die prominente Diva sein und mich nicht mehr brauchen."

„Nie," sagte Karla und kuschelte sich fest in seine Arme. Als der Wagen hielt, war sie eingeschlafen. Behutsam führte sie Dieter die Treppen hinauf und sagte nach einem flüchtigen Kuß zum Bahnhof.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

„Ja, gnädige Frau," sagte der Arzt, während er sich die Hände wusch, „da gibt es keinen Zweifel. Das allabendliche Spiel und die große, damit verbundene Erregung ist für Ihren Zustand äußerst schädlich. Ganz abgesehen davon, daß ich es bei Ihrer zarten Konstitution für fraglich halte, ob Sie die Anstrengungen überhaupt aushalten."

Karla saß still und blaß vor dem weißen Schreibtische des berühmten Frauenarztes, den sie am nächsten Morgen, nach einer fiebrigen Nacht aufgesucht hatte.

„Man muß sich entscheiden, gnädige Frau," sagte der Arzt freundlich, „für die Mutterschaft oder für das Theater. Ich begreife, daß es für Sie besonders bitter ist, Ihre Laufbahn gerade in diesem Augenblick zu unterbrechen, wo Sie einen durchschlagenden Erfolg hatten."

„Ach," sagte Karla, „das wäre nicht allzu wichtig. Glauben Sie, Herr Professor, daß mein Gesundheitszustand schon durch das Auftreten und die Proben gelitten hat?"

„Zweifellos!"

„Und wenn ich sofort aufhöre zu spielen?"

„Das wäre erforderlich, wenn Sie nicht mit Komplikationen rechnen wollen."

„Darf ich um ein Attest bitten, Herr Professor, das mich von dem Theatervertrag entbindet?"

„Gern, gnädige Frau. Ich freue mich, daß Sie so leichten Herzens der Kunst entsagen. Glauben Sie mir, es ist das beste!"

Karla faltete das kleine Blatt Papier zusammen und steckte es in ihre Tasche. Das entschied ihr Schicksal!' Seltsam, dachte sie, wenn unsere Hände den Knoten nicht mehr zu entwirren vermögen, kommt eine starke Macht und haut ihn durch. Was sind wir mehr als Marionette im Puppenspiel des Lebens! Nur daß die wenigsten die unsichtbaren Fäden spüren, an denen sie gelenkt werden. Jetzt leuchtete der Wegweiser klar und deutlich am Kreuzweg von Karlas Leben. Mit einer glücklichen, wunderbaren Gewißheit folgte sie ihm.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Der junge Musiker Gert Michel brachte Karla an die Bahn. Lissy hatte nach ihrem Entrüstungssturm über Karlas Entschluß ihre ganzen Energien wieder der Schlagerkomposition zugewandt, sie hatte sich in einen stumpfsinnigen Vierzeiler festgebissen, mit dem sie die Welt erobern wollte. Karla hatte noch einige Tage spielen müssen, bis ein Ersatz für sie gefunden war. Sie hatte ihr ganzes Herz und den leisen Schmerz um die buntere, heitere Welt, die sie für immer verließ, in die Rolle gelegt, das hatte die Figur mit seltsamer Reife und Schwermut erfüllt, und der Jubel des Publikums an ihrem letzten Auftreten wollte kein Ende nehmen.

„Sie wollen es uns recht schwermachen, Sie unbegreifliche Frau," sagte der Direktor. „An einem Abend spielen Sie wie eine kleine Dilettantin, und plötzlich steht eine große Tragödin auf der Bühne."

„Sie haben das schönste Los erwählt," sagte der kleine Musiker, „abzutreten auf dem Höhepunkt des Erfolges. Auch die Götter ließen ihre Lieblinge im Rausch des höchsten Glückes sterben."

„Es ist ein bißchen zu früh," sagte Karla. „Aber man muß wohl ein Glück mit dem anderen erkaufen. Das sind die ewigen Gesetze!"

Sie ließ das Fenster des Abteils herunter und lächelte dem jungen Menschen zu. „Jetzt werde ich die Serenade hinter der Bühne für Ihre Nachfolgerin spielen müssen," sagte der Musiker. „Ach, wenn man die drei Mark allabendlich nicht so bitter nötig brauchte und auch einfach abhauen könnte!"

„Wenn es Ihnen schlecht geht," sagte Karla, „kommen Sie zu uns. Ein Bett und ein wenig Essen haben wir stets übrig. Manchmal muß man der Stadt entfliehen, sonst frißt sie uns auf."

„Danke!" Der junge Mann faßte ihre Hände. „Ich bin so unsagbar glücklich." Er schluckte vor Verlegenheit und Rührung. „So glücklich!" rief er dem anfahrenden Zuge nach, „durch Ihre Freundschaft. Ich schicke Ihnen meine neueste Komposition!" brüllte er in den Lärm der Räder. Dann sah er beschämt auf das kleine Veilchensträußchen, das er vergessen hatte, Karla zu geben.

An der kleinen Bahnstation stand das Fuhrwerk des Gutsbesitzers. „Prominente Leute holt man mit der Equipage ab!" lachte Kurt von Kampen vom Bock herunter, während Dieter Karla begrüßte.

„Wie wunderschön, daß du da bist, Karla!" sagte er und alle Einsamkeit der letzten Wochen lag in diesen wenigen Worten.

Das Gefährt holperte über das Kopfpflaster des kleinen Marktfleckens dem freien Lande zu. Berauschend dufteten die Linden, das junge Korn schimmerte in zarten Pastellfarben. Das kleine Doktorhaus lag hinter einer blühenden Fliederhecke, und über dem Strohdach, das aussah wie eine verrutschte Perücke, lag ein flüchtiger Sonnenstrahl. Annemarie hatte den Teetisch im Garten gedeckt. Die Hundedame Susi und der Advokat saßen erwartungsvoll unter den hohen Blautannen am Gartenzaun.

„Ich nehme Annemarie auf eine kleine Spazierfahrt mit!" sagte Kurt von Kampen, nachdem sich der erste Begrüßungssturm gelegt hatte.

Die Hundedame Susi war vor Seligkeit nicht zu halten. Nach endlosem Gejaule begann sie im Garten herumzukreiseln und tobend den gedeckten Tisch zu gefährden. Der Kater hingegen hatte die kühlen Allüren seiner Rasse. Er saß ziemlich teilnahmslos und schien sich der übertriebenen Gebaren seiner Freundin zu ärgern. Jedenfalls holte er von Zeit zu Zeit aus und versetzte der Hundedame, sobald sie in seine Nähe kam, eine wohlgezielte Ohrfeige. Marta, der Trampel, brachte grinsend und knicksend die überschwubsende Kanne, machte einen großen Fleck aufs Tischtuch und ein furchtbar dummes Gesicht. Nach diesen Auftakten des festlichen Programms waren Dieter und Karla endgültig allein.

(Fortsetzung folgt.)

Verkündung des „KdF"-Winterprogramms im Gau Westfalen-Süd

Die Rielenbilanz der KdF-Arbeit in der Vergangenheit.

Die NSG „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, hatte gestern morgen die Gaupresse und alle Mitarbeiter zu einem Festakt in die Lichtburg Bochum geladen, um in feierlicher Weise das „KdF"-Winterprogramm 1935-36 zu verkünden. Das Treichler-Streichquartett umrahmte den Festakt mit Werken von Haydn, Mozart und Beethoven. Der Gaupresse- und Propagandawalter der DAF, Pg. Wilh. Bahmann, wies in seiner Begrüßung auf die Bedeutung der Veranstaltung hin, die schon in dem Transparent „Wir dienen dem deutschen Arbeiter" ihren inneren Sinn zum Ausdruck brachte. Die Deutsche Arbeitsfront habe vom Führer den Auftrag erhalten, das wieder gutzumachen, was die früheren Systemregierungen versäumt und an Kulturzerstörung und klassenmäßiger Schichtung des kulturellen Lebens zugelassen hatten. Die KdF gebe dem deutschen Arbeiter neuen Lebensmut. Nach einem Kurzfilm der Bavaria vom Parteitag der Freiheit, der in markanter Weise die Partei als einen Fels in der Brandung der Völker vorführte, verkündete Gauwart Pg. Eugen Breidenbach unter größter Aufmerksamkeit

das Winterprogramm

der NSG „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Süd für 1935-36.

Nachdem in der zurückliegenden Zeit versucht worden sei, die kulturellen Bedürfnisse des schaffenden Menschen kennen zu lernen und zugleich zu wecken, könne jetzt mit der systematischen Organisation der Feierabendgestaltung im Sinne der Lebensfreude und der Vermittlung nationaler Kulturwerte begonnen werden. Dabei wende man sich nicht so sehr an den einzelnen, der schwerer in Bewegung zu setzen sei, als an die betriebliche Gemeinschaft. In den Städten, die ein eigenes Theater besitzen, wie Bochum, Dortmund und Hagen, baue man in Verbindung mit diesen Instituten auf. Die NSG „Kraft durch Freude" werde dort eine größere Anzahl von geschlossenen Veranstaltungen abnehmen und versuchen, bei ihnen einen neuartigen Plan durchzuführen, der auf die planmäßige Erfassung der Betriebe hinziele. Man werde für den Mitarbeiterstab der Kreisämter Dortmund, Hagen und Bochum, eingeschlossen sämtliche Orts- und Betriebswarte der NSG „Kraft durch Freude", ein äußerst billiges Abonnement einrichten, demzufolge diese Amtswarte dienstlich verpflichtet würden, alle 4 Wochen geschlossen an einer wichtigen Theaterveranstaltung des jeweiligen Stadttheaters mit Einführung in das aufgeführte Werk und nachheriger Aussprache teilzunehmen. So werde man lebendige Propagandisten in den Betrieben schaffen.

Für die ländlichen Kreisämter und Ortsgruppen werde die Wanderbühne unseres Gaues, das „Westfälische Landestheater", spielen und zwar würden vom Westfälischen Landestheater laufend aus der Abfolge seines Gesamtprogramms ernste und heitere Stücke abgenommen werden. Außerdem sei für eine geschlossene Gastspieltournee von etwa 50 Veranstaltungen in unserem Gau die berühmte Tegernseer Bauernbühne von Anderl Schultes, die Anzengrubers „Gwissenswurm" spiele, gewonnen worden.

Eine Tournee von ganz besonderem Rang werde ein ebenfalls etwa 50mal stattfindendes Gastspiel der „Deutschen Tanzbühne" unter Leitung Rudolf von Labans sein. Zur Aufführung gelange ein volkstümliches geschlossenes Tanzspiel.

Des weiteren sei vom Gauamt selber ein Kabarett aufgebaut worden, dem wegen seiner aktuellen Bedeutung und witzigen Haltung der Name „Der wachsame Hahn" gegeben worden sei. Mit diesem Kabarett, an das begabte junge Kabarettisten verpflichtet seien, werde der Gesamtspielplan für den Winter 1935-36 am 5. Oktober 1935 in Bochum eröffnet werden. Man habe sich die zum Teil recht unglücklichen Versuche der Schaffung eines aktuellen artistischen Ueberbrett'ls zunutze gemacht und eine Programmfolge ausgearbeitet, die in allen Kreisen des Gaues einen durchschlagenden Erfolg erzielen dürfte. Des weiteren finde auf Grund häufig vorgetragener Wünsche der Kreisämter im kleineren Ausmaß eine Konzerttournee mit einem volkstümlichen Programm statt, in dem Ouvertüren und klassische Tanzmusik gebracht würden.

Um dem reinen und unbeschwerten Schaubedürfnis Genüge zu tun, werde auch im Winter ein anspruchsvolles großstädtisches Varieteprogramm durch den Gau geschickt werden. Man habe sich hier ebenfalls bemüht, erstklassige Artisten von sauberem Können zu bringen.

Zum Abschluß des Winterprogramms im Frühjahr 1936 bringe man, um auch die kleinsten Orte erfassen zu können, eine Tournee mit Rezitationen aus deutschen Dichtungen, die von einem Kammerquartett begleitet würden.

Dieses Gesamtprogramm zeige, daß man bemüht sei, der einfachen Freude und dem anspruchsvollen Erlebnis zu dienen. Jedoch sei mit diesem Jahresprogramm die Reihe der Veranstaltungen des kommenden Winters nicht erschöpft, denn die einzelnen Kreisämter führten ihrerseits Feierabende durch, die sich auf volkstümliche Feste, Kameradschaftsabende oder auch Veranstaltungen mit Laien erstrecken würden.

Nach Gauwart Breidenbach sprach der Leiter der Arbeitskammer Westfalen-Lippe, Gauwalter Pg. Ernst Stein, M. d. R., Bochum. Das Bemerkenswerteste seiner Ausführungen war ein zahlenmäßiger Bericht über

die bisherigen Leistungen der NSG „Kraft durch Freude"

im Gau Westfalen-Süd. Danach hat in den letzten 24 Monaten das Amt „Wandern und Urlaub" 48 Urlaubsfahrten von 8 und 14 Tagen Dauer für insgesamt 34 000 Personen vermittelt, davon eine 8tägige Reise für 36 bis 38 Mark und eine 14tägige für 48 bis 50 Mark. Dann hat man 66 Wochenendfahrten von 1 bis 2 Tagen für 57 369 Personen arrangieren können. 53 Autobusfahrten mit 2603 Personen führten ins Sauerland, Rheinland, ins Bergische, nach Thüringen, zum Bodensee, nach Oberbayern, nach Rügen, Juist, Borkum, Amrum und verschiedenen anderen Inseln, die unvergeßliche Eindrücke bescherten. Ein noch stärkeres Erleben brachten die 4 Nordlandsfahrten des Gaues Westfalen-Süd, auf deren 4000 Schaffende die norwegischen Fjorde usw. bewundern konnten. Dann sind die 100 Madeira- und Azorenfahrer aus dem Gau zu erwähnen. 75 künstlerische Veranstaltungen hat man in Sälen und Theatern vor 35 000 Personen aufführen können. In 312 Sälen haben sich insgesamt 152 354 Personen an den Feierabendveranstaltungen ergötzen können, 149 Theaterabende bereiteten 98 236 Zuschauern Freude und Erhebung. 2 Volksflugtage hatten 125 000 Zuschauer zu verzeichnen. Das Amt „Schönheit der Arbeit" hat Hunderte von Betrieben neugestaltet. U. a. wurden 5 Feierabendhäuschen, 14 Entspannungsgärten, 12 Schwimmbäder und 14 Sportanlagen errichtet. Sechs Millionen Mark sind insgesamt für diese Ziele ausgegeben worden. In 691 Kursen hat das Sportamt 12 500 Teilnehmern, von denen 90 Prozent nie Sport betrieben haben, körperliche Schulung zuteil werden lassen. Das alles, so sagte Pg. Stein, sei nur ein kleiner Ausschnitt, der deutlich zeige, daß man es ernst mit der Hebung des deutschen Arbeitertums meine. Pg. Bahmann sprach den Vorrednern den Dank aller Anwesenden aus. Ein Siegheil auf den Führer und die beiden Nationalhymnen beendete den eindrucksvollen Festakt.

*

Gautagung der NS-Kulturgemeinde Westfalen-Süd

Am Samstag und Sonntag fand in Dortmund eine Gautagung der Obmänner der Ortsverbände der NS.-Kulturgemeinde aus Westfalen-Süd unter dem Vorsitz des Gauobmanns Dr. K. Marquardt (Bochum) statt. Verbandsobmann Pg. Bach führte zur

gegenwärtigen Lage in der NS.-Kulturarbeit

u. a. aus, daß überall auf reibungslose Zusammenarbeit mit allen an dem Kulturleben des deutschen Volkes gestaltend mitarbeitenden Organisationen größtes Gewicht zu legen sei. Die beste Lösung sei dort gefunden, wo mehrere dieser Organisationen durch Personalunion verbunden seien. Für keine dieser Organisationen bestehe ein Monopol zum Vertrieb kultureller Werte. Eine wichtige Frage sei die Heranführung der Bevölkerung der Randgebiete zu den Theatern der größeren Städte. Der Redner wies in diesem Zusammenhang auf die verbilligten Zehnerkarten der Reichsbahn hin, die von einzelnen und von mehreren Personen zusammen benutzt werden dürften. Das erste Arbeitsjahr der NS-Kulturgemeinde sei ein Erfolg gewesen. **Im Gau Westfalen-Süd hätten 943 Veranstaltungen eine Besucherzahl von 450 000 erzielt.** In der Aussprache berichtete Dr. Paul Marquardt (Dortmund) über die Kulturtagung auf dem Reichsparteitag in Nürnberg. Der Führer habe zu seinem Kulturbeauftragten Rosenberg das volle Vertrauen, daß er die künftige Entwicklung im deutschen Kulturleben im Sinne des Führers gestalten werde.

Am Sonntag fand eine öffentliche Feierstunde statt, bei der Karl Maria Holzapfel zu dem Thema „Die NS.-Kulturgemeinde im neuen Reich sprach. Er teilte mit, daß diese Organisation jetzt 3000 Ortsverbände mit rd. 1½ Millionen Mitgliedern umfasse. Dr. Kurt Marquardt (Bochum) gab dann einen

Bericht über die Tätigkeit im letzten Jahre im Gau Westfalen-Süd,

die unter dem Kampf der Menschen im Bezirk um die materiellen Dinge zu leiden gehabt habe. Dennoch zähle heute der Gauverband 44 Ortsverbände mit insgesamt 42 000 Mitgliedern. Auf dem Gebiete des Theaters seien in Dortmund 208 Vorstellungen und 17 für Jugendliche, in Hagen 171 bzw. 36 und in Bochum 71 bzw. 20 Vorstellungen gegeben worden. Die Theaterarbeit in den Städten, die über kein eigenes Theater verfügen, sei die besondere Sorge gewesen. In diese Bresche sei das Westfälische Landestheater gesprungen, das an 30 Orten über 200 Vorstellungen gegeben habe. Ebenfalls sei das Neußer Städtebundtheater für die NSKG tätig gewesen. Der Spielplan habe eine große Reihe von Standardwerken der Literatur gebracht. Neben Operetten seien auch große historische Dramen sowie deutsche Volksstücke und ausländische Dramatiker aufgeführt worden. Einen breiten Raum habe das Unterhaltungstheater eingenommen. An Marionetten- und Puppenspielen seien 15 geboten worden. Die musikalischen Veranstaltungen hätten auch Solistenkonzerte und Streichquartette umfaßt. Der Film sei ebenfalls eingesetzt worden. Außer Tanzvorführungen habe es auch noch drei Ausstellungen auf dem Gebiete der bildenden Kunst, Vorträge von bedeutenden Rednern und Dichtern, Einführungsabende in Opern sowie kulturpolitische Ausflüge gegeben. Nicht zu vergessen sei auch die Kleinkunstbühne. So sei man in jeder Weise bemüht gewesen, daß die Arbeit auch entsprechendes Interesse erweckte. Die Kulturstätte solle eine Stätte der inneren Sammlung sein

Wichtig für alle Musikveranstalter!

Vorher 2 Programme einsenden! — Genehmigungspflicht bleibt bestehen.

Die Landesleitung Westfalen-Niederrhein der Reichsmusikkammer in Essen teilt amtlich mit, daß der Präsident der Reichsmusikkammer nachstehende Anordnung erlassen hat:

„Die am 18. Juli 1934 in den „Amtlichen Mitteilungen" Nr. 24 veröffentlichte Verfügung über die Einsendung von Programmen hebe ich hiermit auf.

Gleichzeitig ersuche ist alle Veranstalter von Konzerten, ihre Programme für öffentliche, gemeinnützige oder private Veranstaltungen ernster Musik spätestens 14 Tage vor der geplanten Veranstaltung in zweifacher Ausfertigung dem zuständigen Landesleiter der Reichsmusikkammer einzusenden. Die Landesleiter nehmen nach Prüfung und Bearbeitung ein Programm zu ihren Akten, senden jedoch das zweite sofort bei Eingang an den „Ausschuß für Programmberatung in der Reichsmusikkammer", Berlin-Charlottenburg 9, Adolf-Hitler-Platz 7/11.

Die Meldepflicht sämtlicher Konzertveranstaltungen und Abgabe der Programme an den zuständigen Städtischen Musikbeauftragten wird von dieser Verfügung nicht berührt und ist nach wie vor erforderlich.

Berlin, am 10. September 1935.

Der Präsident der Reichsmusikkammer.
gez. Dr. Peter Raabe."

Mit Rücksicht auf den inzwischen erfolgten Beginn der Konzertsaison wird allen Veranstaltern in ihrem eigenen Interesse empfohlen, die in der obigen Anordnung geforderten zwei Programme, soweit sie gedruckt vorliegen, mit dem gesamten Konzertplan 1935/36 bis spätestens 10. Oktober 1935 an die Landesleitung der Reichsmusikkammer einzusenden. Soweit ein Konzertplan nicht vorliegt, sind jeweils zwei Programme spätestens zwei Wochen vor jeder Veranstaltung einzureichen.

Zur Einsendung dieser Programme sind alle Veranstalter ernster Musikaufführungen wie Städte, Körperschaften (NS.-Kultur-Gemeinden), Vereine, Gesellschaften und Einzelpersonen verpflichtet.

Die früher angeordnete Genehmigungspflicht von Konzertveranstaltungen durch die Städtischen Musikbeauftragten und den Landesleiter der Reichsmusikkammer in Essen wird durch die vorstehende Anordnung nicht berührt. **Für jede Konzertveranstaltung ist nach wie vor ein Genehmigungsantrag mit angeheftetem Programm der Landesleitung** der Reichsmusikkammer in Essen durch den Städtischen Musikbeauftragten rechtzeitig einzureichen.

16 neue Gemeinderäte berufen

Die letzte Sitzung mit den Ausscheidenden. — Dankworte des Oberbürgermeisters.

Gestern vormittag fanden sich im großen Sitzungssaale des Rathauses die Herner Gemeinderäte zu einer Sitzung ein, die für mehrere von ihnen die letzte war, weil nach der Deutschen Gemeindeordnung diejenigen Ratsherren, die als Beamte in städtischen Diensten stehen, zum 1. Oktober ausscheiden müssen.

Zum ersten Punkte

Festsetzung der Bürgersteuer 1936

führte Bürgermeister Meyerhoff aus, daß die Festsetzung schon jetzt erfolgen müsse, damit die Erhebung auf den neuen Steuerkarten vermerkt werden könne. Es sei beabsichtigt, die Bürgersteuer wie bisher auf 500% des Landessatzes festzusetzen. Eine Ermäßigung sei nicht möglich, weil 500 % den Mindestsatz für Gemeinden darstellten, die von Reichsdotationen abhängig seien. Es komme aber auch keine Erhöhung in Frage, das ließen die wirtschaftlichen Verhältnisse im hiesigen Bezirk nicht zu.

Ueber den 2. Punkt

Getränkesteuerordnung

erklärte er, daß es sich um eine mehr formale Angelegenheit handele. Die bisher in Kraft gewesene Getränkesteuerordnung sei abgelaufen und müsse verlängert werden. Sie sei ohne Aenderung nach der Mustersteuerordnung aufgestellt. Es sei auch nicht beabsichtigt, den gegenwärtigen Vertrag mit den Wirten, wonach Pauschale vereinbart sei, zu lösen.

Die Niederschlagung von Ansprüchen,

die den 3. Punkt bildete, hatte insofern Bedeutung, als es sich hier u. a. um die Vereinigung der Mietrückstände handelte, bei der die aussichtslosen Beträge in Abgang gesetzt worden sind. Auch ist ein Erlaß gegenüber der Monumental-Reklame GmbH. dabei, die die Herner Plakatsäulen gepachtet hat und im Umsatz die Garantiesumme nicht erreichte.

Der 4. Punkt betraf

Ueber- und außerplanmäßige Ausgaben im Haushaltsplan 1935.

Hierüber lag die Liste 3 vor, deren bemerkenswertester Posten die Schlackengewinnung in Wanne-Eickel betraf. Hierfür müsse wegen des Notstandsprogramms 103 000 M. mehr eingesetzt werden, die aber in der Finanzierung dieser Arbeiten schon enthalten sind und aus dem Etat der Notstandsarbeiten an den ordentlichen Etat abgeführt werden. Auf eine Anfrage des Ratsherrn Buddenhorn, der zugleich um vorwiegende Berücksichtigung der SA-Kameraden bei diesen Arbeiten bat, teilte Bürgermeister Meyerhoff mit, daß jetzt 3—400 Arbeiter mit den Notstandsarbeiten beschäftigt seien, ab 2. Oktober aber würden es 600 sein.

Zum 5. Punkt

Umwandlung der Rückstände bei der Zentralbodenkredit-AG.

bemerkte Bürgermeister Meyerhoff, daß diese aus Zins- und Tilgungsbeträgen stammenden Rückstände sich auf 269 000 M. beliefen, die in ein Darlehen umgewandelt werden sollten, das zwar außerhalb der Umschuldungsaktion laufe, aber sich derselben Bedingungen bediene. Das Darlehn sei mit 4,5% zu verzinsen und ab 1. 4. 37 zugleich mit 1,5% zu tilgen.

Als 6. Punkt wurde auf die Tagesordnung gesetzt

Nachbewilligung für die Sparkasse der Stadt Herne.

Hierzu teilte Oberbürgermeister Meister mit, daß gewisse Posten des Voranschlages (unvorhergesehene Taxe- und Besichtigungskosten, Gerichtskosten wegen Abtretung von Aufwertungshypotheken und Mittel für den Härtefonds) höhere Aufwendungen erforderten, als vorausgesehen. Daher seien rd. 7500 M. nachzubewilligen.

Noch eine Erweiterung erfuhr die Tagesordnung durch einen

Grundstücksaustausch,

der mit der Ehefrau Weber zu tätigen ist. Diese errichtet an der Ecke Bochumer und Hermann-Göring-Straße einen weiteren Neubau, wobei ein Stückchen städt. Besitz (ursprünglich Straßenland) gegen ein Stückchen Privatbesitz, das in den Bürgersteig fällt, ausgetauscht werden muß.

Damit war die öffentliche Tagesordnung erledigt. Oberbürgermeister Meister richtete aber noch herzliche Dankesworte für ihre Mitarbeit an die aus dem eingangs angeführten Grunde ausscheidenden Ratsherren. Es sind dies die Ratsherren Rieper, Ecken, Marquardt, Magnus und Lutz. Wegen der Erhöhung der Zahl der Gemeinderäte auf 30 sind nunmehr 16 neue Gemeinderäte zu berufen. Die Liste der neuen Ratsherren hat dem Beauftragten der Partei, stellv. Gauleiter Stürtz, vorgelegen, der sie bereits genehmigt hat. Sie wird in den nächsten Tagen veröffentlicht.

Aus Anlaß der Bedeutung der Stunde schloß Oberbürgermeister Meister die Sitzung mit einem Siegheil auf den Führer.

Auch Du mußt es tragen!



Das Abzeichen des Erntedankfestes.

Erste Anschaffungen für den werdenden Soldaten.

Major Foertsch vom Reichskriegsministerium teilt in seiner „Wehrpflicht-Fibel" (Verlag Offene Worte, Berlin W 35) mit:

Der Soldat findet sich am Gestellungstage in Zivil in der Kaserne ein. Als erstes erfolgt seine Einkleidung. Alles, was er an Wäsche und Bekleidung benötigt, wird ihm geliefert. Während der Dienstzeit ist Ziviltragen verboten. Da das Spind mit seinem beschränkten Raum für den Zivilanzug keinen Platz bietet, erfolgt in der Regel nach der Einkleidung die Absendung an Eltern oder Verwandte. Ein passender Karton ist zweckmäßig mitzubringen.

Folgende Bedarfsgegenstände soll sich der Soldat auf eigene Kosten beschaffen: Zur Reinigung der Bekleidung: Kleiderbürste, Waschbürste, Klopfpeitsche.

Für Reinigung von Stiefeln und Lederzeug: Schmutzbürste, Auftragbürste, Schuhbürste, Lederfett, Schuhcreme, Putzlappen.

Für die körperliche Reinigung: Gesichtsseife, Waschseife, Handwaschbürste, ein Wasserglas, eine Zahnbürste, Zahncreme, Kamm und Bürste. Rasierzeug, Nähzeug mit Schere, Nähnadeln und grauem, schwarzem und weißem Zwirn, eine blaue Schürze, eine Kaffeetasse, ein Eßbesteck, Teller oder Aufschnittbrett, ein Vorhängeschloß (Sicherheitsschloß für Spind). Zur Unterbringung von Putzzeug sind entsprechende Kästen (notfalls Zigarrenkisten) notwendig.

Wer die vorstehend aufgeführten Gegenstände in gutem Zustande bereits ganz oder teilweise in seinem Besitz hat, bringt sie zweckmäßig mit, da so unnötige Ausgaben gespart werden können. Die Anschaffung aller Gegenstände im Garnisonort kostet etwa 9.— bis 9.50 Mark.

Zum schönen Arbeitsplatz gehört gute, reichliche Beleuchtung!

Freude an der Arbeit, die Arbeitslust, das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit werden durch gute und reichliche Arbeitsplatz-Beleuchtung gehoben. Die Augen sind ein gar köstliches Gut; schone sie des Abends durch mehr und besseres Licht. Oram-D-Lampen geben, je nach Größe, bis 20% mehr Licht. Sie sind zu 40, 60, 75 und 100 Watt in den Elektro-Fachgeschäften zu haben.

OSRAM D — Schone Deine Augen durch besseres Licht

Aus und für Herne

Die Volkssprechtage des Oberbürgermeisters

finden wegen Aenderung der Dienstzeit bei der Stadtverwaltung Dienstags und Freitags von 8—9 Uhr statt.

* * *

Der Arbeitsausschuß für die Werbewoche

Dem für die Durchführung der Veranstaltung „Fest der deutschen Traube und des Weines" gebildeten Arbeitsausschuß im Stadtkreis Herne gehören Vertreter nachstehender Körperschaften und Verbände an: Politische Leitung der NSDAP, Stadtverwaltung Herne, Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherb.-Gewerbe, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" (Kreiswalter), Kreisbauernschaft (Kreisbauernführer) und die örtliche Presse. Die erste Besprechung dieses Arbeitsausschusses findet am Mittwoch mittag 12 Uhr im Rathause statt.

* * *

Heinz Rühmann eröffnet die Herner Theaterspielzeit.

Die diesjährige Theaterspielzeit wird in Herne von einem Gastensemble eröffnet, das heute nachmittag und heute abend in der Lichtburg den Schwank von Gustav v. Moser „Ihr erster Mann" zur Aufführung bringt. An der Spitze steht Heinz Rühmann, der uns so oft auf der Leinwand Proben seiner ungewöhnlichen Begabung für lustige Rollen gegeben hat und auch gegenwärtig wieder in „Eva" als verliebter Porzellanhändler Stürme der Heiterkeit entfacht. Sein Besuch in Herne mag uns mit Stolz erfüllen, denn er gibt im Industriegebiet nur drei Gastrollen und zwar in Herne, Bochum und Essen, aber in Herne fängt er an. Darauf können wir uns etwas zugute tun, denn obwohl er, wie bereits berichtet, einen großen Teil seiner Jugend im benachbarten Wanne-Eickel, wo sein Vater das Bahnhofsrestaurant hatte, verlebte, fühlt er sich doch als Essener Junge, weil er dort geboren ist und sein Vater wieder nach dort als Herr des „Handelshofes" zurückkehrte, als Heinz 12 Jahre alt war. So heißen wir ihn den in Herne als einen unserm Kohlenpott herzlich willkommen. Ihn haben so viele von der Leinwand her ins Herz geschlossen, daher wird man den persönlich erscheinenden Heinz Rühmann um so freudiger begrüßen.

* * *

Herne stellt den besten deutschen Polizeihund

Nachdem schon Wochen vorher in drei Vorprüfungen die 26 besten deutschen Polizeihunde ermittelt waren, fand am Samstag und Sonntag in Duisburg die letzte Prüfung statt, um den besten deutschen Polizeihund zu ermitteln. An diesem Kampf nahmen 25 Tiere teil. Bester deutscher Hund wurde Arras von der wilden Heide, Besitzer Helmut Koppenberg aus Herne mit 290 Punkten; 2. Arras von den vier Winden, Besitzer K. Loeske, Dortmund-Hörde, mit 288 Punkten, 3. Rolf, Besitzer D. Reinhaus aus Homberg mit 286 Punkten und 4. Ari von der Veilchenau, Besitzer Kriminalassistent Müller, Rheinhausen. An 7. Stelle plazierte sich Kuno von Alt-Herne (Besitzer Gastwirt Tünnessen, Herne, Leitmann Walter Pfeifer). Einen Ehrenpreis erhielt auch Wodan Rahmann (Besitzer und Leitmann Adolf Böhle „Herne). Koppenbergs Arras erhielt außer dem Titel Reichssieger den 1. Ehrenpreis des Reichskriegsministeriums, den Ehrenpreis des Reichsministeriums des Innern, den Reichswanderpreis, die goldene PHW-Medaille, den Führerpreis und einen Geldpreis von 45 Mark.

Dieser großartige Erfolg der Herner Polizeihundarbeit, der auch in Duisburg manches Wort des Lobes gezollt wurde, verdient alle Anerkennung. Daß Herne unter den 25 besten Polizeihunden allein 3 Preisträger und den Reichssieger stellen kann, ist ein wahrhaft glänzender Beweis für zielstrebiges Schaffen. Den Besitzern der siegreichen Tiere unsern herzlichen Glückwunsch!

Allen Hundefreunden sei noch bekanntgegeben, daß sie am 13. Oktober Gelegenheit haben, die Leistungen der Herner Polizeihunde bei der Vereinsprüfung des PHV Herne auf dem Platz am Gaswerk zu sehen.

* * *

Herne als Tagungsort

Landesgruppentreffen der Elsaß-Lothringer im Reich. Rheinland-Westfalen.

Am 12. Oktober findet nachmittags im Saalbau Strickmann das Landesgruppentreffen der Elsaß-Lothringer von Rheinland und Westfalen statt. Die Delegiertensitzung beginnt um 4 Uhr. Den Angehörigen des ehem. Elsässischen 15. A.-K. ist es gelungen, dieses Treffen nach Herne zu bringen. Sie beweisen ihre Verbundenheit mit den Blutsbrüdern aus Elsaß-Lothringen durch eine abends stattfindende Feier, bei der Trachtengruppen und Uniformen der Regimenter des Elsaß vertreten sein werden. Außerdem wird man die historischen Uniformen der alten ruhmreichen Armee vorfinden, wie die der Friedericianischen, der Ziethen-, Schillschen und Lützower Husaren, der Infanterie, Artillerie, Dragoner, Ulanen, Jäger und Kürassiere. Das ist ein Bild, das alle Rekruten, die in diesem Jahr zum erstenmal eintreten, und alle alten Soldaten erfreuen wird. Weitere Uniformen können noch beim Kam. Struck, Steinweg 2, bestellt werden.

* * *

Deutsche Luftpost in 4 Tagen nach Chile.

Die deutsche Luftpostlinie Berlin—Stuttgart—Buenos Aires wird über Buenos Aires hinaus nach Santiago de Chile verlängert. Die am Mittwoch in Berlin und am Donnerstag in Stuttgart mit den Flügen der Deutschen Lufthansa abgehenden Luftpostsendungen werden künftig mit den Flugzeugen des der Deutschen Lufthansa nahestehenden Condor Syndikats regelmäßig Montag in Santiago de Chile eintreffen. Die Postschlüsse für die deutsche Luftpost nach Südamerika ändern sich nicht.

Am 23. Oktober und 6. November wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" an Stelle der planmäßigen Flüge der Deutschen Lufthansa für Fahrten nach Südamerika eingesetzt werden. Mit diesen Fahrten können außer Briefsendungen jeder Art auch gewöhnliche Pakete nach Südamerika befördert werden. Der Postschluß für die Fahrten des Luftschiffs ist derselbe wie bei den Flügen der Deutschen Lufthansa, außerdem besteht ein weiterer Postschluß am Abfahrttag des Luftschiffs um 18 Uhr bei dem Postamt Friedrichshafen (Bodensee).

Alle Einzelheiten über den Luftpostverkehr mit Südamerika wird die Anfang Oktober erscheinende Luftpostliste enthalten, die bei allen Postanstalten zu haben ist.

* * *

*** Arbeitsjubilare bei „Friedrich der Große".**

Vor einigen Tagen konnte der Kohlenhauer Paul Sollberger sein 25jähriges Arbeitsjubiläum auf der Zeche Friedrich der Große begehen. Er stammt aus Leynau bei Ortelsburg und kam 1908 nach Herne. Im September 1910 begann er seine bergmännische Arbeit auf Schacht 1-2 der Zeche Friedrich der Große. — Heute feiert auch der Hauer Hermann Priebe sein silbenes Arbeitsjubiläum auf derselben Zeche. Er ist Pommer und begann seine bergmännische Arbeit 1909 auf der Zeche Mont Cenis, 1910 wurde er als Schlepper auf Friedrich der Große 3-4 angelegt.

*** Silberne Arbeitsjubiläen auf den Flottmannwerken.**

Am Samstag konnte der Stoßer Wilh. Alstede auf eine 25jährige Tätigkeit bei den Flottmannwerken zurückschauen. Seine Kameraden hatten seinen Arbeitsplatz prächtig mit Blumen und Guirlanden geschmückt. Gegen 10 Uhr erfolgte die Ehrung durch die Direktion, wobei dem Jubilar eine goldene Uhr mit Widmung überreicht wurde. — Gleichfalls sein silbernes Werksjubiläum konnte gestern der Schlosser Georg Kloster begehen. Er ist seinerzeit auf dem Schwesterwerk Westfalia in Gelsenkirchen eingetreten und nach Auflösung dieses Werkes nach Herne übernommen worden. Auch Kloster wurde in derselben Weise wie Alstede geehrt. Beiden zu Ehren fand gestern noch ein Festessen statt.

*** Silbernes Geschäftsjubiläum.**

Die Firma Tamm & Co (Inh. Gust. Tamm), Heinrichstraße 5, (Manufakturwaren und Herrenkonfektion), kann heute ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Herzl. Glückwunsch!

*** Namensänderungen an der Saar.**

Durch Entscheidung des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saarlandes in Saarbrücken vom 22. 8. 1935 sind die Namen der im Kreise Saarlouis gelegenen Gemeinden Bous (Saar) in „Buß (Saar)" und Beaumarais in „Schönbruch" geändert worden.

*** Herne auf dem HJ-Gebietssportfest in Hamm.**

Am Sonntag fand in Hamm das Gebietssportfest der westfälischen HJ statt, zu dem die Auslese der HJ und des Jungvolkes — rd. 800 Kameraden — angetreten war. Die Wettkämpfe erstreckten sich auf 100-m-Lauf, Keulenweitwurf und Weitsprung bei der HJ, 60-m-Lauf, Schlagballweitwurf und Weitsprung beim DJ. Gewertet wurde jedesmal die gesamte jeweils 11 Mann mit dem Führer zählende Mannschaft. Am Nachmittag wickelten sich vor zahlreichen Zuschauern und Gästen der Partei, Wehrmacht, Polizei und Behörden die Schauübungen und Mannschaftswettkämpfe ab. Die besten Kameradschaften der HJ waren Marine-HJ Dortmund, HJ Hattingen und Lippe, die besten Jungenmannschaften Lemgo (325,7 P.), Bochum, Minden, Holpe und Herne (287 P.).

*** Eine Strecke ging zu Bruch.**

Am Wochenende ging auf der vierten Sohle der Schachtanlage Constantin 4/5 eine Hauptförderstrecke zu Bruch. Glücklicherweise wurden dabei Menschen nicht verletzt. Die in dieser Abteilung beschäftigten Arbeiter der Mittagschicht konnten, da die Aufräumungsarbeiten lange Zeit in Anspruch nahmen, erst später anfahren.

*** Fahrraddiebstahl.**

Am Samstag zwischen 14—14.15 Uhr wurde vor dem Eingang der Wirtschaft Stork, Steinweg, ein Herrenfahrad, Marke Richthofen, Nr. 1331195, im Werte von ca. 80 Rm. gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

*** Herrenmantel gestohlen.**

Sonntag früh gegen 2 Uhr wurde einem Gast in einem Lokal der Von-der-Heydt-Straße, ein dunkelgrauer Slipon im Werte von ca. 50 Rm. gestohlen.

*** Laubeneinbruch.**

In der Nacht zum Sonntag wurden aus einer Gartenlaube in der Nähe der Roehenstraße durch Einbruch 2 Stühle im Werte von ca. 10 Rm. gestohlen.

Arbeitsbücher für weitere Berufszweige

Zweite Bekanntmachung über die Einführung des Arbeitsbuches.

Aufforderung des Arbeitsamtes Herne.

Die Ausstellung der Arbeitsbücher für die bisher aufgerufenen Betriebsgruppen Metallindustrie, Baugewerbe, Einzel- und Großhandel usw. muß bis zum 30. September erfolgt sein. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat nunmehr durch seine zweite Bekanntmachung vom 14. 9. 35 angeordnet, daß vom 1. Oktober 1935 ab weiter für die Arbeiter und Angestellten der folgenden Betriebsgruppen die Arbeitsbücher auszustellen sind:

1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei,
2. Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei,
3. Vervielfältigungsgewerbe (Verlags- und Buchdruckereien, Photographen),
5. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie,
6. Bekleidungsgewerbe (Schneider, Näher, Hutmacher, Putzgeschäfte, Schuhmacher, Kürschner)
7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -Versorgung,
8. Reinigungsgewerbe (Wäscherei, Heißmangelbetrieb, Plätterei, Fensterputzer, Schornsteinfeger, Friseure),
9. Gaststättenwesen (Kellner, Köche, Zimmermädchen und sonstiges Personal in Hotels, Gaststätten usw.),
10. Häusliche Dienste (Hausangestellte aller Art).

Ueber die Zugehörigkeit der Betriebe zu den Betriebsgruppen erteilt das Arbeitsamt Herne in Zweifelsfällen Auskunft.

Das Arbeitsbuch soll als amtlicher Ausweis für die Berufsausbildung und die berufliche Entwicklung die zweckentsprechende Verteilung der Arbeitskräfte gewährleisten. Aus diesem Grunde ist der Personenkreis, für den Arbeitsbücher ausgestellt werden müssen, sehr weit gefaßt.

Arbeitsbücher erhalten alle Arbeiter und Angestellte bis zu einem festen Monatsgehalt von 1000 RM. einschl. der Lehrlinge und Volontäre. Die Ausstellung des Arbeitsbuches kann nicht von Befähigungsnachweisen, von Beschäftigungs- und Berufsausweisen oder von der Zugehörigkeit zu einer Organisation abhängig gemacht werden. Ausländern, Staatenlosen und Angehörigen fremder Rassen müssen Arbeitsbücher ausgestellt werden. Die Vorschriften über die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer (Beschäftigungsgenehmigung, Arbeitserlaubnis, Befreiungsschein) und die Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. 8. 34 bleiben unberührt.

Die Führer der vorstehend genannten Betriebe werden hiermit aufgefordert, die Ausstellung der Arbeitsbücher für die bei ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten sofort zu beantragen. Die benötigten Antragsformulare sind vom Arbeitsamt Herne (Zimmer 33) oder bei den Arbeitsamtsnebenstellen in Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel schnellstens anzufordern.

Stellt ausgeschiedene Soldaten und Arbeitsmänner ein!

Aufruf des Arbeitsamtes.

Unser Führer und Reichskanzler gab dem deutschen Volke die allgemeine Wehrpflicht wieder. Die jungen waffenfähigen deutschen Volksgenossen sind freudig seinem Rufe gefolgt und haben sich freiwillig zum Ehrendienst für Führer und Volk gemeldet. Ihre Dienstzeit geht nun dem Ende entgegen. Am 1. Oktober bz. 1. November kehren sie als Reservisten in ihren Heimatsort zurück. Für jeden Betriebs- und Verwaltungsführer, Handwerksmeister und Gewerbetreibenden, der Angestellte und Arbeiter beschäftigt, ergibt sich daraus die selbstverständliche Pflicht:

Jeder freie Arbeitsplatz gebührt unseren zurückkehrenden Soldaten, Arbeitsmännern und Landhelfern, die alle eine Ehrendienstpflicht an Führer, Volk und Vaterland erfüllt haben.

Das Arbeitsamt Herne als staatliche Arbeitsvermittlungs- und Arbeitseinsatzstelle wird im Hinblick auf die Rückkehr der jungen Volksgenossen aus Wehrmacht, Arbeitsdienst und Landhilfe die Einstellungsgenehmigungen für Jugendliche unter 25 Jahren befristen. Eine Fristverlängerung ist nicht eher möglich, bis alle zurückgekehrten Soldaten, Arbeitsmänner, Landhelfer und Landhelferinnen, die nach § 13 der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 ebenso wie die Angehörigen der Sonderaktion bevorzugt zu vermitteln sind, Arbeit erhalten haben. Das Arbeitsamt bittet daher

jeden Betriebs- und Verwaltungsführer, Handwerksmeister und Gewerbetreibenden, der Arbeiter und Angestellte beschäftigt, unverzüglich dem Arbeitsamt mitzuteilen, wieviele und welche Arbeitsplätze frei sind oder werden,

die mit Volksgenossen aus dem vorgenannten Personenkreise besetzt werden können. Jeder sollte sich bei dieser Prüfung bewußt sein, daß es seine Pflicht ist, die Maßnahmen des Führers zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu unterstützen. Kleinliche Bedenken sind gegenüber diesem großen Ziele nicht am Platze. Wirtschaft, Handel und Gewerbe sind nur durch das tatkräftige Eingreifen der nationalsozialistischen Führung lebensfähig erhalten worden. Im Bewußtsein dieser Dankesschuld gegenüber dem dritten Reich möge jeder dabei mithelfen, daß unsere Volksgenossen nach Ableistung ihres Ehrendienstes nicht der Arbeitslosenfürsorge anheimfallen, sondern in Arbeit und Brot gebracht werden.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

K. 15. Eine Senkung der Zinsen unter 6 Prozent hat für Hypotheken aus Privathand nicht stattgefunden. Sie werden also den vereinbarten Zinsfuß bezahlen müssen.

Wette. Dieser Anspruch ist nicht verjährt. Sie müssen also Ihren Verpflichtungen nachkommen, ohne die Verjährungseinrede geltend machen zu können.

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma **Tack & Cie., Herne, Bahnhofstraße 62,** bei.

*

Ferner machen wir unsere Leser auch auf den Prospekt der Firma **C. & A. Brenninkmeyer, Dortmund,** aufmerksam, der ebenfalls der heutigen Ausgabe beigefügt ist.

Die Indianer nannten ihre Pfeifen Tobago. Columbus nahm an, dieses Wort bezeichne das Kraut der Pflanze, die sie in ihren Pfeifen rauchten. Er nannte diese Pflanze deshalb Tobacco. Unser Wort Tabak ist also eigentlich auf ein Mißverständnis zurückzuführen.

Momentbilder vom Amtsgericht.

Die Kartoffeldiebe vom Marienhospital.

Zwei Neunzehnjährige, beide Johannes geheißen, stellten sich als die Täter vor, welche in den Monaten Mai, Juni und Juli die Kartoffelbestände des kath. Krankenhauses um 10 Zentner erleichterten. Die Kartoffeln verkauften sie zu 3.50 Mark den Zentner, um von dem Erlös andere Lebensmittel zu erstehen. Recht eigenartig ist das Leben, das diese beiden jungen Menschen führten, ebenso eigenartig aber auch die Auffassung der Eltern über die Pflichten, die ihnen von der Natur gegenüber ihrem eigenen Fleisch und Blut gegeben sind und die selbst die größte Not nicht völlig aufhebt.

Johannes 1 hat seinen Freund Johannes 2 auf der Straße kennengelernt und seitdem bei ihm auf der Mansarde gehaust. Er erzählte, er habe seit seiner Schulentlassung noch keine feste Arbeit gehabt. Sie seien mit 5 Kindern zu Haus und der Vater habe ihm bedeutet, er könne ihn nicht länger ernähren. So habe er öfter versucht, beim Bauern zu arbeiten, aber er sei die Bauernarbeit nicht gewöhnt und verstehe sie nicht. Einmal habe er sich sogar freiwillig gemeldet, um es nochmals zu versuchen, es habe aber nichts genutzt. Der Gerichtsvorsitzende schüttelte den Kopf, einmal müsse sich jeder Mensch an eine Arbeit gewöhnen und dann sei es merkwürdig, daß bei einem Einkommen daheim von 130 Mark monatlich Johannes nicht mehr zu ernähren gewesen sei. Was sollten dann Familien mit noch geringerem Einkommen sagen?

Johannes 2, der ein gesittetes Benehmen zeigte und es auch schon einmal beim Bauern ausgehalten hat, erzählte dasselbe. Auch sein Vater habe ihm erklärt, ihn nicht ernähren zu können. Nach seiner Rückkehr vom Bauern habe ihm der Vater die Mansarde angewiesen, ihm bedeutet, was er hier alles in Ordnung zu halten habe, und sich im übrigen nicht mehr um ihn gekümmert.

Zufällig war der Vater im Zuhörerraum. Er wurde vor den Richtertisch gerufen. Aus ihm sprach Verbitterung. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß er als Invalide mit Wohlfahrtsunterstützung eben so viel erhalte, daß er die restlichen Familienmitglieder, genau eingeteilt, ernähren könne. Der Staat habe seinem Sohne Arbeit zu geben, von sich aus könne er ihn nicht auch noch unterhalten. Der magere und schwächliche Vater wies dann auf seine Krankheit hin, der er eigentlich mit besserer Ernährung entgegentreten müßte, aber nicht könne, da doch seine Familie leben müsse. Diese Gründe waren an und für sich einleuchtend. Verwunderlich war es freilich, daß die beiden Johannes in den genannten 3 Monaten nur vom Erlös gestohlener Kartoffeln leben können. Ja, sagten die beiden Neunzehnjährigen, sie hätten sich auch mit dem Fangen von Wasserflöhen beschäftigt und diese an Aquarienbesitzer verkauft. Nun war die Frage: Haben beide Angeklagte sich von der Arbeit drücken wollen und Angebote des Arbeitsamtes ausgeschlagen, oder haben sich um Arbeit bemüht und keine erhalten? Zur Klärung dieser Frage soll das Arbeitsamt befragt werden, ehe das Gericht das Urteil spricht.

Betteln, mit anderen Augen gesehen.

Vor dem Richter stand ein Siebenunddreißigjähriger, der wegen Bettelns eine Haftstrafe von einer Woche erhalten hatte und nun dagegen Einspruch erhob. Zuerst nahm er eine drohende Haltung gegen das Gericht ein und wurde schon verwarnt, dann aber änderte sich das Bild und der Richter bemerkte, daß hier doch ein milderer Maßstab angelegt werden mußte. Der Angeklagte erzählte: „Ich mußte betteln. Ich erhalte 12.30 M. wöchentlich. Zwei Kinder sind mir gestorben und nun erwartet meine Frau das dritte. Soll ich auch dieses etwa wieder auf den Friedhof bringen? Nein, da bin ich zum Fürsorgeamt gegangen und habe gebeten, man solle mir wenigstens einen Lebensmittelschein von 3 Mark geben, den sie mir wieder von der Unterstützung abhalten könnten. Zuerst wurde er mir zugesagt, nachher aber abgelehnt."

Nach seiner Erzählung hat er sich auch an andere Instanzen der Fürsorge gewandt, jedoch vergeblich (er scheint dabei eine zu drohende Haltung angenommen und sich dadurch das Verständnis verbaut zu haben). Dann habe er gesagt, er werde zur Bahnhofstraße betteln gehen.

Das hat er auch getan und zwei Wurstenden und 1 Stück Schinkenspeck für die hungernde Frau daheim erbettelt, jedoch kein Bargeld. Hierzu bemerkte der Anklagevertreter, es sei für die Beurteilung wichtig, aus welchen Gründen der Angeklagte zum Betteln gekommen sei. Es gehe nicht an, eigenmächtig an die Mildtätigkeit der Oeffentlichkeit zu appellieren. Der Angeklagte dürfe nicht den täglichen schweren Dienst vergessen, den gerade die Wohlfahrtsbeamten zu versehen hätten. Wenn man ihnen derartig bedrohlich komme, müßten sie schon abweisend sein, damit dieser Ton nicht Schule mache. Immerhin solle die damalige Not des Angeklagten berücksichtigt werden, der noch nie vorbestraft worden sei und durch eine Verschüttung im Kriege an einem Nervenleiden krankte. Er beantragte, da nach dem Gesetze das Betteln nicht ohne Strafe bleiben dürfe, eine Verurteilung zu 1 Tag Haft. Das Gericht erkannte demnach, auch konnte der Gnadenerlaß der Strafe in Aussicht gestellt werden. Es ist aber besser, wenn der Angeklagte sich mal bei der NS-Volkswohlfahrt meldet, die ihm sicher schon längst geholfen hätte.

Alter Kostgänger wird energisch.

Solange der 60jährige Jan bei der Witwe Sophie Kostgänger gewesen war, herrschte Harmonie zwischen ihnen. Auf einmal kam etwas dazwischen und Jan zog davon. Jetzt sollte die Witwe Sophie aber erfahren, wen sie verloren hatte. Als sie Mitte Juni aufs Land ging und sich einiges Gemüse und Kartoffeln holte, da schäumte Jan auf. Von seinem Land stehlen? Das gibt es nicht, und er erstattete gegen Frau Sophie Anzeige. Ungerührt stand sie nun vor dem Richter und blinzelte spöttisch zum alten Jan herüber, der mit einem gleichaltrigen Freund als Zeuge antrat. Jan kam sich wichtig vor. Auf seinen Stock gestützt, erklärte er, derjenige zu sein, welcher die Anzeige gemacht habe. Gut, er müsse trotzdem draußen warten. Und drinnen erzählte Frau Sophie, daß sie gemeinsam die Sämereien gekauft und sie auch ihre eigenen Pflanzkartoffeln eingesetzt habe, so daß sie wohl auch Meinung sein könne, auch miternten zu dürfen. Ueber dies habe ihr Jan sogar nach der Anzeige Bohnen gebracht.

Nun durfte auch Jan hereinkommen. Dieser erklärte zunächst, Frau Sophie mündlich und schriftlich aufgefordert zu haben, sein Land nicht mehr zu betreten. Die Sämereien habe sie in seinem Auftrage gekauft, vielleicht für 30 bis 80 Pfennig. Der Richter meinte, Jan könne trotzdem nicht widerlegen, daß die Angeklagte mitgearbeitet habe. Warum er überhaupt damals eine solche „Kungelei" zugelassen habe? Ja, damals sei noch alles in bester Ordnung gewesen zwischen Logiswirtin und Kostgänger. Na, das Gericht sei aber nicht dazu da, wegen seiner Feindschaft zur Angeklagten ihm zur Aufhebung alter, ihr eingeräumter Rechte zu verhelfen. Es sei ihr nicht einmal nachzuweisen, daß sie etwa zu große Mengen abgeerntet habe, wie auch keine Flächenzuteilung bestanden habe. Das Gericht sei kein Mittel für seine privaten Zwecke. Und die Witwe Sophie wurde freigesprochen. Stolz ging sie an Jan vorbei, der, auf den Stock gestützt, gedankenvoll hinterhertrabte.

Wer gut unterrichtet sein will

über alle lokalen Ereignisse, die Vorgänge im Reich und im Ausland, liest den **Herner Anzeiger.** Werben Sie auch bei Ihren Freunden und Bekannten für eine gute Tageszeitung! Empfehlen Sie den Herner Anzeiger! Geringer Bezugspreis; halbmonatlich nur M. 1,08. Einwöchige Probelieferung kostenfrei!

Sport-Rundschau

Schalkes großer Triumph

Nachklänge zum Großkampf Westfalen – Niederrhein * Wer fährt nach London? * Ueberraschungen in der Gauliga * Blick auf die Bezirksklasse * Die Leichtathletik nahm Abschied * Außenseitersieg im Preis der Winterfavoriten.

Die große Kraftprobe Westfalen — Niederrhein ist vorüber. Zunächst das äußere Bild: Wieder einmal stand Gelsenkirchen im Banne des runden Lederballs, zeigte sich im überwältigenden Maße,

daß Schalkes Popularität auf dem Gipfelpunkt angelangt ist.

Kein Sportplatz im Westen hätte gestern den gewaltigen Menschenstrom aufnehmen können, der sich am Sonntag durch die Schalker Straße nach der „Glückauf-Kampfbahn" ergoß, vor deren Toren sich ein Kampf auf „Leben und Tod" um den Einlaß entspann. Vielleicht hätte hier ein strafferer Absperrungsdienst etwas mehr Disziplin und Ordnung geschaffen, aber gegen die alles mitreißende Sportbegeisterung der Massen hätte auch ein stärkerer Kordon von Polizeibeamten und SA-Männern seine liebe Mühe und Not gehabt. Schalke 04 im Kampf gegen einen ganz großen Gegner, dazu bedarf es in der Tat schon eines Stadions für 100 000!

Was den sportlichen Ausgang des großen Treffens angeht, so ist der allgemeine Tenor in der Presse der: Der Deutschmeister hat die „Nationalmannschaft vom Niederrhein" im überzeugenden Stil geschlagen, hat sie

in der zweiten Halbzeit geradezu in Grund und Boden gespielt.

In vielen Berichten fehlt es auch nicht an einer prinzipiellen Gegenüberstellung „Nerzsystem — Schalker Kreisel! Wir halten einen derartigen Vergleich für abwegig. Unserer Auffassung nach ist der Schlüssel zu dem Triumph der Schalker darin zu suchen, daß eine Vereinsmannschaft, die auf allen Punkten mit so großen Könnern besetzt ist, wie es bei dem Deutschmeister der Fall ist, eben ein einheitliches geschlosseneres Gebilde darstellt als eine Elf aus verschiedenen Vereinen, selbst wenn sich die Spieler so gut kennen, wie es auch bei den Repräsentanten des Niederrheins der Fall ist. Auch der innere Schwung, die Begeisterung, die Hingabe für den Erfolg ihrer Farben war bei Schalke, das dieses Treffen als eine Prestigefrage ersten Ranges auffaßte, stärker und für den Erfolg auch mit ausschlaggebend. Zum zweiten aber zeigte sich wieder einmal, daß

ein Teil der Spieler vom Niederrhein von der dortigen Presse zweifelsohne überschätzt wird.

So ist zum Beispiel Albrecht nur noch ein Schatten von früher, und auch Kobierski, der vielgerühmte „Tau", konnte in keiner Weise die hochgeschraubten Erwartungen erfüllen. Bei einen Vergleich mit den beiden Außenstürmern Schalkes, Urban und Kallwitzki, kommen sie jedenfalls schlecht weg. Wenn Herr Nerz am Sonntag in Schalke gewesen wäre, würde für ihn die Wahl zwischen diesen vier Kandidaten leicht geworden sein. Weiter Benoska und Breuer, wir bringen in Westfalen eine ganze Reihe von Spielern auf, die zweifelsohne diese Posten besser ausgefüllt hätten. So aber konnten die Buchloh, Bender, Zielinski, Rasselnberg und Hohmann, um die besten Kräfte der Niederrheinelf zu nennen, allein das Unheil nicht abwenden. Als Schalke nach der Pause zur großen Form auflief, spielte die „Nationalelf vom Niederrhein" keine bessere Rolle als eine Durchschnittsmannschaft der westfälischen Liga, die sich verzweifelt gegen die große Fußballkunst der Mannen um Szepan und Kuzorra stemmt. Schalke 04 hat mit dem Spiel wieder einmal den Beweis erbracht, daß der Deutschmeistertitel hier in richtigen Händen liegt und seine führende Stellung im deutschen Fußballsport so gefestigt ist, daß wir nicht wissen, woher auch in diesem Jahr die Gefahr einer Enthronung kommen soll.

Es ist in der Presse viel die Rede davon, daß das Treffen in der Schalker Kampfbahn

eine Art Vorprobe für das Englandspiel

gewesen sei, und man hörte am Sonntag nachmittag aus der Menge heraus ja auch vielfach den Ruf: „Schickt Schalke nach London!" Es ist wohl kaum anzunehmen, daß Herr Nerz diesem Ruf folgen und Schalkes komplette Elf mit der Vertretung der deutschen Farben in diesem schwersten aller Länderspiele beauftragen wird. Wohlverstanden, daß soll keine Schmälerung des großen Schalker Sieges vom 29. September sein, und wir sind überzeugt, daß der Deutschmeister auch gegen eine Nationalelf des britischen Inselreiches keine schlechte Figur abgeben würde, aber die Situation ist hier doch eine wesentlich andere. Immerhin, nach dem vergangenen Sonntag wird Nerz sich nicht so ohne weiteres, wie es ja bisher zum Verdruß der großen Schalker Gemeinde der Fall war, über die „Knappen" hinwegsetzen können. Szepan, Kuzorra, Urban, Kallitzki, Pörtgen, Tibulski und auch der junge Gelesch, sie alle zeigten am Sonntag unbestritten internationales Format und müssen mit in die Reihe der Kandidaten eingereiht werden, die für die Fahrt über den Kanal auf Herz und Nieren zu prüfen sind.

Das Treffen der „zweiten Garnitur" in Düsseldorf

brachte dem Land der Roten Erde mit dem Ergebnis von 1:1 gleichfalls einen Achtungserfolg. An diesem Treffen waren wir Herner ja besonders interessiert, da neben van Haren auch der neugebackene Westfale Garske das Trikot mit dem springenden Pferd trug.

Ueber van Haren lautet das Urteil allgemein dahin, daß er eine ausgezeichnete Leistung bot und mit in erster Linie das Verdienst an dem 1:1 trug. Ueber Garske gehen die Meinungen auseinander. Während man in einem Teil der Presse liest, daß seine Zusammenarbeit mit Lenz sehr zu wünschen übrig gelassen habe, entnimmt man aus anderen Berichten, daß er mit Timpert 2 den gefährlichsten Angriffsflügel der Westfalen gebildet habe.

Nun, wir werden hoffentlich ja bald selbst in der Lage sein, uns über die wirklichen Qualitäten des früheren Hannoveraners eine Meinung zu bilden.

Alles andere stand natürlich im Schatten dieser überragenden Ereignisse, zumal

das Meisterschaftsprogramm im Westfalengau

auf zwei Spiele beschränkt blieb. Ueber die ersatzgeschwächten Hertener kam Germania Bochum zu einem hohen 5:0-Sieg und genießt damit einstweilen den Ruf des Tabellenführers. Preußen Münster und Hüsten 09 lieferten sich den erwarteten erbitterten Kampf, den Hüsten knapp mit 3:2 zu seinen Gunsten entschied.

Im **Gau Niederrhein** gab es nur ein paar Freundschaftstreffen, bei denen sich Schwarz-Weiß Essen von dem Bezirksligisten VfB. Ruhrort mit 4:3 schlagen ließ. Hochbetrieb herrschte dagegen im **Gau Mittelrhein,** wo 10 Mannschaften auf den Beinen waren. Mit besonderem Interesse sah man hier der Begegnung CfR Köln — Sülz 07 entgegen, bei der die Sülzer ein überraschend gutes Spiel boten und dem Favoriten ein 1:1 abtrotzten. Der Mülheimer SV kam über Tura Bonn zu einem knappen 2:1-Sieg, auch der Bonner Fußballverein zog mit 1:0 gegen den VfR Köln den kürzeren. Hingegen mußte Köln 99 der Trierer Eintracht mit 1:0 die Punkte überlassen. Tus Neuendorf und Westmark Trier gingen mit 2:2 auseinander.

Im Reich gab es wieder

eine Reihe von Ueberraschungen.

So kam Hanau 93, das kürzlich im „Katzenbusch" so gut gefallen hatte, gegen Kassel 03 nur zu einem 1:1. Auch die zweite Elf aus dem Hessengau, die wir kürzlich hier im Pokalkampf sahen, der SV Kassel, der von Schalke 04 so arg zerzaust wurde, konnte gegen Kurhessen Kassel keine Lorbeeren ernten, sondern blieb mit 2:1 auf der Strecke. Eine kleine Sensation gab es im **Gau Niedersachsen,** den Gegner Westfalens (vermutlich wird wieder die geschlossene Elf von Schalke 04 antreten), wo Hannover 96 von dem Außenseiter Hildesheim glatt mit 3:0 überfahren wurde. Auch Arminia Hannover hatte gegen Eintracht Braunschweig einen schwarzen Tag. Der FV Saarbrücken, die Mannschaft Conens, geriet gegen Eintracht Frankfurt mit 2:1 unter die Verlierer. Aber der Sturmführer der deutschen Nationalelf war nicht mit von der Partie, er mußte infolge einer Erkrankung pausieren. Im übrigen gab es hier recht knappe Ergebnisse: Borussia Neunkirchen — FSV Frankfurt 2:1, Wormatia Worms — Pirmasens 2:3, Opel Rüsselsheim — Phönix Ludwigshafen 0:0. Die übrigen „Ueberraschungen" seien gleichfalls nur in Ziffern wiedergegeben: Viktoria Berlin — Tennis-Borussia 2:3, Polizei Chemnitz — Fortuna Leipzig 5:5, Guts Muts Dresden — VfB Leipzig 2:0, Eimsbüttel — Hamburger SV 7:0 (!), Spielvgg. Fürth — 1. FC. Nürnberg 0:1. Also der alte Nürnberger Löwe ist wieder erwacht. Immerhin, früher stand das Treffen in der Stadt an der Norris im Mittelpunkt des deutschen Fußballgeschehens, war es „das Spiel der Spiele", heute aber ging es kaum über den Rahmen eines Lokalspiels hinaus. Der Abstand zu Schalke ist immer noch ein ganz gewaltiger.

Noch ein kurzer Blick auf

Westfalens Bezirksklasse.

In der Gruppe Gelsenkirchen herrschte am Sonntag im Hinblick auf das große Schalker Ereignis Stille. Die bemerkenswertesten Momente waren bisher das gute Abschneiden der „alten Castroper" und das auffallende Versagen des früher so gefürchteten TV Eickel. Im übrigen aber ist hier noch alles offen. Im Bochumer Revier hat sich der alte FC Witten 92 durch Siege über MBV Linden und Westfalia Buer an die Spitze der Tabelle gesetzt. Im Dortmunder Bezirk führen Arminia Marten und TuB Mengede den Reigen an, während Alemannia Dortmund, der übrigens der so bekannt gewordene Stürmer Schäfer den Rücken gekehrt hat, bereits Terrain verloren hat. Borussia Dortmund, Brambauer und der DSC Hagen gelten gleichfalls als Bewerber um die Spitze. Im Münsterland ist man noch im vollen Aufmarsch. Die Ueberraschung am Sonntag war die 2:0-Niederlage des vorjährigen Gruppenmeisters SuS Recklinghausen 13 gegen Vorwärts Gronau. Am Fuß des Teutoburger Waldes hat sich der Neuling SC Schildesche in den Vordergrund geschoben, während die alten Bielefelder Vereine, VfB und Arminia, sich bisher nicht sonderlich zur Geltung bringen konnten. Im Sauerland wird die Tabelle von dem VfB Weidenau angeführt, doch sitzt ihm der BC Siegen dicht auf den Fersen. Aber noch ist ja der Weg lang, bis zum Frühjahr kann sich noch manches ändern.

Abschied der Leichtathletik.

In Düsseldorf nahm am Sonntag die Leichtathletik — nur der Kampf um die deutsche Vereinsmeisterschaft steht noch aus — ihren Abschied. Leider wurde es nicht das ganz große Ereignis, das man erhofft hatte. Zu dem ungünstigen Wetter gesellte sich die Absage einiger hervorragender Leichtathleten. So vermißte man u. a. den vielseitigen Stöck, Deutschlands neue große Hoffnung für den Zehnkampf.

Das bemerkenswerteste Ereignis war die neuerliche Niederlage unserer Sprintergarde,

die diesmal den Holländern den Vorrang überlassen mußte. Es zeigte sich hier wieder einmal, daß wir keinen Sprinter mehr von Weltklasse haben. Im übrigen wurden die Leistungen durch das Wetter stark herabgedrückt. Lediglich Gerda Mauermeyer, die unverwüstliche Münchenerin, störte sich nicht an die Launen des Wettergottes, sondern warf den Diskus wieder einmal 46,01 Meter weit. Mit ihr dürfte der deutschen Leichtathletik zumindestens eine Goldmedaille sicher sein. In den Langstrecken waren die Finnen nicht zu schlagen. Schaumburg leistete im 3000-m-Lauf Iso Hollo zwar tapferen Widerstand, mußte dann aber im Endspurt den Finnen ziehen lassen und gab resigniert auf. Recht gut schnitten die deutschen Teilnehmer bei dem Jean-Bouin-Sportfest in Paris ab. So kam Europameister Scheele in beiden Hürdenstrecken zum Siege. Auf den 400 Metern gab sich der Italiener Facelli allerdings nur mit Brustbreite geschlagen. Im Kugelstoßen siegte unser Rekordmann Woellke mit 15,46 Meter. Schröder gewann das Diskuswerfen mit 48,01 Meter, und schließlich siegte Long im Weitsprung mit 7,12 Metern.

Abgerundet wird der Sportsonntag durch die deutschen Reitersiege in Warschau, den Sieg Rosemeyers auf Auto Union beim Großen Preis der Tschechoslowakei und durch den Sieg von Rößlers Edelbitter im Preis der Winterfavoriten auf der Bahn von Köln. Es gab bei vier Pferden 104:10!

Bezirksklasse

Gruppe Gelsenkirchen:
SC Hassel — SV Rotthausen ausgefallen.
Castrop 02 — Horst-Emscher ausgefallen
Schwarzgelb Gladb. — Spvgg. Röhlingh. 2:2 (1:1)
Westfalia Buer — TV Eickel ausgefallen.

Gruppe Bochum:
STV Werne — Witten 07 4:1 (2:1)
Tura Altenwörde — Wattenscheid 09 3:2 (0:0)
Hattingen 04 — SC Dahlhausen 1:0 abg.
MBV Linden — FC Schwelm 0:0
Westfalia Bochum — Witten 92 0:1 (0:0)

Gruppe Münster:
Meckinghoven — SuS Ahlen 1:1 (0:0)
Vorwärts Gronau — SuS Recklingh. 2:0 (2:0)
BV Rheine — Rheine 09 1:3 (0:1)
Bockum — SuS Hüls 2:4 (1:2)
Bockum — SuS Hüls 2:4 (1:2)
Borussia Rheine — Münster 08 6:1 (3:1)
Vikt. Recklinghausen — Westf. Ahlen 1:1 abg.

Gruppe Minden:
Beckum — SuS Herford 4:1 (0:0)
Salzuflen — Borussia Lippstadt 1:2 (1:1)
Brackwede — Schildesche 2:4 (0:3)
Arminia Bielefeld — Spvgg. Hamm 2:2 (0:2)
Teutonia Lippstadt — Union Herford 1:1 (0:1)

Gruppe Arnsberg:
BV Netphen — Spvgg. Klafeld 1:6 (1:1)
VfR Siegen — BC Siegen 0:1 (0:1)
Spvgg. Olpe — Jahn Werdohl 2:0 (1:0)
Sportfr. Siegen — Arnsberg 09 2:0 (1:0)
VfB Weidenau — SuS Menden 3:0 (3:0)

Zur Bestrafung von Erich Metze.

In Sachen Metze teilt uns die Verbandsführung mit, daß der direkte Wettbewerb der Weltmeisterschaften selbst mit der Bestrafung des Ex-Weltmeisters nichts zu tun hat. Für die Bestrafung war die Nichtbefolgung der Anordnung der Verbandsführung maßgebend. Die sich auf die Verstöße beziehenden Vorgänge im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zu den Weltmeisterschaften 1935 bilden nur einen Teil der Verstöße.

Die Verbandsführung hat ihre Entscheidungen unabhängig von den in der Presse des In- und Auslandes besprochenen Vorgängen mit dem französischen Manager Degy getroffen. Der deutsche Fahrer Lohmann steht in keinem Zusammenhang mit der notwendig gewordenen Bestrafung.

Die von Metze gewünschte Besprechung mit dem Führer des Deutschen-Radfahrer-Verbandes, Franz Eggert, hat eine Aenderung der Bestrafung nicht herbeiführen können.

Werksport.

Samstag nachmittag spielte das Bürgerl. Brauhaus (Schlegel-Brauerei, Abtl. Herne, gegen das städt. Gartenbauamt Herne. Mit 2:1 blieben die Vertreter der Schlegelbrauerei Sieger.

Daranyi stößt beidhändig Weltrekord.

Die bisherige Weltbestleistung im beidhändigen Kugelstoßen von Helsatz-Polen (28,78 m) wurde am Samstag von dem Ungarn Daranyi mit 29,46 m (rechts 15,77 m — neuer ungarischer Rekord — links 13,69 m) weit überboten.

Weltmeisterschaften der Schützen.

Ergebnisse im Kleinkaliberschießen.

Erst nach langwierigen Berechnungen konnten bei den Weltmeisterschaften im Schießen in Rom die Ergebnisse im Kleinkaliberschießen bekanntgegeben werden. Das beste Resultat erzielten die Deutschen dabei in der Anschlagsart liegend, in der sie den 4. Platz einnahmen. In den andern Anschlagsarten mußten sie noch weitere Nationen den Vorrang lassen. Kleinkaliberschießen liegend 1. Estland 1964 Ringe, 2. Schweden 1955 Ringe, 3. England 1948 Ringe, 4. Deutschland 1948, 5. Finnland 1947 Ringe. Einzel: Durand-Frankreich 397 Ringe, stehend: 1. Finnland 1181, 2. Frankreich 1801, 3. Estland 1794, 4. Norweg. 1792, 5. Schweden 1790, 6. Ungarn 1783, 7. Oesterreich 1780, 8. Deutschland 1770 Ringe. Einzel: Lesklinen-Finnland 375 Ringe, kniend: 1. Estland 1897, 2. Frankreich 1891, 3. Schweden 1888, 9. Deutschland 1779 Ringe. Einzel: Lokkotars-Estland 389 Ringe.

Der Hannoveraner Krempel beteiligte sich weiterhin an einem Pistolenschießen nach Doppelscheiben und belegte dabei einen guten 5. Platz. Sieger dieses Wettbewerbs wurde der Italiener Romero mit 291 R. Als Sieger des Olympischen Pistolenschießen ging der Italiener Boninsegni hervor.

Auf dem Kongreß des Internationalen Schützenverbandes wurden die Weltmeisterschaften für 1937 und 1939 vergeben. Als Austragungsort für das Jahr 1937 wurde Helsingfors gewählt, für 1939 wurde die Schweiz mit der Durchführung beauftragt.

Fußballer als Devisenschieber.

Großes Aufsehen erregt im italienischen Fußballsport die Flucht zweier bekannter Fußballspieler, Guaita und Scopelli, die vor einigen Tagen nach Frankreich geflüchtet sind, um sich der Militärdienstpflicht zu entziehen. Nunmehr sind an der Grenze von Ventimiglia die Frauen der beiden Spieler verhaftet worden, als sie auf ungesetzlichem Wege 2 800 000 Lire nach Frankreich bringen wollten.

Schießen um die Meisterschaft der Stadt Herne im Kleinkaliber

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Meldungen zum Schießen um die Meisterschaft der Stadt Herne im Kleinkaliber bis zum 4. 10. 1935 bei dem Fachschaftsleiter Obermeister der Schutzpolizei Dörfer im Polizeiamt, Zimmer 76, abzugeben sind. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Am gleichen Tage findet abends um 20 Uhr im Lokale Ostholt, Herne, Bahnhofstraße 63, eine Besprechung mit den Vereinsführern oder deren Vertreter statt, in der auch die Reihenfolge im Schießen ausgelost wird.

Die Siegerehrung findet am 6. Oktober 1935 abends im Lokale Cleves auf dem Schießstand statt.

Fachschaft 9 (Schießen). Fachschaftsleiter, gez. Dörfer.

Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Herne
gez. Suberg.

Guaita und Scopelli gehörten dem AS Rom an und spielten weiterhin in der italienischen Nationalmannschaft. Guaita tat sich besonders bei der Weltmeisterschaft hervor, wo er als Rechtsaußen der wirkungsvollste Spieler in der Elf der Azzuris war.

Hoher Sieg Herner Kegler in Wattenscheid.

Hernes 2. Mannschaft schlägt Wattenscheids 2. Mannschaft mit 12622:12022 Holz.

Am Sonntag weilte die zweite Mannschaft des Herner Keglervereins in Wattenscheid zum fälligen Rückkampf. Die Herner schlugen sich ausgezeichnet und konnten den Wattenscheidern auf eigener Bahn mit einem Vorsprung von 151 Holz das Nachsehen geben. Den Vorkampf hatten die Herner bereits mit einem Plus von 449 Holz für sich entschieden, so daß die Herner Mannschaft im Gesamtergebnis mit 600 Holz Unterschied siegte.

Die Ergebnisse:

Vorkampf in Herne: 6419:5970 für Herne.
Rückkampf in Wattenscheid: 6203:6052 für Herne.
Gesamtsieger: Herne mit 12622—12022 Holz.

Die Einzelergebnisse des Rückkampfes:

Herne: Janietz 648, Sziben 647, Post 634, Haselhorst 625, Neuhoff 624, Marquardt 619, v. d. Grinten 609, Müller 608, Grosse 605, v. Rüden 584 Holz.

Wattenscheid: Olzon 633, Rieks 632, Olivier 627, Friedrich 620, Braun 619, Zimmermann 609, Lübbert 593, Brockmeier 582, Krings 579, Werring 558 Holz.

Ringsport

Einigkeit Herne 1919 e. V. — Bochum-West 12:9.

Dieser 1. Meisterschaftskampf stieg Sonntag abend im gut besuchten Saale des Evgl. Vereinshauses und endete mit einem Siege der Heimischen.

Im **Bantamgewicht** trafen sich in Wawrzyniak (H) und Bialas (B) zwei alte Rivalen. Der Herner, der stets auf Entscheidung drängte, siegte auch in der 10. Minute durch gut angesetzten Hüftzug.

Federgewicht: Hier war Klüsener (H) kampflos Sieger.

Leichtgewicht. Auch in dieser Klasse siegte Herne kampflos.

Weltergewicht. Dettmarg (H) und Zinde (B) lieferten sich einen flotten Kampf, den der Herner in der 5. Minute durch Gepäckträger für sich entschied.

Mittelgewicht: Keller (H) und Lange (B) bestritten einen temperamentvollen Kampf, bei dem der Herner nach 9½ Minuten durch Konter unterlag.

Im **Halbschwergewicht** erhielt Bochum-West die Punkte kampflos.

Das **Schwergewicht** bestritten Hülsmann und Wetzke (B). Der Herner, der den Kampf bis zur 10. Minute führte, unterlag durch Eindrücken der Brücke nach 11¾ Minuten, da sich auch noch eine alte Verletzung bemerkbar machte.

Kommenden Sonnabend fahren die Herner zum fälligen Kampf nach Hombruch-Süd.

Herne 20 – Lünen 05 10:7.

Altmeister Nehring immer noch in bester Form!

Dieser Meisterschaftskampf fand im Schützenhof in Lünen statt. Es ist eine alte Tatsache, daß dort, wo Herner Ringer antreten, der Gastgeber ein volles Haus zu verzeichnen hat. So war es auch in Lünen. Ihrem guten Ruf, der der Herner Mannschaft vorausgeht, machten sie auch Sonntag in den hart durchgeführten Kämpfen alle Ehre. Sämtliche Kämpfe gingen über die Zeit, nur Altmeister Nehring benötigte 30 Sekunden, um seinen Gegner zu besiegen.

Zu den Kämpfen selbst:

Bantam: Krömers-Lünen und Matyla-Herne lieferten sich einen großen Kampf, Matyla siegte hoch nach Punkten. Im **Federgewicht** wurde Lünen kampflos Sieger, Stank-Herne konnte infolge Verletzung nicht antreten. **Leichtgewicht:** Löbbert-Lünen hatte gegen Nehring-Herne wenig zu bestellen; durch Ueberwurf siegte Nehring schon nach 30 Sekunden. **Weltergewicht:** Musolffki-Lünen und Naujokat-Herne lieferten sich einen Kraftkampf, der nichts zu wünschen übrig ließ. Der Gang endete nach 15 Min. unentschieden. **Mittelgewicht:** Märtin-Herne kämpfte zwei Klassen höher gegen Wertnik-Lünen. Wertnik versuchte, Märtin durch Selbstfaller zu überraschen, durch Umreißer aber ging Märtin in Führung. Märtin wurde nach 15 Min. Punktsieger. **Im Halbschwergewicht** besiegte Mennsman-Lünen seinen Gegner Erdmann-Herne nach 9 Min. entscheidend. Im **Schwergewicht** kämpften Maron-Lünen und Aeugle-Herne. Maron versuchte unter Aufbietung seiner ganzen Kraft den Sieg seiner Mannschaft sicherzustellen, doch der Herner drehte den Spieß um und stellte durch seinen Punktsieg den Sieg der Herner Mannschaft sicher.

Am kommenden Sonntag ringt Herne 20 gegen Hösch-Dortmund in Herne.

Cilly Außem verlobt.

Der deutsche Tennissport ist auf dem besten Wege, nach Hilde Krahwinkel wieder eine Spitzenspielerin zu verlieren, diesmal nach Italien. Die bekannte Kölnerin Cilly Außem hat sich nämlich jetzt mit Herrn Fermo Conte Murari Dalla Corte Bra aus Verona verlobt.

Geräte-Mannschaftskampf in Dortmund

Böpel und Friedrichs in der Bezirksmannschaft.

Vor ausverkauftem Hause wurden am Sonntag in der Eintrachthalle die Meisterschaften an den Geräten im Bezirk (Bochum, Dortmund und Hagen) ausgetragen. Jede Mannschaft bestand aus 4 Teilnehmern die je 3 Pflichtübungen und 5 Kürübungen am Reck Barren und Pferd, sowie Freiübungen bestritten. Die Leistungen haben bewiesen, daß von den 4 Bezirken des Gaues Westfalen der Industriebezirk die erste Stelle einnimmt. Pünktlich zur festgesetzten Zeit marschierten 18 Mannschaften ein, die nach der üblichen Begrüßung sofort mit dem Turnen begannen. Die Pausen wurden ausgefüllt von den Turnerinnen der Eintracht, die für ihre gezeigten Frei- und vorzüglichen Sprungtischübungen reichen Beifall ernteten.

Unsere beiden Herner Vereine, die Turnvereinigung 1873 und der Herner Turn-Club, haben erneut ihr gutes Können unter Beweis gestellt. Vereine, wie Eintracht Dortmund und Ver. Stahlwerke Dortmund, wurden im Mannschaftskampf von unseren hiesigen Vertretern geschlagen.

Die Durchschnittsleistung der Mannschaft des Herner Turn-Clubs war um 10 Punkte besser als die der Turnvereinigung 1873; dagegen vermochte Böpel und Friedrichs durch ihr sicheres Turnen im Einzelkampf den 4. bzw. 6. Platz zu belegen. Durch diese Leistung gehören sie zu den 12 Besten, die den Bezirk am 13. Oktober in der Münsterlandhalle bei den Gau-Ausscheidungen vertreten.

Hier werden wiederum die 12 Besten ermitelt, die eingereiht werden in die Gaumannschaft für den demnächstigen Kampf Rheinland gegen Westfalen.

Die hervorragenden Leistungen unserer beiden Herner Vereine sind ein weiterer schlagender Beweis, daß es bei ihnen mächtig vorwärts geht. Wir wünschen ihnen auch weiterhin gute Erfolge.

Nachstehend die Siegerliste.

a) Mannschaftskampf: 1. Turnverein Friesen, Bochum 536 Punkte; 2. Dortmunder Turngemeinde 535½ Punkte; 3. Tg. Germania Hagen-Eilpe 521 Punkte; 4. Herner Turn-Club 513½ Punkte; 5. Herner Turnvereinigung 503½ Punkte; 6. Tv. Eintracht Dortmund 485 Punkte; 7. VfL. Stahlwerke Dortmund 485 Punkte.

b) Einzelkampf: 1. Hollefeld, Eintracht Dortmund, 216½ Punkte; 2. Schulte, Tv. Friesen Bochum, 205½ Punkte; 3. Platzeck, Tv. Friesen Bochum, 204½ Pkt.; 4. Böpel, Tv. 1873 Herne, 201½ Punkte; 6. Friedrichs, Tv. 1873 Herne 200 Punkte; 13. Caspelherr, Fr., Herner Turn-Club 193½ Punkte; 14. Hosberg, Herner Turn-Club 192½ Punkt; 14. Zakoll, Herner Turn-Club 192½ Punkte; 22. Gerstemeier, Tv. 1873 Herne, 179½ Punkte; 26. Caspelherr, E., Herner Turn-Club 176 Punkte; 28. Wildhagen, Tv. 1873 Herne, 172½ Punkte.

BSC 22 Herne — Unna Rote Erde 25 11:7

Der Jubiläumskampf der Unnaer war gut besucht, die Kämpfe waren für die Unnaer wirklich werbend. Im Reranchekampf traf Richter auf Latuske (Brackel). Latuske, der sich kaum zum Kampf stellte, erhielt wiederum den Punktsieg. Ganz groß in Form war Gendorny, der seinen Gegner in der Schlußrunde k. o. setzte.

Der Kampfverlauf:

Jgd.-Papiergewicht: Hendzelek — Diers. Hendzelek wirkte wendiger, doch holte sich Diers, der immerzu die Rechte gebrauchte, den knappen Punktsieg. 0:2.

Jgd.-Leichtgewicht: Richter 2 — Schlockermann. Richter lieferte seinem Gegner einen großen Kampf und hatte durch Kopf- und Aufwärtshaken immer Erfolg. Richter behielt auch in der Schlußrunde die bessere Uebersicht. Punktsieger Schlockermann benachteiligte Richter sehr stark. 0:4.

Leichtgewicht: Kubiak — Müller. Der Unnaer, der über große Schlagkraft verfügt, begann stürmisch. Kubiak konterte links und setzte kurze Haken zum Kopf. In der 2. Runde mußte Müller auf einen Rechten zum Kopf zu Boden. In der Endrunde dominierte Kubiak groß und holte Müller durch einen Linkshaken parterre. Punktsieger Kubiak. 2:4.

Fliegengewicht: Genderny — Holtmann (Brackel). Beide Kämpfer lieferten sich ein schnelles Treffen, das bis zur 3. Runde ging. Holtmann wurde durch Gendernys ständige Linke zur Devensive gedrängt. In der Endrunde wurde Holtmann nach mehreren Treffern zum Magen hin ausgezählt. k. o.-Sieger Genderny. 4:4.

Mittelgewicht: Judt-Castrop — Kolbe. Judt kämpfte in Rechtsauslage, Kolbe konnte sich schlecht darauf einstellen und ging während des Kampfes in wechselnde Auslagen. In der Schlußrunde gelangen dem Judt noch einige Kerntreffer. Das gegebene Unentschieden entsprach dem Kampfverlauf. 5:5.

Mittelgewicht: Richter — Latuske (Brackel). Schlecht konnte sich Richter auf seinen Gegner einstellen, der den Schlagwechsel mied und viel im Clynch und Doppeldeckung ging. In der Schlußrunde lief Latuske förmlich im Ring herum, um so den Kampf über die Zeit zu bringen. Es war ein Kampf mit wenig Kampfhandlungen, bei denen Latuske Punktsieger wurde. 5:7.

Halbschwergewicht: Ongsiek — Weller. Schon gleich zu Kampfbeginn mußte Weller auf zwei Treffer zum Magen zu Boden. Ongsiek führte den Kampf groß. Weller ging oft mit jeden Schlag vorher zu Boden. Der Punktsieg Ongsieks war nie gefährdet. 7:7

Weltergewicht: Musial — Leithäuser. Beide Gegner fanden sich sofort im Schlagwechsel auf Distanz. Musial kam klar in Führung und Leithäuser streckte in der Pause zur Endrunde entmutigt die Waffen. Sieger durch techn. k. o. Musial .9:7.

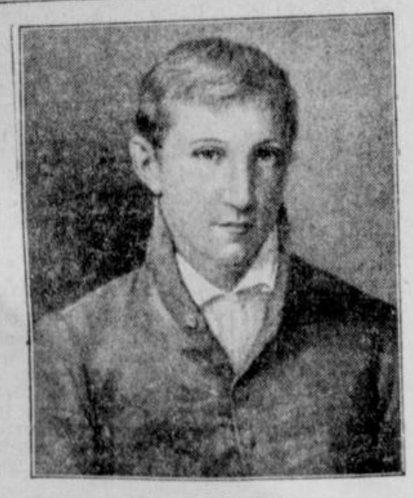
Schwergewicht: Babski (Castrop) — Pristav. Babski hat die größere Reichweite, die er vortrefflich gegen Pristav ausspielte. Immer wieder war Babski um den Bruchteil einer Sekunde mit der Linken eher im Ziel als sein Partner. Auch in der Schlußrunde, wo Pristav alles auf eine Karte setzte, mußte er mehr einstecken als Babski, der glatter Punktsieger wurde. 11:7.

50 Jahre westdeutscher Schwimmsport

Anläßlich der 50jährigen Tätigkeit der drei westdeutschen Gaue wurde am Samstagabend im Elberfelder Schwimmbad Brausenwerth ein Alt-Herren-Schwimmfest durchgeführt, das von über 30 Vereinen mit rund 400 Meldungen beschickt wurde. Die gesamte alte Elite versammelte sich noch einmal am Start und legte Zeugnis ab von dem noch immer hervorragenden Können. Im Rahmen der Nachfeier wurden seitens des Deutschen Schwimmverbandes der Führer des Niederrheingaues, Karl Großenbach-Essen und der Schwimmwart des Gaues Westfalen Hilger-Gladbeck mit der goldenen Ehrennadel und Urkunde für ihre langjährige Tätigkeit beehrt. Bis um Mitternacht zogen sich die Kämpfe hin,

die folgenden Ergebnisse zeigten:

Kraulstaffel 3mal 48 m, Klasse A: 1. Poseidon Köln 1:31, 2. Westfalen Dortmund 1:32,2, 3. Düsseldorf 98 1:37,2. — Klasse B: 1. Rhenus Köln 1:41; Klasse C: 1. Westfalen Dortmund 1:50. — Brustschwimmen 96 m: 1. Koch, Blau-Weiß Bochum, 1:24,2, 2. Essig, Düsseldorf 98, 1:25. — Klasse B: 1. Holtmann, Amateur Duisburg 1:24,8. — Klasse C: 1. Uhlmann, Elberfeld 83, 38,8 f. 48 Meter. — Klasse D: 1. Buchner, SSF Barmen, 41,7 Sek. — Kopfweitsprung: Kl. A: 1. Auerbach, SSF Barmen, 15,50 m; Klasse B: 1. Linke, Westfalen Dortmund, 22 m; Klasse C: 1. v. d. Venn, Düsseldorf 09, 17,50 m; Klasse D: 1. Kofer, Gut Naß Elberfeld, 16,80 m. — Rückenschwimmen 96 m: 1. Schlüter, Westfalen Dortmund, 1:22,5, Klasse B: 1. Skamper-Sparta Köln 1:23,2; Klasse C 48 Meter: 1. Römer, Essen 06, 43 Sek. — Klasse D: 1. Ohlwein, Gladbeck 13 36,3 Sek. — Kunstspringen, Klasse A: 1. Plumanns, Sparta Köln 62,03 P., Klasse B: 1. Schumm, Rhenus Köln, 43,83 P., Klasse C: 1. v. d. Venn, Düsseldorf 09, 32,17 P., Klasse D: 1. Schneider, Poseidon Elberfeld, 36,19 P. — Kraulschwimmen 192 m: Klasse A: 1. Poseidon Köln, 2:48,8. — Brustschwimmen 96 Meter: 1. Skamper, Sparta Köln, 2:08,8. — Brustschwimmstaffel 3mal 48 m: Klasse A: 1. Westfalen Dortmund 1:54, 2. Poseidon Köln 1:56, 3. Düsseldorf 09 2:06,7; Klasse B: 1. Gut Naß Elberfeld 2:05, Klasse C: Gladbeck 13 2:09,1. — Streckentauchen 40 m: Klasse A: 1. Effig, Düsseldorf 98, 29,4 Sek., 2. Plumanns Sparta Köln, 29,9. 3. Iffland, Westfalen Dortmund, 33,1 Sek. — Klasse B: 1. Skamper-Sparta Köln 30,3, Klasse C: — Klasse B: 1. Skamper-Sparta Köln 30,3, Klasse C: Uhlmann, Elberfeld 83, 34 Sek., Klasse D: 1. Müller, Poseidon Koblenz, 41,2 Sek. — Kraulschwimmen 48 m: Klasse A: 1. Schlüter, Westfalen Dortmund, 28,7, 2. Focken, Poseidon Köln, 28,8, 3. Quambusch, SSF Barmen, 30,6 Sek. — Kl. B: 1. Treis, Poseidon Köln 29,1, Klasse C: 1. Heinen, Gladbeck 13, 34,2, Kl. D: 1. Panke, Elberfeld 83, 33,2. — Lagenstaffel 3mal 48 m; Kl. A: 1. Poseidon Köln 1:41,2, 2. Westfalen Dortmund 1:41,8, 3. Düsseldorf 98 1:43, Klasse B: 1. Rhenus Köln 1:57,2, Klasse C: 1. Gladbeck 13 2:01,6. Mehrkampf: Kl. A: 1. Plumanns, Sparta Köln, Platzz. 3, Klasse B: 1. Pielsticker, Düsseldorf 98, Platzz. 3, Klasse C: 1. Wirth, Remscheid 97, Platzz. 5, Klasse D: 1. Seipenbusch, Velbert 13, Platzz. 3.



Der Gehilfe Jahns.

Am 27. September jährte sich zum 150. Male der Geburtstag Friedrich Friesens, der in Magdeburg geboren wurde. Friesen war ein Baumeister von Beruf, hatte sich jedoch als Gehilfe des Turnvaters Jahn bei der Einführung des Turnwesens in Preußen hohe Verdienste erworben. Getreu den Lehren, die er mit den anderen Patrioten dieser großen Zeit verkündet hatte, fiel er am 15. März 1814 bei Rethel als Adjutant Lützows.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Die Eröffnungsfeier der Winterspiele

Durch einen feierlichen Akt bei der Eröffnung der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen wird die olympische Idee besonders ihren Ausdruck finden. Nach dem Empfang der IOK.-Mitglieder usw. durch den Präsidenten des Organisationskomitees, Ritter von Halt, im Skistadion nehmen die Mannschaften in der Reihenfolge des Alphabets Aufstellung. Griechenland bildet als klassisches olympisches Land die Spitze, Deutschland als Gastgeber den Schluß. Die jeweiligen Anführer der Delegationen sind Träger mit einer Tafel, auf der der Name des betreffenden Landes zu lesen ist. Dann folgen Fahnenträger, die Offiziellen, die Kämpfer in der Reihenfolge: Militär-Skipatrouille, Skiläufer, Eisläufer, Eishockeyspieler, Bobfahrer, Eisschützen. Nachdem der Führer oder dessen Stellvertreter seinen Platz am Olympia-Haus eingenommen hat, spielt das Musikkorps die deutsche Nationalhymne. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschieren die Delegationen durch das Osttor ein und nehmen dann Aufstellung. Der Präsident des Organisationskomitees bittet dann den Führer oder dessen Stellvertreter, die 11. Olympischen Spiele für eröffnet zu erklären. Es ertönt Glockengeläute und auch Böllerschüsse werden abgegeben, während das Musikkorps die Olympische Hymne spielt. Das Olympische Feuer wird entfacht, die Olympische Flagge gehißt. Ein deutscher Wettkämpfer und der Fahnenträger Deutschlands treten nunmehr zur Leistung des Olympischen Eides vor. Dann erfolgt anschließend der Abmarsch

Rekord-Olympia 1936

49 Länder sind in Berlin vertreten.

Eine bisher noch nicht erreichte Beteiligung werden die 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin aufweisen. Nicht weniger als 49 Länder haben ihre bestimmte Zusage gegeben. Es sind dies:

Aegypten, Afghanistan, Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Chile, China, Columbien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Haiti, Holland, Honduras, Indien, Irischer Freistaat, Island, Italien, Japan, Jugoslawien, Kanada, Lettland, Liechtenstein, Luxemburg, Mexiko, Monato, Neuseeland, Norwegen, Oesterreich, Peru, Philippinen, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Uruguay, Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Bei den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit waren 1896 in Athen 13 Länder vertreten. Von nur 14 Nationen waren die zweiten Weltspiele im Jahre 1900 in Paris beschickt. Die weite Entfernung nach der Olympiastadt St. Luois (USA.) wirkte im Jahre 1904 derart abschreckend, daß nur die Vertreter von zehn Ländern zusammenkamen. Dann aber schnellte die Beteiligungsziffer gewaltig in die Höhe und in London marschierten 1908 die Mannschaften von 23 Völkern ein. 1912 in Stockholm waren beim glanzvollsten Olympia der Vorkriegszeit 28 Nationen vertreten. Im Jahre 1920 fanden sich dann nach dem Weltkriege in Antwerpen 29 Länder ein. In Paris 1924 waren schon 44 Nationen beteiligt, 1928 in Amsterdam waren es 46 Länder, die sich unter der olympischen Flagge versammelten, während 1932 in Los Angeles infolge der großen Expeditionskosten die Beteiligung auf 38 Nationen zurückging.

Kleines Sechstage-Rennen über 145 Min.

Während ein großes Sechstage-Rennen über 145 Stunden geht, wird das am 13. Oktober stattfindende Radrennen auf der Herner Bahn über 145 Minuten gehen. Die Besetzung dieses Rennens, für das nur die besten westdeutschen Kräfte vorgesehen waren, wird unter anderm auch Fahrer von Berlin, Dresden, Köln, Bonn, Münster, Bielefeld usw. an den Start bringen, so daß man mit einer außergewöhnlichen Besetzung rechnen kann, wie sie in Westdeutschland nicht oft zu verzeichnen sein wird. Alle Mannschaften, die in Herne schon einmal gewonnen haben, werden unsere Radsportanhänger wieder zu sehen bekommen. Trotz gewaltiger Unkosten werden keine erhöhten Eintrittspreise erhoben.

Joe Louis gegen Max Schmeling?

Neusel gegen Carnera.

Nach dem sensationellen k.o.-Sieg des hellfarbigen Negers Joe Louis über Exweltmeister Max Baer tauchten sofort die widersprechendsten Meldungen über den Fortgang der Ausscheidungskämpfe um die Weltmeisterschaft aller Kategorien auf. Jetzt scheint sich allmählich die Situation etwas zu klären, denn in erster Linie werden noch Max Schmeling und Joe Louis als Kandidaten für die letzte Ausscheidung vor dem Titelkampf gegen Weltmeister J. Braddock genannt.

In Detroit, der Heimat von Joe Louis und zugleich dem Sitz der riesigen Fordwerke, interessiert man sich ungemein lebhaft für gerade dieses Treffen und will eine riesige Arena errichten, um hier diesen ohne Zweifel äußerst zugkräftigen Kampf zu bekommen. Als Termin ist der Juni 1936 vorgesehen. Zuvor will aber Mike Jacobs, der Manager des neuen amerikanischen Boxsterns, die gewaltige Zugkraft seines Schützlings zu einem weiteren Geschäft in Neuyork ausnutzen. Demzufolge erscheint es sehr wahrscheinlich, daß Joe Louis im November in Neuyork in den Ring geht. Als Gegner werden



Jahr ist bei uns willkommen
Ob er dick, ob groß und klein
Jedes Alter wird genommen
K.d.F.-Sport lockt ein!

Indie 67

Walter Neusel und die beiden Amerikaner Ray Impellettiere und Ford Smith genannt. Zunächst hat allerdings unser Neusel noch gegen Carnera anzutreten; kann er den italienischen Exweltmeister schlagen, dann sollte er der gegebene Gegner für Joe Louis sein, denn wir halten die beiden übrigen Amerikaner doch für schwächer. Als größte deutsche Hoffnung verbleibt natürlich nach wie vor Max Schmeling.

Unser Exmeister soll, gleichfalls einer L'Auto-Meldung zufolge, bereit sein, unter entsprechenden Bedingungen jederzeit gegen Joe Louis anzutreten. Sein Betreuer Max Machon soll noch erklärt haben, daß Max Schmeling von einem Erfolg des Negers über den in seiner Form zurückgegangenen Max Baer überzeugt war.

Pferdesport

Unsere Vorausfagen:

Am Dienstag in Enghien.

1. R.: Jus Premier — Byzanthine; 2. R.: Roitelet 3 — Fifrelin; 3. R.: Cheick Rama — Oasis; 4. R.: Duchesse Blonde — Kyarar; 5. R.: Jacoby — Cloclo; 6. R.: Mahama — La Rocaille.

Am Dienstag in Hoppegarten.

1. R.: Walzerkönig — Leuthen; 2. R.: Die Tat — Heribert; 3. R.: Novalis — Pan; 4. R.: Barro — Silberstreif; 5. R.: Pallas Athene — Dom; 6. R.: Dornrose — Contessina; 7. R.: Goal — Sopran.

Leistungssteigerung in Sport und Arbeit

Training und Arbeitsfähigkeit. — Untersuchungen des Kaiser-Wilhelms-Instituts für Arbeitsphysiologie.

Das „doppelte" Training.

Auf allen Sportplätzen der Welt wird seit Monaten geübt und gearbeitet. Diese Einheitlichkeit aller Anstrengungen und aller Gedanken, die auf das große Ziel der Berliner Olympiade gerichtet sind, hat etwas Imponierendes. Wenn man sieht, mit welchem Ernst und welchem Eifer die beste Jugend aller Länder ihre Kraft auf die Höchstleistung des großen Tages sammeln muß, so wird die moralische Bedeutung des Olympiagedankens jedem, der heute die sportliche Leistung jeder anderen Arbeitsleistung gleichsetzt, — und wer täte das nicht — ohne weiteres klar. Diese Art sportlicher Höchstleistungen ergeben, abgesehen von persönlichem und nationalem Ehrgeiz, ein überaus eindrucksvolles und nachahmenswertes Beispiel für eine Selbstdisziplinierung und Selbsterziehung des menschlichen Körpers, die jeder, der in dem aufreibenden Daseinskampf unserer Tage bestehen will, sich zum Vorbild machen muß. Der harmonische Ausgleich zwischen stärkster Körperanstrengung und Vermeidung jeder gesundheitlichen Ueberanstrengung und Uebermüdung führt erst den Zustand herbei, der die körperliche Höchstleistung hervorbringen kann.

Die „Sportmedizin" hat sich in überraschend kurzer Zeit zu einem wichtigen, auf gesundheitlicher Höhe stehenden Sonderzweig der Medizin entwickelt. Das „Training" ist heute nicht nur ein sportlicher, sondern auch ein wissenschaftlich genau umrissener Begriff geworden, dessen Formen nicht mehr der Willkür des einzelnen Sportlehrers überlassen sind, sondern das sich nach strengen Gesetzmäßigkeiten und Regeln abspielt. Der Arzt und Trainer, ja jeder begeistert Sporttreibende, kennen heute die Gefahren des Uebertrainings, die Schattenseiten des Sports, und wissen sie zweckmäßig zu vermeiden und zu verhüten. Dabei haben sich zahlreiche Parallelen ergeben zwischen dem wichtigsten Gebiet der „Arbeitsphysiologie" und dem der „Sportphysiologie". Die Zeitschrift, die für Forschungen dieser Art bestimmt ist, nennt sich daher auch „Zeitschrift für die Physiologie des Menschen bei Arbeit und Sport". Allerdings ist der Vorgang der körperlichen Kraftleistung bei der Arbeit ein in mancher Richtung anderer als beim Sport. Die Arbeit erfordert eine ständige, stets gleichbleibende, zum Teil unter hygienisch ungünstigen Bedingungen ausführende Leistung, der Sport muß auch auf ein gleichmäßiges Niveau der Leistungsfähigkeit achten, aber er muß seine Anstrengungen oft in wenigen Augenblicken dem Gipfel entgegentreiben, dadurch kann er im allgemeinen unter hygienisch weit einwandfreieren Bedingungen wirken.

Wenn also auch sportliche Tätigkeit und Arbeitsfähigkeit nicht das gleiche sind, so darf man doch annehmen, daß Einflüsse, die die Arbeitsfähigkeit des Menschen heben, auch seine sportlichen Fähigkeiten günstig beeinflussen werden. In diesem Zusammenhang wurden unlängst im Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie großzügige Untersuchungen ausgeführt, um den Einfluß der Ultraviolettbestrahlung bei entkleidetem Körper auf den Arbeitsstoffwechsel und die Arbeitsfähigkeit des Menschen festzustellen. Das Ergebnis dieser Untersuchungen ist interessant genug für jeden, der arbeitet und Sport treibt. Es ließ sich feststellen, daß es durch die Ultraviolettbestrahlung möglich ist, einen Zustand herbeizuführen, der dem Zustande des Trainings sehr ähnlich ist. Es ließ sich einwandfrei nachweisen, daß es möglich ist, die Arbeitsfähigkeit eines Menschen durch eine systematische Ultraviolett-Bestrahlung günstig zu beeinflussen. Und zwar tritt diese Beeinflussung umso deutlicher zu Tage, je weniger der Betreffende einer natürlichen Ultraviolettbestrahlung ausgesetzt ist. Es zeigt sich also der günstige Umstand, daß bei einem Mangel an natürlichem Ultraviolettlicht die Wirkung der künstlichen Höhensonne sich besonders günstig auswirken kann. Man hat in letzter Zeit vielfach gehört, daß in Kohlengruben, in Nachtbetrieben, in Krankenhäusern für das nachts arbeitende Personal Bestrahlungsgelegenheiten eingerichtet worden sind. Die Ultraviolettbestrahlungen bei Menschen, die mit natürlichem Licht nur schlecht versorgt werden, sind zweifellos bereits auf diese wissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse zurückzuführen. Zechen und Hüttenbetriebe müssen für derartige Maßnahmen besonders geeignet sein.

Für den Sport ist es von allergrößter Bedeutung, daß die körperlichen Veränderungen durch eine Ultraviolettbestrahlung im Prinzip den körperlichen Umstellungen im Verlauf eines sportlichen Trainings sehr nahe kommen. Wenn man also Training und Bestrahlung zusammennimmt, so könnte man in physiologischem Sinne geradezu von einem doppelten Training sprechen. Dieser künstliche Trainingszustand läßt sich auch im Versuch eindeutig beweisen. Es wurden Verfahren erdacht, um die Aenderung der Arbeitsfähigkeit direkt zu messen. Mit diesem Verfahren wurde unter dem Einfluß der Ultraviolett-Bestrahlung eine Leistungssteigerung von 60 Prozent beobachtet. Das ist ein ungeheuer wichtiges Ergebnis, wenn man bedenkt, mit wie geringen Mitteln drei bis vier kurzen Quarzlampen-Bestrahlungen in der Woche ohne irgendwelche medikamentöse Einwirkung diese Verbesserung der körperlichen Leistung erzielt werden konnte. Aber diese Beeinflussung wirkt sich nicht nur direkt in einer Verbesserung der Einzelleistung aus, sondern auch indirekt dadurch, daß infolge der geringeren Anfälligkeit gegen Erkältungs- und andere Krankheiten, infolge des Gefühls der Frische und des Wohlbefindens, der gesamte Allgemeinzustand eine nachhaltige Steigerung erfährt.

Schalker Gastspiel in Konstanz perfekt

Das in Konstanz vorgesehene Fußballtreffen zwischen dem deutschen und dem schweizerischen Meister, Schalke 04 und Lausanne Sports, ist für den 20. Oktober perfekt geworden. Mit diesem Spiel wird das neue Stadion in Konstanz eingeweiht.

Sonstige Sportnachrichten

Erwin Bruch schlägt Hein Domgörgen.

Gegenüber dem Unentschieden vor Jahresfrist konnte diesmal Bruch nach acht Runden einen verdienten Punktsieg davontragen, nachdem er schon in der ersten Hälfte des Kampfes einen kleinen Vorsprung gewonnen hatte. Er konnte auch später den von Domgörgen gesuchten Nahkampf vermeiden.

Arier-Paragraph im Oesterreichischen Skiverband.

Seit langem wurde im Oesterreichischen Skiverband um die Einführung des Arier-Paragraphen gekämpft. Von verschiedenen Seiten machten sich Bestrebungen geltend, diesen Paragraphen zu Fall zu bringen. Nunmehr hat, wie das „Salzburger Volksblatt" meldet, die ordentliche Vertreterversammlung des Salzburger Landesverbandes einstimmig folgenden Antrag angenommen: „Die Satzungen der Vereine müssen die Bestimmung enthalten, daß als Mitglied nur Personen arischer Abstammung aufgenommen und als Amtswalter nur Personen germanischer Volkszugehörigkeit mit dem Sitz in Oesterreich bestellt werden können."

Beim Wohnungswechsel

wird in der Zustellung des Herner Anzeigers

keine Unterbrechung



eintreten, wenn der Umzug rechtzeitig dem Boten gemeldet oder der Geschäftsstelle eine diesbezügliche Mitteilung gemacht wird.

Nachfolgenden Schein bitten wir auszufüllen:

Ich verziehe am .....

von ..... Str. Nr. .....

zur ..... Str. Nr. .....

.....

(Unterschrift.)

Traber-Jährlingsschau auf der Rennbahn

Vorzügliches Material

Der Westdeutsche Traber-Zucht- und Rennverein veranstaltete am Montagmittag seine diesjährige Traber-Jahrlingsschau mit Prämiierung der besten Einjährigen. Das Interesse seitens der Züchter und Besitzer war auch in diesem Jahre wieder einmal außerordentlich groß. Aber auch sonst hatten sich viele Freunde des Pferdesportes eingefunden, die ein sehr gutes Material zu Gesicht bekamen. Insgesamt waren 21 Hengste und 33 Stuten aufgetrieben, eine Zahl, wie man sie nicht immer gewöhnt ist. Das Schiedsgericht, bestehend aus den Herren Dr. Volkmann-Berlin, A. Knauer-Paulinenaue, Rittmeister Gumprecht und Schulze-Dieckhoff-Warendorf, hatte in der Tat kein leichtes Amt, um unter Berücksichtigung aller Umstände auch ein objektives Urteil zu fällen. Und so nahm es nicht wunder, daß die Arbeit fast vier Stunden in Anspruch nahm, trotzdem man ziemlich schnell von der Stelle kam. Von der Qualität der Tiere zeugt es auch, daß man bei den Hengsten mit 11, bei den Stuten mit 14 Preisen aufwartete. Auch Dr. Volkmann gab seiner Freude und Genugtuung über diese Qualitätsschau Ausdruck. Vor allen Dingen wies er auf die außerordentlich gute Haltung der Tiere hin. Sein Appell ging an die Züchter, dafür zu sorgen, daß man aus eigener Kraft zu einer immer besseren Zucht kommen möge, da es unter den gegenwärtigen Umständen nicht möglich sei, frisches Blut einzuführen.

Das Ergebnis

der Prämiierung war folgendes:

Hengste:

1. Hannes K., Besitzer und Züchter H. Niehues, Alverskirchen i. W. (Bogdan/Molly Cramer), 800 Mk.
2. David Palmetto, Besitzer und Züchter Frau C. Reincke, Bielefeld (David Gun/Festa Palmetto), 700 Mk.
3. Allar, Besitzer und Züchter J. Klümpen, Degenshof bei M.Gladbach (Morgan Arworthy/Allda), 600 Mk.
4. Feldzug, Besitzer und Züchter J. Dohr, Vorst (Morgan Arworthy/Felicina), 500 Mk.
5. Heron W., Besitzer und Züchter W. Weitkamp, Billerbeck i. W. (Jay Lee/Helena Guy), 400 Mk.
6. Herz-König, Besitzer und Züchter K. Büsen, Willich (Peter Duffy/Herz-Dame), 250 Mk.
7. Handball, Besitzer C. Forthmann, Gellenkirchen, Züchter J. Berger, Waltrop (Hanniball/Alicka), 150 Mk.
8. Derby, Besitzer und Züchter A. Speckmann, Everswinkel i. W. (Dugout/Le Cetta), 100 Mk.
9. Peter Byng, Besitzer Frau A. Alkemade, Elken, Züchter H. Rohe, Mengede (Peter Duffy/Lady Bing), 75 Mk.
10. Ilias, Besitzer und Züchter Frau M. Otten, Wolferlon (Leo Watts/Illusion), 75 Mk.
11. Bernadotte, Besitzer und Züchter Frau A. Alkemade, Elken (Peter Duffy/Helen Guy), 50 Mk.

Stuten:

1. Dainty Lee, Besitzer und Züchter L. Benker, Gerleve (Jay Lee/Dremara), 800 Mk.
2. Reb Linde, Besitzer und Züchter H. Niehues, Alverskirchen i. W. (Dugout/Rebolerin), 700 Mk.
3. Edelfriede H., Besitzer und Züchter Frau M. Otten, Wolferlon (Leo Watts/Monika), 650 Mk.
4. Biene Maja, Besitzer und Züchter Frau A. Alkemade, Elken (Peter Duffy/Bettie Thornton), 600 Mk.
5. Morgengabe, Besitzer und Züchter J. Berger, Waltrop (Hannibal/Morgenluft), 500 Mk.
6. Feinsliebchen, Besitzer und Züchter H. Ablers, Billerbeck (Jay Lee/Mein Liebling), 400 Mk.
7. Leonore Todd, Besitzer und Züchter W. Homann, Lüdinghausen (Leo Todd/Aslauch), 300 Mk.
8. Karola D., Besitzer und Züchter J. Schulse-Bertelsbeck, Daldrup i. W. (Lay Lee/Kitty Cochrane), 250 Mk.
9. Brigitte W., Besitzer und Züchter Th. Weyers, Villermühle (Morgan Arworthy/Brigitte), 150 Mk.
10. Elly Brooke, Besitzer und Züchter F. Schulte-Rebbelmund, Hardt (Morgan Arworthy/Nella Brooke), 100 Mk.
11. Nationale, Besitzer und Züchter G. u. H. Terhardt, Kettwig-R. (Hannibal/Nation), 75 Mk.
12. Volly, Besitzer und Züchter H. Niermann, Meckinghoven (Volker/Wally), 75 Mk.
13. Pauline W., Besitzer und Züchter Th. Weyers, Villermühle (Peter Duffy/O. Neill B.), 50 Mk.
14. Pia, Besitzer und Züchter C. Hakenberg, Bossum (Jay Lee/Perl), 50 Mk.

Rennen zu Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. Bleuette (Duforez), 2. Charlatan, 3. L'Alsacien 2. Tot.: Sieg 31:10, Pl. 17, 34, 75:10. Ferner liefen 11 Pferde.

2. Rennen: 1. Sanguinetto (Duforez), 2. La Dauph 3, 3. Love Apple. Tot.: Sieg 72:10, Platz 23, 20, 23:10. Ferner liefen 11 Pferde.

3. Rennen: 1. Aethella (Pelat), 2. May Queen, 3. Galeuse Lily. Tot.: Sieg 240:10, Platz 56, 49, 21:10. Ferner liefen 19 Pferde.

4. Rennen: 1. Torban (Bouillon) und Lady in Wait (Robson), 3. Revendi. Tot. Sieg 16, 20:10, Platz 13, 17, 25:10. Ferner liefen 5 Pferde.

5. Rennen: 1. Liari (A. Dupuit), 2. Alternance, 3. Fils de Lital. Tot.: Sieg 68:10, Platz 25, 19, 30:10. Ferner liefen 12 Pferde.

6. Rennen: 1. Artaxerxes (Duforez), 2. Gaboulaß, 3 Tokyo. Tot.: Sieg 27:10, Platz 12, 25:10. Ferner liefen 9 Pferde.

Schmedes, Murach, Schnarre, Stein

Deutsche Länderstaffel gegen die Schweiz.

Zum vierten Amateurbox-Länderkampf gegen die Schweiz am 4. Oktober in Basel hat der DABV folgende Nationalstaffel aufgestellt: Färber-Augsburg, Rappsilber-Frankfurt, Otto Kästner-Erfurt, Schmedes-Dortmund, Murach-Schalke, Stein-Bonn, Bernlöhr-Stuttgart und Schnarre-Recklinghausen.

Handel • Gewerbe • Industrie

Lustlos, später abbröckelnd

Berliner Börse.

Berlin, 30. September 1935.

Die Börse setzte lustlos und eher schwächer ein, da weder vom Publikum noch von der Kulisse nennenswerte Aufträge vorlagen. Man verwies auf die unglaublichen Vorgänge bei den Wahlen im Memelgebiet, die auch im Verlauf das Gesprächsthema der Börse bildeten. Am Aktienmarkt fand die Kursfeststellung vielfach nur bei Mindesteumsätzen statt, wobei oft Zufallsorders entscheidend für die Kursentwicklung waren. Die Veränderungen gingen aber zunächst kaum bis zu 1 Prozent. Im Gegensatz zum Aktienmarkt, wo die Kurse auch im Verlauf abbröckelten, waren Renten gut gehalten und teilweise etwas freundlicher. Industrieobligationen waren bei kleinen Umsätzen ⅛ bis ⅜ Prozent gebessert. Auch für Reichsschuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge zahlte man etwas mehr als in der Vorwoche. Umschuldungsanleihe befestigte sich auf 86,025 bis 86,775 (85¾ bis 86¾). Die freundlichere Tendenz am Rentenmarkt hängt anscheinend mit dem bevorstehenden Anlagetermin zusammen. Am Auslandsrentenmarkt waren Rumänien und ungarische Renten 20 bis 30 Pfg. höher, während Anatolier 60 Pfg. einbüßten. Montanwerte eröffneten uneinheitlich, aber meist schwächer. Nur Mansfeld waren 1½ Prozent höher. Hoesch und Klöckner verloren bis 1 Prozent. Wenig verändert waren Braunkohlenaktien, während Kaliwerte ohne Notiz blieben. Die unnotierten Kaliwerte lagen etwas freundlicher. Farben eröffneten ⅜ Prozent niedriger und blieben auch im Verlauf mit einem Verlust von weiteren ¼ Prozent tendenzbestimmend. Am Elektroaktienmarkt waren mit Ausnahme von Licht und Kraft (plus 1¼) und Schuckert (plus ¾ Prozent) nur Abschwächungen festzustellen. Auch Tarifaktien bröckelten ab. Deutsche Telephon und Kabel kamen mit 118½ nach 117 zur Notiz. In Auto- und Maschinenwerten waren nur geringe Veränderungen zu verzeichnen. Kunstseiden- und Zellstoffwerte verloren ⅜ Prozent. Die Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn gingen um ⅛ Prozent zurück. Bankaktien waren angeboten. Braubank verloren 1 und Reichsbank 2 Prozent.

Der Geldmarkt war zum Ultimo weiter versteift. Tagesgeld erforderte 3½ bis 3¾ Prozent. Am Valutenmarkt hielt der saisonmäßige Druck auf das Pfund an. Der Schweizer Franken und der Gulden lagen fester.

Im Verlauf bröckelten Aktien weiter ab. Das Geschäft war aber außerordentlich klein. Siemens waren 1¾ Prozent gedrückt. Daimler verloren ⅞. Von Kolonialwerten waren Neuguinea 3 RM. höher. Renten lagen freundlicher. Younganleihe befestigten sich um ½ Prozent. Sonst waren Länderanleihen wenig verändert. Stadtanleihen wurden ¼ Prozent höher bezahlt. Aachener und Elberfelder gewannen ⅛, Essener 1 und Erste Deksama 15 Pfg. Landschaftliche Pfandbriefe waren gefragt. Pommern stiegen um ½ bis ¾ und 8. Westfalen um 1 Prozent. Mittelbodenpfandbriefe gewannen ¼ Prozent. Für Schutzgebietsanleihe bestand etwas Interesse. Postschatzanweisungen waren wenig verändert. Von Industrieobligationen gewannen Aschinger ⅛, während Farbenbonds ⅜ Prozent einbüßten.

In Privatdiskonten überwog die Abgabeneigung bei unverändertem Satz von 3¼ Prozent.

Die Börse schloß still. Von 124 Papieren kamen nur 16 zum Schlußkurs zur Notiz. Für 36 Aktien erfolgte während der ganzen Börse keine Kursfeststellung. Reichsbank konnten sich um 1 Prozent erhöhen. Die übrigen Märkte lagen knapp behauptet. Salzdetfurth gewannen gegenüber dem letzten Kurs vom 27. d. M. 1¾ Prozent.

Nachbörslich hörte man Farben 149¾, Altbesitz 110, Reichsbank 173½.

Der Dollar wurde amtlich mit 2,488 und das Pfund mit 12,22 festgesetzt.

Am Einheitsmarkt war die Haltung behauptet. Fahlberg-List verloren 4, Vereinigte Deutsche Nickel 2½, Rheinische Spiegelglas 3 und Sachtleben 4¼ Prozent. Rositzer Zucker waren 2½ und Gödhardt 2 Prozent höher. Steuergutscheine blieben unverändert.

Das Ergebnis der Schweinezählung vom 5. September 1935

Berlin, 30. Sept.

Die Schweinezählung vom 5. September 1935 ergab einen Gesamtbestand von 22½ Millionen Schweinen gegenüber noch nicht 20 Millionen im Juni 1935 und 25 Millionen im September 1934. Der Gesamtbestand an Schweinen hat demnach seit Anfang Juni d. Js. um 2,6 Millionen Stück zugenommen. Diese Zunahme ist zwar zum Teil jahreszeitlich bedingt, jedoch verhältnismäßig größer als im Vorjahre. Während wir im Juni 1935 10,5 v. H. weniger Schweine hatten als im Juni 1934, waren Anfang September d. Js. nur noch 9,7 v. H. weniger vorhanden als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Tiefpunkt in der Entwicklung unseres Schweinebestandes, die bislang durch die infolge der Dürre schlechte Futtergetreideernte des vergangenen Jahres bedingt war, ist somit überschritten, und die schon im März d. Js. festgestellte Neigung, den Schweinebestand wieder aufzufüllen, beginnt sich langsam in den Bestandszahlen auszuwirken.

Das zeigt noch deutlicher der Altersklassenaufbau, in dessen Veränderung zugleich eine erhebliche Umschlagsbeschleunigung zum Ausdruck kommt. Bei schnellerem Umschlag verkleinert sich der Durchschnittsbestand an älteren Tieren, dafür aber wächst die Zahl des Nachwuchses. So zeigt sich gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang des Bestandes an über ½ Jahre alten Schlachtschweinen um 16 v. H., während die trächtigen Sauen um 6 v. H. und die trächtigen Jungsauen um 25 v. H. zugenommen haben. Durch diesen schnelleren Umschlag wird die Auswirkung des Rückganges der über ½ Jahr alten Schlachtschweine und der Jungschweine (—8,9 v. H.) auf die Fleischversorgung in den Herbst- und ersten Wintermonaten wesentlich gemildert werden. Der Rückgang der Ferkel (—8 v. H.) wird durch die Zunahme der trächtigen Sauen mehr als ausgeglichen.

Nach alledem kann in absehbarer Zeit mit verstärkten Schweineanlieferungen gerechnet werden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Die Börse eröffnete die Woche in starker Zurückhaltung. Auf allen Märkten war das Geschäft nur gering und auch im Verlaufe ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Von fortlaufend notierten Werten gingen Farben zum ersten Kurs ¼ Prozent niedriger um. Goldschmidt leicht erhöht gefragt. Montanwerte nicht einheitlich. Harpener leicht gebessert. Mannesmann und Dahlbusch auf leichterer Grundlage umgesetzt. Vereinigte Stahl, die zum ersten Kurs ½ Prozent niedriger umgingen, konnten zum zweiten Kurs etwas gewinnen. Erdöl hatten einige Umsätze bei ¼ Prozent niedrigen Kursen zu verzeichnen. Für Hoesch und Klöckner bestand bei knapp gehaltenen Kursen einige Nachfrage. Von Maschinenwerten waren Muag und Buderus etwas billiger gefragt. Elektrowerte still. Schuckert 1 Prozent höher gefragt. RWE leicht ermäßigt angeboten. Kaliaktien vernachlässigt. Die ersten Notierungen kamen nur für Wintershall zustande, die 1 Prozent höher bezahlt wurden. Sonderwerte unverändert bei kleinem Geschäft in Kaufhof. Bessere Nachfrage bestand für Julius Berger. Anleihen still und teils knapp gehalten. Altbesitz verkehrten etwas leichter, während Industrieanleihen ⅛ bis ¾ Prozent höher umgingen. Auch auf den Kuxenmärkten hielt sich die Unternehmungslust in engen Grenzen bei wenig veränderten Kursen. Von Kohlenkuxen wurden Graf Schwerin zu letzten Kursen gehandelt, während Constantin und Deutschland vereinzelt etwas billiger abgegeben wurden. Von Braunkohlenkuxen waren Gute Hoffnung niedriger angeboten. Auf dem Kalikuxenmarkt machte sich erhöhte Nachfrage für Wintershall bemerkbar. Die übrigen Werte blieben auf fast unveränderter Grundlage gefragt. Auf dem Markt der Freiverkehrswerte wurden Lothringen-Aktien billiger abgegeben. Festverzinsliche Werte waren gut gehalten. Auf dem Kassamarkt hielt sich das Geschäft in mittleren Grenzen. Bankaktien ½ bis 1 Prozent nachgebend. Versicherungsaktien zu unveränderten Kursen gesucht. Der Schluß brachte bei stillem Geschäft wenig veränderte Geldkurse.

Warenmärkte

Großmarkt für den Nährstand zu Duisburg.

Rheinischer Weizen 20,60, rheinischer Roggen 16,90, inl. Weizenmehl, Grundtype 790 f. M. 16: 27,80, inl. Roggenmehl, Grundtype 997 f. R. 15: 23,15, inl. Roggenschrot, Grundtype 1800 f. R. 18: 19,65, Weizenkleie (Vollmehl) 13,30 bis 14,25, Weizenkleie, Handelspreis 12,66, Weizennachmehl, Richtpreis 16,50 bis 18, Roggenkleie, Handelspreis 11,15. Die Preise verstehen sich per 100 Klgr. frei Waggon Duisburg in RM. Die Mehlpreise verstehen sich ab Mühle.

Tendenz: Das schwache Angebot von hiesigem Weizen wird von den Mühlen aufgenommen. Roggen ist stärker angeboten und in Mengen schwer unterzubringen. Braugerste in guten Qualitäten weiter gefragt. Industriegerste stark vernachlässigt. Futtergerste kaum angeboten. Die Nachfrage ist nicht zu befriedigen. Hiesiger Hafer auch kaum angeboten. Die Ostsee liefert aber noch früher gekaufte größere Mengen ab, sodaß eine Knappheit nicht besteht. Mühlenabfälle kaum angeboten, aber nicht gefragt. — Das Mehlgeschäft ist ruhig.

Hamburger Warenmärkte.

Reis: Von den östlichen Märkten liegen stetige bis feste Meldungen vor. Am deutschen Markt entwickelte sich auf letzter Preisbasis ruhiges Abzugsgeschäft.

Baumwolle: Stetig. Superfine mgd. Scinde 4,15, Fine Oomra 5,65 Pence per lbs.

Kaffee: Offerten von drüben unverändert. Am Lokomarkt entwickelte sich auf unveränderte Preisbasis befriedigendes Abzugsgeschäft.

Schmalz: Ruhig, unverändert. — Fettwaren: Unverändert.

Hülsenfrüchte: Zum Wochenbeginn kam das Geschäft am Hülsenfruchtmarkt nur schleppend in Gang. Die Grundstimmung konnte als gut-stetig bezeichnet werden. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 5 15/16, Okt.-Nov. 5 15/16, Nov.-Dez. 6 Pence per lbs.

Zucker: Im Zusammenhang mit den freundlichen Meldungen von den Auslandsplätzen wurden die Forderungen für englischen Zucker etwas erhöht. Tschech. Kristalle wurden zu Vortagspreisen angeboten, prompte Ware ist geräumt. Terminzucker still. Tschech. Kristalle Okt.-Dez. 5/10½, britisch fine Sept.-Dez. 5 9¾ sh per 50 Klgr.

Oele und Fette: Holl. Leinöl bei kleinem Geschäft sehr ruhig. Am deutschen Markt wurden die Preise für Rüböl, Kokosöl, Sojabohnenöl und Palmkernöl herabgesetzt. Auch deutsches Leinöl etwas niedriger genannt. Schweinefette knapp und im Preise anziehend, ebenso Hammel- und Rindertalg. Holl. Leinöl prompt 17¼, Nov.-Dez. 17⅞, Jan.-April 18¼ hfl, deutsches Leinöl ab Fabrik prompt 33 RM. per 100 Klgr., Rüböl 40, Kokosöl 28¼ RM., Kokosöl Ceylon Okt.-Nov. 20/10/—, Sojabohnenöl Okt.-Nov. 19/15/— Pfund Sterling per 1016 Klgr., deutsches Sojabohnenöl ohne Faß prompt 35 RM., Palmkernöl prompt 28½ RM., Rizinusöl 1. Pressung 45—47 RM., dto. 2. Pressung 41—43 RM., Kokospalmkernöl-Fettsäure 30 RM., Schweinefette 35—42 RM., Hammeltalg 40—54 RM., prima Rindertalg 42—54, dgl. sekunda 40—42 RM., Erdnußöl prompt 45 RM. per 100 Klgr., Baumwollsaatöl Sept.-Okt. 28/10/— Pfund Sterling per 1016 Klgr.

Gewürze: Unveränderte Markt- und Preislage.

Rohkakao: Ruhiger Markt bei unveränderten Preisen.

Kakaohalbfabrikate: Weiter recht gutes Geschäft auf unveränderter Preisbasis.

Rauhfutter: Ruhig, unverändert. Kleinhandelspreise unverändert.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 642 Stück Großvieh (davon 61 Ochsen, 185 Bullen, 313 Kühe, 82 Färsen, 1 Fresser), 300 Kälber, 60 Schafe, Lämmer und Hammel, 75 Schweine. Es kosteten 50 Klgr. Lebendgewicht in RM. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 43, sonstige vollfleischige 41—42, fleischige 39. Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40—42, fleischige 38—39, gering genährte 36—37. Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38—42, fleischige 34—38, gering genährte 27 bis 33. Färsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 43, vollfleischige 39—42, fleischige 36—38. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 68—75, mittlere Mast- und Saugkälber 60—67, geringere Saugkälber 50—59, geringe Kälber 40—49. Lämmer und Hammel: Weidemasthammel 44—46, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 36—41, geringere Lämmer und Hammel 27—35. Schweine: Vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 53, dto. von zirka 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 53, dto. von zirka 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 53. Marktverlauf: Rinder sehr flott, Kälber ruhig, Schweine gefragt.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 786 Stück Großvieh (davon 115 Ochsen, 278 Bullen, 340 Kühe, 24 Färsen, 27 Fresser), 553 Kälber, 70 Schafe, Lämmer und Hammel, 610 Schweine. Es kosteten 50 Klgr. Lebendgewicht in RM. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 43, sonstige vollfleischige 38—42, fleischige 35—37. Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40—42, fleischige 34—39. Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38—42, fleischige 32—36, gering genährte 25—30. Färsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 43, vollfleischige 40—42. Kälber: Sonderklasse: Doppellender bester Mast 75—80, beste Mast- und Saugkälber 68—74, mittlere Mast- und Saugkälber 60—66, geringere Saugkälber 50—58, geringe Kälber 38 bis 48. Lämmer, Hammel und Schafe: Weidemasthammel 50, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 40—45, mittlere Schafe 33—38, geringe Schafe 25—28. Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 53½, vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 53¼, dto. von zirka 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 53½, dto. von zirka 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 53½, fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht 53½. Marktverlauf: Großvieh und Kälber mittel, Schweine zugeteilt.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 1. Oktober 1935.

5.55 **Wetterbericht für den Bauern.**
6.00 **Leibesübungen.**
6.30 **Frühkonzert.** Ausführende: Das Flieger-Orchester der Flieger-Untergruppe 6, Köln; Das Westdeutsche Kammer-Orchester. 1. Der Regimentskamerad (Lehnhardt). 2. Ouvertüre zur Operette „Flotte Bursche" (Suppe). 3. O Frühling, wie bist du so schön (Lincke). 4. Ungarische Fantasie (Krüger). 5. Forellenspiele (Baldamus). 6. Lampenputzer-Galopp (Hertel).
7.00 **Nachrichten, Choral, Morgenruf.**
7. Kämpfend vorwärts (Blankenburg). 8. Samt und Seide (Ziehrer). 9. Ouvertüre zur Oper „Die Nürnberger Puppe" (Adam). 10. a) Schmetterlingsreigen (Schmalstich); b) Zug der Gnomen (Blon). 11. a) O Maienzeit, o Liebestraum (Brandt); b) Die kleinen Wandervögel (Silwedel). 12. Melodien aus d. Operette „Aennchen von Tharau" (Strecker). 13. Indischer Brautzug (Siede). 14. Kunstreiter-Galopp (Oertel). 15. Fliegermarsch (Deisenroth).
8.00 Bremus: **Frauenturnen.**
8.15 **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.20 **Heute ist Lostag!**
10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.10 **Schulfunk** für Schüler vom 10. Lebensjahre an. Vom Schullparen.
10.35 **Wir und die Welt.** Münchhalffen: Rechtsfragen des Alltags. Die rechtliche Stellung der Frau in der Ehe. — Valmen: Plagiate, die man nicht verfolgt. Echt oder unecht? — Breuer: Die Auswanderung der Eifel nach Amerika. — Wippermann: Etwas vom Bernstein.
12.00 **Musik am Mittag.** Ausführende: Elisabeth Friedrich (Sopran), Guthe (Xylophon), Warrowsky (Violoncello); Das Curth-Blasorchester; Das Funkorchester Leipzig. 1. Ouvertüre zur Oper „Oberon" (Weber). 2. Arie der Rezia „Ocean, du Ungeheuer", aus der Oper „Oberon" (Weber). 3. Czardas Nr. 8 As-Dur (Nichiels). 4. Wir sind die neue Zeit (Olias). 5. Theddy geht spazieren (Curth). 6. Melodien aus der Oper „Carmen" (Biset). 7. Zweiter Satz aus dem A-Moll-Konzert (Goltermann). 8. Unser Kanzler. Marsch (Curth).

13.00 **Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche.**
9. Rhapsodie D-Dur (Lacombe). 10. Rezitativ und Arie der Agathe: „Wie nahte mir der Schlummer", aus der Oper „Der Freischütz" (Weber). 11. Diesen Kuß der ganzen Welt (Ziehrer). 12. Die lustigen Drei (Sommerfeld). 13. Ouvertüre zur Operette „Das Land des Lächelns" (Lehar). 14. Lied der Saffi: „O habe acht", aus der Operette „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß). 15. Halali, Jägermarsch-Potpourri (Weninger). 16. Feuerfest (Jos. Strauß). 17. Helenenmarsch (Lübbert).
14.00 **Mittagsmeldungen 2.**
14.15 **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **Frauenfunk.** Ein Wort an die deutsche Frau.
15.20 **Zwei Jahre Reichserbhofgesetz.** Eine Erinnerung an den 1. Oktober 1933.
15.30 **Wirtschaftsmeldungen 1.**
16.00 **Aus dem großen Kriege.** Goswin v. Gath: Kameraden von 1918.
16.10 **Kammermusik.** 1. a) Romanze, b) Tarantelle, für zwei Klaviere (Rachmaninow). 2. Sonatine, Werk 100, für Violine und Klavier (Dvorak).
16.45 **Wanderungen in Rheinland und Westfalen.** Dr. Huppert: Ein Streifzug durch das schöne Siegtal.
17.00 **Nachmittagskonzert.** Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. 1. „Hunnadi Laszlo" (Erkel). 2. Das Blumenwunder (Künneke). 3. a) Zweite Romanze für Violine (de Taeye); b) Italienisches Lied (de Taeye). 4. Melodien aus der Pantomime „Das Wunder" (Humperdinck). 5. Konzertstück über „Am Brunnen vor dem Tore" (Mauis). 6. Mazurka A-Moll (Chopin). 7. Nordseebilder (Strauß).
18.30 **Volk erzählt.** Sauerländische Anekdoten, erzählt von Mette.
18.45 **Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.**
19.00 **niden bi dem rine** (Land am Niederrhein in Wort und Lied).
19.40 **Die Funkschrammeln spielen.** 1. Hoch- und Deutschmeister (Ertl). 2. Wenn der Lenz durch die Wiener Stadt zieht (Traunet). 3. Die Zigeunerin (Meyer). 4. Fideles Wien (Komzak). 5. Vogerl flügat's in die Welt hinaus (Hornig). 6. Der Vogelhändler (Zeller).
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.15 **Reichssendung: Stunde der Nation.** Wir fordern die Kohle, wir schmieden den Stahl. Ein Funkbild von deutscher Arbeit an der Ruhr.
21.00 **Polnische Stunde.** Ausführende: Das Große Orchester des Reichssenders Köln; Solistin: Irena von Dubiska (Violine). 1. Ouvertüre z. Oper „Halka" (Moniuszko). 2. Violinkonzert D-Moll, Werk 22 (Wieniawski). 3. Uralte Lieder (Kartowicz).
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 Sonntag: **Kurzschrift-Diktat. Spanische Unterhaltung. Englische Unterhaltung.**
23.00 Funkstille.

Mittwoch, den 2. Oktober 1935.

5.55 **Wetterbericht für den Bauern.**
6.00 **Leibesübungen.**
6.30 **Frühkonzert.** Musikkorps der Wachtruppe Berlin und Kapelle Kaiser. 1. a) Sedan-Marsch (Lange). b) Armeemarsch 228 (Strauß). 2. Ouvertüre zu „Die Masken" (Mascagni). 3. Die Hydropathen (Gung'l). 4. a) Standartenweihe (Havemann). b) Regimentsgruß (Steinbeck).
7.00 **Nachrichten.** Anschl.: **Choral. Morgenruf.**
5. Titus (Mozart). 6. Hochzeitstag auf Troldhaugen (Grieg). 7. a) Venetia-Marsch (Fabiani). b) Königsgruß, Marsch (Sommerlatt). 8. a) Morgenstimmung (Grieg). b) Solweigs Lied (Grieg). 9. Romanze (Tschaikowsky). 10. Die Ehrenwache (Lehnhardt). 11. Drunt in der Lobau (Strecker). 12. Leuchtendes Florenz (Meisel). 13. Hoch Heidecksburg (Herzer).
8.00 Bremus: **Frauenturnen.**
8.15 **Zeit. Wetter. Wasserstand.**
9.45 **Ernste Musik.**
10.00 **Weihe der Gruft d. Generalfeldmarschalls von Hindenburg im Tannenbergdenkmal.**
10.45 **Musikalische Feierstunde.** Das Prisca-Quartett. 1. Streichquartett D-Moll, Werk 84 Nr. 3 (Spohr). 2. Molto Adagio aus dem Quartett F-Moll, Werk 33 (Oppel). 3. Streichquartett A-Moll (Brahms).
11.40 **Bauernfunk.** Dr. Meyer: Das Eigentum am Erbhof. Eine Buchbesprechung.
12.00 **Musik am Mittag.** Das Westdeutsche Kammerorchester. 1. Vorspiel zu „Semiramis" (Rossini). 2. Zwei Miniaturen (Rust). 3. Peter Tschaikowsky „Lyrische Suite" (Becce). 4. Melodien aus „Manon Lescaut" (Puccini). 5. Ungarische Tänze Nr. 2 und 8 (Brahms). 6. Gondoliera (Bossi).
13.00 **Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche.**
7. Im Herbst (Grieg-Mauss). 8. Schwert u. Leier (Joh. Strauß). 9. Melodien aus der Oper „Der Freischütz" (Weber). 10. Elegie (Rachmaninow). 11. Präludium (Järnefelt).
14.00 **Mittagsmeldungen 2.**
14.15 **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **Jungmädelstunde:** Die Schneegans zieht — Der Sommer geht.
15.30 **Wirtschaftsmeldungen 1.**
16.00 **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Schünemann.
16.15 **Hugo-Wolf-Liederstunde. 1. Epiphanias. 2. Der Rattenfänger. 3. Prometheus. 4. Der Freund. 5. Gebet.**
16.40 **Die Welt im Buch.** Dr. Kirschner: Deutscher Humor.
17.00 **„Schöner grüner Jungfernkranz".** Veilchenblaue Seide . . . Ein zweiter Spaziergang durch deutsches Gemüt und deutschen Humor. Es wirken mit: Grete Krueger und Maria Madlen Madlen (Sopran), Schmid-Berikoven (Tenor), Genssar (Bariton), Stahl (Bariton), Ebelmann (Baß); Das Rundfunkorchester Frankfurt.
18.30 **Ausblick nach Norden.** Petsamo — 531 Kilometer. Ein Bericht von der einzigen Eismeerstraße der Welt. Von Pantenburg.
18.45 **Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.**
19.00 **Unterhaltungskonzert.** Ausführ.: Städtisches Kammerorchester. 1. Das Schloß des Bergkönigs (Lindemann). 2. Träume am Meer (Zander). 3. Herbstweisen (Waldteufel). 4. Auf dem Lande, Suite in vier Sätzen (Michell). 5. Czardas und Zigeunersehnsucht (Kempner).
19.50 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.15 **Reichssendung:** Stunde d. junge Nation. Feierstunde des Kulturamtes der Reichsjugendführung in der Garnisonkirche in Potsdam. Es sprechen der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach.
20.45 **Soldaten! Kameraden!** Aus meinem Leben. Zum 88. Geburtstag Paul von Hindenburgs. Märsche ruhmgekrönter Regimenter, gespielt vom Musikkorps der Wachtruppe Berlin.
21.00 **Alte Kameraden** . . .
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.15 **Stippvisite.**
22.30 **Nachtmusik.** Ausführende: Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln.

Wie geht ein Krieg in Abessinien vor sich?

Kampf in Bergland, Busch und Wüste / Schicksalskämpfe auf afrikanischer Erde / Das wahre Gesicht der verborgenen Feinde

Mitkämpfer-Berichte aus jüngster Kriegsgeschichte

Seit Monaten schon rankt sich die Weltaufmerksamkeit um die italienischen Ansprüche in Afrika — seit Monaten schon war die Weltöffentlichkeit hin- und hergerissen von der überragenden Frage: „Kommt der Krieg gegen Abessinien?" — Alles andere Interesse versank vor diesem großen Problem — — und doch wissen nur wenige, was solch ein Krieg gerade auf afrikanischer Erde eigentlich bedeutet, mit welchen großen Schicksalsfeinden ein europäisches Heer hier rechnen und — fertig werden muß!

Darum berichten wir hier an Hand von Beispielen aus jüngster Kriegsgeschichte, welchen Gorgonenhäuptern des Schreckens und Grausens sich ein europäischer Feldherr im schwarzen Erdteil gegenübergestellt sieht. Wir lassen Mitkämpfer zu Worte kommen — nicht nur aus früheren kriegerischen Unternehmungen gegen Abessinien, sondern vor allem auch aus dem Krieg gegen Marokko — dies ähnlich wie Abessinien gegliederte Bergland —, aus dem Krieg Englands gegen die Buren, aus der deutschen Bezwingung des Herero-Aufstandes, aus den Weltkriegsereignissen in Arabien. So wird der Leser am ehesten einen Begriff erhalten vom wahren „Krieg in Bergland, Busch und Wüste".

I.

Wüstenei des Geländes

Das abessinische Gelände

ist nicht etwa, wie der Laie nur zu leicht anzunehmen geneigt ist, reine Steppe und Wüste, sondern zum großen Teil nur wenig wegsames Bergland mit eingestreuten Tälern und dann allerdings gänzlich wüstenei-ähnlichen Ebenen. Dies Gelände wird im kommenden Kampf für die Italiener den größten und am schwersten zu überwindenden Feind darstellen. Zunächst einmal kommt nämlich hier der Einsatz des Kraftwagens und auch die Zugkraft des Pferdes gar nicht oder doch nur wenig in Frage; das einzige Transportmittel wird das Maultier sein. Was das hier heißt, lehrt die Geschichte der englischen „Straferpedition" vom Jahre 1868, die man gegen den grausamen Negus Theodoros veranstaltete, weil er einige britische Untertanen gefangen hielt und zu töten drohte.

Schon die landenden Pioniere, welche das Lager des Expeditionskorps vorbereiten sollten, fanden bei ihrer Ausschiffung nichts als öde, sandige Küste. Und fanden vor allem keinerlei Straßen, sodaß sie sich daran begaben, wenigstens einen einzigen breiten Weg zu bauen, hinein in Feindesland; sie sollte vor allem später dem regelmäßigen Transport von Nahrungsmitteln und Munition dienen. Auf diesem Weg, der nie weit genug vorgetrieben wurde, begann später, im Dezember, der Marsch der angriffsbereiten Truppen. Bald war man im Gebirge, und die großen Schwierigkeiten in den zerklüfteten, steinigen Bergen, wo nur zu oft der Durchmarsch einfach unmöglich schien, begannen und wuchsen mit jedem weiteren Schritt. Oft mußte der lange Zug der Elefanten, die man mit den schweren Geschützen beladen hatte, auf überhängenden Felsvorsprüngen dahinziehen, die aussahen, als müßten sie sich jeden Augenblick von der Steinwand loslösen und, alles mit sich reißend, den Abhang hinab in die Tiefe stürzen.

Immer anwärts zu schwindelnden Höhen!

Das war ein phantastischer Zug! Zunächst befand man sich 7500 Fuß über dem Meeresspiegel, dann wurde die Achttausend-Grenze überschritten, und die Engländer mußten sich jeden Schritt ihrer Heeresstraße selbst bauen. So ging es weiter bis über 10 000 Fuß, Kurven hinauf, Kurven hinab, Geschütze stürzten ab, Transporttiere sausten in die Tiefe, Menschen verschwanden im Nichts des wesenlosen und kaum sichtigen Drunten. Dabei stellte sich ihnen nicht einmal irgendwelche feindliche Gegenwehr in den Weg — dennoch waren die Verluste enorm bei dieser Heeressäule, die nicht weniger als 40 000 Tiere im Troß mit sich führte und eine Marschzeit von sage und schreibe 3½ Monaten hinter sich bringen mußte, ehe sie die starke Bergfeste Magdala erreicht hatte, darin sich der Negus verschanzt hatte.

Die Bezwingung einer abessinischen Festung.

Magdala war trefflich angelegt, bedeckte einen Flächenraum von zwei englischen Meilen; steil fielen ihre natürlichen Bastionen im Osten und Westen in tiefe Seitentäler ab; in nördlicher und südlicher Richtung zogen sich leicht zu verteidigende Felsspalten hin, die dem Feinde das Eindringen so gut wie unmöglich machten, zumal der Negus sie auch noch mit festen Ausfalltoren hatte versehen lassen. Dennoch ward schließlich die Festung bezwungen, lediglich dank der europäischen Artillerie. Als der Negus sah, daß er das Ende nicht werde aufhalten können, raffte er sich zu einer Geste unerhörter Heroik auf, die nicht verschwiegen werden soll:

Die Engländer verlangten bedingungslose Uebergabe. Theodoros verweigerte sie, ließ aber heimlich die ganze Festung von allen Truppen räumen, die ins unwegsame Hochgebirge entwichen. Nur er selbst blieb mit 25 Getreuen und erwartete den englischen Sturm. Er erfolgte nach einer zweistündigen Beschießung — und es geschah kaum noch ein Widerstand zur grenzenlosen Ueberraschung der Stürmer. Als man die innere Festung erstiegen, erschoß sich der Negus, um seinen Feinden zu zeigen, daß ein abessinischer König sich nicht demütigt und wie ein Held zu sterben weiß, mit einem sechsläufigen Revolver, der — Treppenwitz der Geschichte — ausgerechnet ein Geschenk der — — englischen Königin Viktoria war . . .

Die Lehren der Kämpfe in Marokko.

Sie sind, vor allem was das Gelände anbetrifft, außerordentlich aufschlußreich auch für alle Kriegshandlungen in Abessinien. Denn vor allem das Rif, uns allen noch in Erinnerung aus den Kämpfen des Abd el Krim gegen die Spanier und Franzosen, ist reines Bergland. Und was für Berge sind das! Steinig, felsig, zerklüftet, von jähen Schluchten zerrissen, in der Hauptsache kahl, im Winter von eiskalten Stürmen umbraust, im Sommer von glühendheißer Sonne gedörrt — so beschreibt ein genauer Kenner des Landes, Albrecht Wirth, in seinem Werk „Der Kampf um Marokko" (Einhorn-Verlag, Dachau bei München) diese spezifische Wüstenei des Geländes.

Diese Berge und gleichzeitig die weitgehende Städtelosigkeit der Landschaft sind mit der **Hauptgrund für die** langdauernden Erfolge Abd el Krims und seiner Rifkabylen gegen modernste europäische Heere gewesen. Wo nicht nur große Menschenmassen beständig versammelt sind, sondern wo vor allem die wirksamsten Anstalten für Verteidigung und Angriff vorhanden sind — derartige Plätze locken ganz besonders den Flieger an. Sie können durch seine Bomben, wenn anders keine geeignete Abwehr vorhanden ist, in kürzester Zeit vernichtet werden. Damit sind die Hoffnungen des angegriffenen Volkes schon in der Blüte geknickt, ist der Landesverteidigung ein bedeutsamer Nerv durchschnitten.

Nicht so in urtümlichen Ländern, die es noch nicht zu großen Städten gebracht haben, was für das marokkanische Rif genau so gilt wie für Abessinien — dies mit Ausnahme von Addis Abeba. Ihre Kraft ist auf dem Lande; sie ist zerstreut, sie ist überall. Wenn halbwilden Stämmen ihre Krale, ihre Dörfer, ihre Steinburgen, oder was es nun ist, zerstört werden, so wandern sie einfach einige Kilometer weiter, wo sie gleichgünstige Bedingungen antreffen, oder sie bauen an genau der gleichen Stelle ihre Wohnungen und Burgen wieder auf. Entweder ist das Stroh billig, womit man die Krale flicht, oder noch billiger die Erde, der Lehm, der bei dem Bau benutzt wird, oder aber die Steine sind so zahllos, daß man ohne sonderliche Kosten eine Steinwohnung errichten kann. Die materielle Schädigung derartiger Völker durch irgendwelche Zerstörungen eines Feindes, sei es durch Artillerie oder durch Fliegerbomben, ist nur ganz gering. Wie einst Themistokles nach der Verbrennung Athens durch die Perser sagte: „Unsere Heimat ist auf der Flotte!" — so konnte der Marokkaner Abd el Krim und kann der Negus sprechen: „Unser Heil ist in den Bergen!"

Achtung! — Gasangriff!

Dieser Aufschrei hat sehr wohl viel mit dem Gelände zu tun —: auch das hat der Feldzug in Marokko erwiesen . . . und könnte der Krieg in Abessinien ähnlich erweisen. Frankreich hat gegen die Rifkabylen das Giftgas eingesetzt — und damit mehr als nur eine Katastrophe erlebt! Im gebirgigen Gelände, und vollends gegen alpine Felswände, versagt nämlich das Gas oder schlägt vielmehr auf den Sender zurück. In einen Kessel eingekreist, kann es nicht gut, kann es zumindest nicht schnell entweichen. Man weiß ja aus dem Weltkrieg, daß selbst auf flachem Boden Gas, das sich in irgendein Trichterloch verkrochen hatte, noch nach zehn Tagen tödlich wirkte. Genau so ist es am Rif gewesen — genau so wird es im abessinischen Hochland sein —: selbst nach Wochen noch werden die Italiener nur schwer in ein vergastes sogenanntes Alpental eindringen können, — die furchtbare Waffe würde sie selbst schlagen . . .

Auch mit anderen neuzeitlichen Kriegsmitteln ist in einem solchen Gelände nicht allzu viel auszurichten. Was sollen dort die Langrohre, die bloß gegen starke Festungen, gegen Arsenale, gegen große Städte einen Zweck haben? Was sollen die Tanks, was Minenwerfer, Erdminen und dergleichen mehr?!

Die afrikanische Erde hat in jeder Hinsicht ihre Tücken —: ist es nicht das Hochland, so ist es

die Wüste und der Busch,

die jegliche moderne Kriegführung hier schier zu einem Ding der Unmöglichkeit machen.

So nur ist es erklärlich, daß sich die Heldenkämpfe unserer Schutztruppler in Deutsch-Südwest gegen die aufständischen Hereros größtenteils in zahllose Einzelaktionen zersplitterten. Bald war es undurchsichtiger Busch, durch den sich die deutschen Detachements quälten, bald ein dichter Aloewald mit übermannsdicken Stämmen und Schlingpflanzen, die jeden Durchbruch fast unmöglich machten, dem Gegner aber gestatteten, sozusagen in Reichweite an den Schutztrupplern sich vorbeizuschleichen. Mit dem Seitengewehr hieb man sich seinen Weg. Ein Mitkämpfer aus jenen Tagen, Oberleutnant Erich von Salzmann, hat einmal festgestellt:

„Das Gelände war derart, daß oft ein großer Hererohaufen auf kürzeste Distanz mit riesigen Viehmengen an unserer Truppe vorbeizog, im dichten Busch, ohne daß wir auch nur das Mindeste davon merkten."

Für die Wüste und ihre Schwierigkeiten, die sie einer bewaffneten Truppe entgegensetzt, haben wir den besten Gewährsmann in jenem geheimnisvollen Obersten Lawrence, der im Weltkrieg auf seiten der von ihm aufgewiegelten Araber gegen die Türken und die mit ihnen vereinigten schwachen Detachements der Mittelmächte kämpfte. Er erzählt in seinem berühmten Werk „Aufstand in der Wüste" (deutsch im Verlag Paul List, Leipzig) dies von solch einem Patrouillenzug:

„Die Fedjr-Beduinen, die Bewohner dieser Ebene, nennen sie El Haul, um ihrer trostlosen Oede willen. Und den ganzen Tag über trafen wir kein Zeichen des Lebens, keine Gazellenfährte, keine Eidechse, kein Rattenloch, nicht einmal einen Vogel. Wir fühlten uns winzig klein in dieser Grenzenlosigkeit, und unser Vorwärtshasten durch solche Unermeßlichkeit war fast ein Stillstand, gleichsam wie ein ruchtloses Auf-der-Stelle-Treten. Kein Laut war zu vernehmen, außer dem hohlen Echo der polternden Steinplatten unterm Tritt der Kamele und dem harten Rascheln des Sandes, der vor dem heißen Wind langsam nach Westen zu über den rindenartig verwitterten Sandstein hinkroch."

Dies Zitat fortgeführt, sind wir schon leibhaft an dem zweiten großen Feind in den Schicksalskämpfen auf afrikanischer Erde —:

II.

Die Qualen des Klimas

„Es war", so fährt Lawrence in seiner Schilderung dieses dramatischen Kriegszuges durch die Wüste fort, „ein wahrhaft erstickender Wind, von Hochofenglut, wie man ihn in Aegypten unter dem Namen Khamsin kennt. Als die Sonne höher stieg, nahm er noch zu und füllte sich mit dem Staub der Nefudh, jener gewaltigen Sandwüste Nordarabiens, die, obwohl nicht weit von uns entfernt, im Dunst unsichtbar blieb. Gegen Mittag schwoll er zu einem Sturm an von solcher Trockenheit, daß unsere ausgedörrten Lippen aufsprangen und die Haut im Gesicht zerriß, während die Augenlider, körnig von Sand, gleichsam einzuschrumpfen und die in die Höhlen gesunkenen Augen bloßzulegen schienen. Die Araber wickelten sich die Kopftücher fest über die Nasen und zogen sie von oben herunter über die Augen wie ein flatterndes Visier mit schmalem Sehschlitz.

So ackerten wir uns den ganzen Tag über weiter; und nichts veranlaßte uns, die Augen zu öffnen oder einen Gedanken zu denken, bis der Abend, still, schwarz und fernenklar, über uns herabsank . . ."

Die Sintflutnacht.

Auch wahre Sintfluten vermag die afrikanische Erde als tückischen Feind für jedweden Kämpfer bereitzuhalten, in deren Gefolge sich dann gerade für europäische Truppen schwere Epidemien zeigen. Von solch einer Sintflutnacht aus dem Burenkrieg erzählt uns ein Mitkämpfer, Deneys Reitz, in seinem bei Paul List in Leipzig erschienenen Werk „Bis zum letzten Mann". Reitz ist mit den Seinen einer Umklammerung durch die Engländer auf einem Durchbruch in die Kapkolonie ausgewichen — aber die Engländer bleiben ihnen auf den Fersen —:

„Dann verlor unser Führer den Weg; wir stapften knöcheltief durch Schmutz und Wasser; unsere erschöpften Pferde stolperten und rutschten alle Augenblicke, der Regen goß in Strömen herab, und die Kälte war fürchterlich. Gegen Mitternacht begann es zu graupeln. Der Getreidesack, der mir als Mantel diente, fror steif wie ein Panzer um meinen Körper, und ich glaube sicher, daß wir alle draufgegangen wären, wenn wir uns nicht ständig in Bewegung gehalten hätten. Zwei Jahre Krieg lagen hinter uns, aber niemals waren wir so nahe der völligen Verzweiflung gewesen wie in dieser Nacht. Stunde um Stunde schleppten wir uns weiter, und auch solche, die nie zuvor ein Wort der Klage geäußert hatten, begannen zu murren unter der bitteren Kälte, die ihre schlecht geschützten Körper durchdrang. In dieser Nacht blieben vierzehn von uns unterwegs liegen, ob sie mit dem Leben davongekommen sind, weiß ich nicht.

Auch eine große Anzahl von Pferden verloren wir, und ich erinnere mich, des öfteren über die am Boden liegenden Kadaver gestolpert zu sein. Endlich, kurz vor Tagesanbruch, gelangten wir, dem Himmel sei Dank, an ein verlassenes Gehöft und taumelten unter Dach, standen in Stuben, Ställen und Scheunen bis zum Morgengrauen, eng aneinandergedrängt, noch zitternd vor Kälte, aber uns langsam von der furchtbaren Heimsuchung erholend. Als es dann hell wurde, lagen draußen fünfzig bis sechzig Pferde tot am Boden . . .

Die Sintflutnacht hinterließ auf uns alle einen so starken Eindruck, daß wir uns später als die „Sintflut-Männer" zu bezeichnen pflegten."

Und in Abessinien?

Man glaube nicht, daß dort solche Dinge unmöglich seien. Hier zeichnet sich das Klima vor allem durch ebenso überraschende wie gefährliche Schwankungen aus. So weiß C. K. Rein in seinem bei Dietrich Reimer, Berlin, erschienenen großen Werk „Abessinien" zu berichten über jene englische Expedition des Jahres 1868, die wir schon einmal heranzogen:

„Der Abstieg bis Ad Abagin und von da weiter bis Agala und Tschelikut ging zwar auf einer guten Straße vonstatten. Dafür aber war dieser Marsch durch die verschiedenen Höhen und den dadurch verursachten Wechsel der Vegetation in jeder Beziehung abwechslungsreich. Oft waren die Nächte so kalt, daß den Soldaten unter den wenigen Decken, die sie mit sich führen durften, die Glieder vor Frost klapperten, während Raubtiere, besonders Schakale und Hyänen, das Lager umheulten. Dann wieder, oft schon in der nächsten Nacht, hüllten sie weiche, balsamische Düfte ein. — Die Folge: Massenerkrankungen und Massensterben."

III.

Hitze und Durst

Eng hängt dieser dritte Feind mit dem afrikanischen Klima zusammen — und er ist mit der gefährlichste Feind. Das hat zuletzt noch der Krieg in Marokko erwiesen. Der von uns bereits einmal zitierte Albrecht Wirth erzählt da aus genauer Kenntnis heraus:

Hitze und Durst, das sind die Begleiter für den, der sich in diese Berge wagt. Das haben auch die Spanier und Franzosen sattsam empfunden. Eine halbwegs größere Schar kann man im Sommer und Herbst überhaupt nur den Flüssen entlang führen. Es ist keine Möglichkeit, ihr abseits der Flüsse genügend Trinkwasser zu verschaffen. Daraus ergab sich der Zwang, wenn man eine Beobachtungsmannschaft oder gar einen Kordon, eine zusammenhängende Absperrungsgruppe, gegen die Kabylen aufstellen wollte, die Mannschaften auf das geringste Maß zu beschränken.

Eis! — Eis!

Eine Haupteigentümlichkeit des marokkanischen Krieges bestand in den einzelnen, von Spaniern und Franzosen angelegten Wachtpostentürmen, die, entfernt ähnlich den Kastellen der Römer, jedoch weit kleiner, in größeren Abständen, längs des Fußes des Rifgebirges oder auch schon vorgeschoben in das Massiv, errichtet wurden. Diese Türme konnten nur wenige Vorposten fassen, und auch diesen wenigen Leuten war es oft unmöglich, sich mit Wasser zu versorgen, zumal wenn sie vom Feinde umschlossen waren. Da konnten nur Flieger helfen. Flugzeuge also eilten herbei und warfen — eine andere Lösung gab es nicht — große Eisklumpen in die Türme, die dann die Empfänger in geeigneten Gefäßen schmelzen ließen, um sie trinkfähig zu machen . . .

Das abessinische Problem

heißt auch in dieser Hinsicht für die Italiener: Sicherstellung der Verbindungen, der Etappenstraßen und Etappenorte. Das aber scheint umso unlösbarer, je eingehender man es betrachtet, dabei ins Auge fassend, daß die Abessinier gezwungen oder freiwillig oder gar planmäßig sich tief ins Innere des Landes zurückziehen, die Italiener hinter sich herlockend.

Dem gleichen Problem hat schon die englische Expedition aus dem Jahre 1868 gegenübergestanden. Immer wieder hieß es: „Wasser! — Wasser!"

(Fortsetzung folgt.)

Ein Dorf der „Bergfestung Abessinien"



In den Presseberichten über den mutmaßlichen Verlauf der militärischen Operationen Abessiniens wird übereinstimmend berichtet, daß die Abessinier, falls es tatsächlich zum Krieg kommen sollte, einer Entscheidungsschlacht ausweichen und sich auf einen Kleinkrieg beschränken wollen. Für einen derartigen Kleinkrieg bietet das Land Abessinien eine besonders günstige Lage. Große Landstriche sind völlig wasserarm, während der Hauptteil des Landes von gewaltigen Gebirgen durchzogen ist. Den gebirgigen Charakter des Landes veranschaulicht dieses Bild, das ein Dorf in 2000 Meter Höhe an einer Straße nach Harrar zeigt. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Der Negus als Oberster Kriegsherr



Abessinischer Krieger im Festtagsschmuck

An Festtagen tritt er meist in dieser Tracht auf. Der Kopfputz ist aus Silber und vergoldet und mit Löwenmähnenhaaren verziert. Der silberbeschlagene Schild ist aus Büffelhaut. (Scherl-M.)

Großtreffen ehemaliger Kriegsgefangener

Feierlicher Empfang der englischen Frontkämpfer im Rathaus zu Münster

Münster, 30. Sept.

In den Abendstunden des Samstag stand ganz Münster im Zeichen des Besuchs von 58 englischen Frontkämpfern, die in Erwiderung des Besuches ehemaliger Kriegsgefangener in Brigthon der Stadt Münster einen Besuch abstatteten. Das altehrwürdige Rathaus der Stadt Münster hatte festlichen Flaggenschmuck angelegt. Neben der Reichsflagge sah man den Union-Jack lustig im Herbstwinde flattern. Auf dem Prinzipalmarkt hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden, die den englischen Frontkämpfern lebhaft zujubelte.

Oberbürgermeister Hillebrandt geleitete die auswärtigen Gäste in den stimmungsvoll im Lichte zahlreicher Kerzen erstrahlenden Friedenssaal und führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. folgendes aus: Er sei der Auffassung, daß kaum ein besserer Platz zum Empfang der englischen Gäste hätte gefunden werden können, als grade der Friedenssaal. Die Stadt Münster mit ihrer mehr als tausendjährigen Geschichte habe wiederholt ihren Einfluß auf die Geschichte, insbesondere der deutschen Geschichte, ausgeübt. Der Eindruck, den die Stadt auf die auswärtigen Besucher ausüben werde, werde für sich selbst sprechen. Gerade der ehemalige Kriegsgefangene sei berufen, sich ein gerechtes Urteil über die Bedürfnisse und die Lebensberechtigung eines anderen Volkes zu bilden. Er hoffe, daß dieser Besuch dazu beitragen werde, die Achtung und das Verständnis zwischen den beiden großen Nationen zu fördern.

Der Führer der englischen Frontkämpfer, Mac Cob, trug sich dann in das „Goldene Buch" der Stadt Münster ein. Hierauf überreichte der Oberbürgermeister den Gästen den „Goldenen Hahn", ein Meisterwerk mittelalterlicher Goldschmiedekunst, aus dem sie den Ehrentrunk nahmen.

Stadtarchivrat Dr. Höveler hielt zum Schluß in englischer Sprache eine Ansprache, in der er die Geschichte des Friedenssaals erläuterte und darauf hinwies, daß während des Krieges Deutsche und Engländer sich mit der Waffe bekämpft hätten, daß aber ein gnädiges Schicksal verhüten möge, daß sich dies noch einmal wiederhole. Die englischen Gäste, die durch den herzlichen Empfang sichtlich bewegt waren, dankten mit lebhaftem Beifall. Anschließend waren die englischen Frontkämpfer bei einem gemütlichen Beisammensein im Rathaus-Sitzungssaal Gäste der Stadt Münster.

Am Sonntagvormittag besichtigten die englischen Frontkämpfer die Ausstellung „Deutsches Volkstums in Fesseln". Im großen Schützenhofsaal fand dann die öffentliche Tagung des Gaues Westfalen-Lippe und Westhannover der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener statt, der die englischen Frontkämpfer als Gäste beiwohnten. Auch hier waren wiederum die Spitzen der Partei, der Behörden, der Wehrmacht usw. vertreten. Nach dem Einmarsch der Fahnen, an der Spitze die englische Nationalflagge und zwei Flaggen der British Legion, hielt der REK-Gauführer Tölle eine kurze Begrüßungsansprache. Die Grüße des Führers des Kyffhäuserbundes Oberst Reinhardt überbrachte Major a. D. Goedecke-Berlin.

Der stellvertretende Bundesorsitzende der REK, Dr. Givens-Berlin, berichtete sodann über „Gegenwartsaufgaben der ehemaligen Kriegsgefangenen". Als dann der Führer der englischen Abordnung, Captain Mac Cabe, das Rednerpult bestieg, wurde er mit minutenlangem Beifall empfangen.

Nachdem je eine Abordnung der englischen und deutschen Frontkämpfer mit großen Kränzen, die auf dem Gefangenenfriedhof bei Haus Spital und auf dem Ehrenfriedhof niedergelegt wurden, unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden den Saal verlassen hatten, ging die machtvolle Kundgebung mit dem Ausmarsch der Fahnen zu Ende. In den Anlagen des Schützenhofes aßen dann Fritz und Tommy gemeinsam aus der Feldküche.

Stadt und Land — Hand in Hand!

Auch an der Feier auf dem Domplatz, die am Sonntagnachmittag stattfand, nahmen die britischen Frontkämpfer auf der Ehrentribüne teil. Außer Oberbürgermeister Hillebrand waren als Vertreter der Wehrmacht Generalmajor Glokke, als Vertreter der SA Brigadeführer Lorenz, ferner führende Männer des Arbeitsdienstes, der SA, SS, HJ und der übrigen Gliederungen der Partei erschienen. Vor der Ehrentribüne, die mit den Flaggen des Reiches geschmückt war, hatten die Bannerträger der British Legion Aufstellung genommen. Auf dem Domplatz standen in Reih und Glied Abteilungen des Arbeitsdienstes, der REK, der SA, SS, HJ und des Kyffhäuserbundes. Der Einmarsch zweier Ehrenkompagnien der Wehrmacht und der Luftwaffe sowie der Fahnenabordnungen bildeten den würdigen Auftakt zu der Feier.

Kreisleiter Schmidt eröffnete die Feier mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Lebhaft begrüßt sprach dann Reichskriegsopferführer Oberlindober.

Der Führer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Freiherr von Lersner, dankte den Vertretern des Staates, der Partei und der Wehrmacht für den herzlichen Empfang, der den ehemaligen Kriegsgefangenen zuteil geworden sei. Er nahm dann die Weihe von acht Fahnen verschiedener Ortsgruppen der REK vor. Zum Schluß gedachte der Redner noch der toten Kameraden, des verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg und des Führers und Volkskanzlers, auf den er ein dreifaches Siegheil ausbrachte, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Die beiden Lieder der Nation bildeten den Abschluß der Veranstaltung, der ein feierlicher Vorbeimarsch der Formationen auf dem Prinzipalmarkt folgte.

„Da ließ Udet das Steuer los . . ."

„Wie wir den Toten an der Eigerwand entdeckten" / Udets Begleiter, Fritz Steuri, erzählt / „Wir flogen zehnmal an ihm vorüber!"

Grindelwald, 30. Sept.

Wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, hat der deutsche Flieger Udet bei einem verwegenen Flug an der Nordwand des Eiger die Leiche des einen Münchener Touristen entdeckt, der mit seinem Kameraden seit längerer Zeit verschollen war. Udets Begleiter, Fritz Steuri, erzählte uns eine Anzahl bisher unbekannter Einzelheiten dieses kühnen Fluges.

Zwei alte Bekannte . . .

Sie hatten sich im internationalen Segelflieger-Lager im Jungfrau-Gebiet wiedergetroffen. Fritz Steuri und Udet kannten sich schon von Grönland her. Dort hatten sie gemeinsam gefährliche, aber auch schöne Tage verlebt.

Man unterhielt sich über jene Tragödie, der die beiden Münchener Alpinisten zum Opfer gefallen sein mußten. Es konnte kein Zweifel mehr daran bestehen, daß sie ihren verwegenen Entschluß, über die Nordwand zum Eiger vorzudringen, mit ihrem Leben bezahlt hatten.

Aus dieser Unterhaltung entwickelte sich schließlich ein Plan, nach den Vermißten Ausschau zu halten. Fritz Steuri konnte aus alter Erfahrung die Künste Udets, seine Geschicklichkeit, aber auch seine Verwegenheit. Nur ihm würde es auf den ersten Anhieb gelingen, der Eigerwand das tragische Geheimnis zu entreißen. Fritz Steuri täuschte sich nicht.

„Wir mußten möglichst nahe heran!"

Das wichtigste war, mit dem Flugzeug möglichst nahe an die Nordwand des Eiger heranzukommen. Udet hatte in Thun eine kleine Klemm-Maschine stehen, die nur 110 PS. hatte. Aber gerade die Kleinheit der Maschine ermöglichte nach den Erfahrungen Udets eine recht genaue Erkundung des zu überfliegenden Gebietes.

„Von Thun herauf zum Eiger ist nur ein Sprung. Wir ließen das Tiefland hinter uns und waren bald in der Nähe des Eiger. Udet rief mir zu, daß wir ganz langsam und systematisch suchen wollten. Deshalb machten wir, vom Fuß des Eiger uns langsam emporschraubend, etwa 50 Schleifen, die uns immer wieder ganz nahe an die Nordwand heranbrachten.

Der Abstand von der eigentlichen Bergwand war in gewissen Augenblicken nicht mehr als 25 bis 30 Meter. Wir konnten mit dem bloßen Auge jede Einzelheit in den Steinen und im Schnee und Eis erkennen . . ."

„Da steht ein Mensch!"

„. . . Wir waren, wie mich ein rascher Blick auf den Höhenmesser belehrte, genau 3260 Meter hoch. Wieder machte wir eine der großen Kehren. Jetzt sah ich plötzlich — und zwar gleichzeitig mit Udet — an der Felswand einen Menschen. Er saß da zusammengekauert, den Kopf hatte er auf eine Hand aufgestützt. Ich konnte genau erkennen, daß Stirn und Ohren mit Schützern gesichert waren.

Es ist ein Irrtum, wenn man erst sagte, er stand gegen die Felswand gelehnt. Ich glaube vielmehr, er sitzt auf seinem Rucksack, der allerdings jetzt unter dem Schnee verborgen ist. Denn man sieht auch den Touristen, den wir dort oben tot wiederfanden, nur vom halben Oberschenkel ab.

Wenn ich mir ein Bild von der Tragödie machen darf, dann ist es wohl so gewesen, daß beide bis hierhin emporkamen, aber immer nur einer ausruhen durfte und in den Schlafsack kroch, während sich der andere, soweit wie möglich, Bewegung machte, um nicht in den Todesschlaf zu verfallen. Vielleicht rief dieser Wachgebliebene die ganze Zeit über um Hilfe. Man hat ja drunten am Weg zur kleinen Scheidegg Hilferufe gehört. Dann hat vermutlich der eine den anderen sterben sehen — bis schließlich beide in den endlosen Schlummer versunken waren. . ."

„Wer würde Aehnliches gewagt haben . . .?"

„Wir sind an dieser Stelle zehnmal hin und her geflogen, um uns auch ganz genau zu vergewissern, daß wir es mit dem einen der beiden vermißten Touristen zu tun hatten. Der andere dürfte neben ihm im Schnee liegen. Vielleicht wurde auch dieser eine erst vom Schnee zugeweht, aber später wieder durch die Sonne freigelegt.

Als wir zum achten Mal an der unheilvollen Stelle vorüberflogen, sah ich plötzlich, wie Udet das Steuer losließ und — knapp 20 Meter von der Felswand entfernt! — mit seinem Photogerät Aufnahmen machte. Wer würde wohl etwas Aehnliches in dieser Situation gewagt haben? Diese Aufnahmen können, wenn sie trotz der hohen Geschwindigkeit gelungen sind, den später einzusetzenden Bergungskolonnen wichtige Anhaltspunkte über den genauen Lageort der Toten geben. Denn im Augenblick wird es noch nicht möglich sein, die Leichen zu bergen. Die Eigerwand hält ihre Opfer in Schnee und Eis fest. Uns gelang es nur durch einen raschen Blick, der mörderischen Nordwand ihr Geheimnis zu entlocken."

Jugendtreffen des VDA im Siebengebirge

Bad Honnef, 30. September 1935.

Der Sonntag des großen Jugendtreffens des VDA der deutschen Westmark brachte den Höhepunkt der Veranstaltung. Der Vormittag galt dem Besuch des Gottesdienstes in Aegidienberg und Eudenbach an den Gräbern der gefallenen Abwehrkämpfer vom November 1923.

In den ersten Nachmittagsstunden begann auf der Straße zwischen Himberg und Rottbitze die Aufstellung der Jugend. Kilometerlang in Sechserreihen mit Wimpeln und Fahnen marschierten die einzelnen Landesverbände der Westmark des VDA mit zahlreichen Musikkapellen vor dem Bundesleiter Dr. Steinacher, Professor Dr. Grimm und dem Leiter des Landesverbandes Mittelrhein des VDA, Staatsrat Frhr. von Lüninck, vorbei zum Staffelsberg, der nach einem der Gefallenen benannt ist und auf dem die Hauptkundgebung stattfand.

Studiendirektor Saller als Bezirksleiter des VDA begrüßte alle Gäste und Ehrengäste, vor allem den Bundesleiter Dr. Hans Steinacher, der gerade hier im Westen 1923 an hervorragender Stelle den Abwehrkampf mit ausgefochten hat.

Dr. Steinacher sprach dann mit eindringlichen Worten zur Jugend von dem Sieg deutschen Volkstums zu jener Zeit, wo der Staat nicht mehr helfen konnte und wollte. Die Opfer, die in dem Freiheitskampf um den deutschen Strom gebracht worden seien, seien unserer Ehre und unserem Stolz gebracht worden. Die Abwehrkämpfer hätten nicht auf äußeren Befehl gehandelt, sondern dem inneren Gesetz des Blutes, der Art und der Sprache gehorcht und seien so zu Märtyrern geworden, sie alle, die unbekannten Kämpfer im ganzen Bereiche deutschen Volkstums, in aller Welt. Jenseits der Grenze gehe der gleiche Kampf um das Volkstum weiter, besonders jetzt im Osten an der Memel, wo man mit Lug und Trug das Deutschtum befehde. Dr. Steinacher erinnerte an die Leiden, die die Memeldeutschen über sich ergehen lassen mußten. Er betonte, daß überall die höchste Ehre dem einfachen Manne aus dem Volke zukomme, der auch in diesem Kampfe alles aufs Spiel gesetzt habe. Die Jugend aber müsse aus all diesen Opfern die Kraft zum Glauben an Deutschland schöpfen.

Prof. Dr. Grimm sprach hierauf von dem lebendigen Geschichtsunterricht, der auf diesen alljährlichen Aegidienberg-Tagungen für die Jugend gehalten werde und hob jenes Wort des Führers hervor, daß man die Geschichte des Volkes in ihren großen Zügen erkennen müsse. Diese historische Schau schenke gerade das Grenzland, wie auch Adolf Hitler im Grenzland, am Inn, diese Lehre fürs Leben gewonnen habe. Damals, 1923, hätten Poincare und Clemenceau die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Doch habe dem Volk noch der Führer gefehlt, den wir jetzt endlich hätten. Den großen Kampf um Ehre und Recht siegreich zu beenden, dazu sei die Jugend berufen.

Es sprachen dann noch Vertreter der Abwehrkämpfer verschiedener rheinischer Städte. Die offizielle Kundgebung schloß mit einem Gelöbnis der Jugend.

Veteranen der Schallplatte

Königin Elisabeth spricht zu dem Abessinierfürsten Menelik / Ein vergangenes Jahrhundert wird wieder lebendig

mp. **London**, Ende September.

In England soll jetzt ein neues Verfahren entdeckt worden sein, das es ermöglicht, auch die ältesten Schallplatten wieder auf neu aufzumachen und ihnen ihre ursprüngliche Klangreinheit zurückzugeben. Worauf dieses Verfahren beruht, wird nicht angegeben. Es wird nur nachdrücklich darauf hingewiesen, welche enorme Bedeutung diese Erfindung für die Wissenschaft und Forschung haben kann.

In der Tat ist man inzwischen schon dazu übergegangen, ganz alte Schallplatten von historischer Bedeutung, die zum Teil aus den ersten Jahren der Erfindung der sprechenden Platte stammen, wiederherzustellen. Unter diesen Schallplattenveteranen befindet sich eine Platte, die der große englische Premierminister Gladstone seinerzeit anläßlich der Feierlichkeiten um den weltberühmten amerikanischen Erfinder Edison besprochen hat. Die Rekonstruktion soll besonders großartig gelungen sein. Man kann die Stimme des Verstorbenen ausgezeichnet hören. Es handelt sich um die Begrüßungsworte, die Gladstone an Edison richtete, sowie um die Rede, die der englische Staatsmann anschließend gehalten hat, um einem illustren Publikum die geniale Bedeutung Edisons anschaulich und deutlich zu machen.

Auch die Stimme Disraelis, eines anderen bedeutenden englischen Staatsmannes, ist auf diese Weise wieder lebendig gemacht worden. Disraeli gehörte zu denjenigen, die sofort die ungeheuere Bedeutung erkannten, die die Schallplatte auch als politisches Instrument würde erlangen können.

Wie verschieden die Meinungen darüber gewesen sind, geht übrigens aus einer Ansprache hervor, die Miß Elisabeth Barret zu jener Zeit hielt. Auch ihre Stimme wurde seinerzeit auf Wachs festgehalten und jetzt „renoviert". Miß Barret bezeichnet die Schallplatte als eine sehr liebenswerte und nette Spielerei, aber anzunehmen, daß ihr darüber hinaus je eine ernsthaftere Wirkungsmöglichkeit zukommen könne, vor allem auch im politischen Kampf, hält diese Engländerin glatt für eine Narretei. Wir können heute sehr gut ermessen, wie gründlich sich Miß Barret damals in ihrem Urteil bezüglich der Entwicklungsmöglichkeiten der Schallplatte geirrt hat. Außer den bereits Genannten sind auch noch Lord Salisburn, Barnum, der große Zirkuskönig des vergangenen Jahrhunderts, sowie der Dichter Tennyson wieder auf der Schallplatte auferstanden. Es handelt sich also tatsächlich um Aufnahmen aus der allerersten Frühzeit dieser Erfindung, aus jenen Tagen, da das Verfahren, Stimmen und Laute auf einer Wachsplatte festzuhalten, noch völlig in den Kinderschuhen steckte.

Eine besondere Bedeutung, weil sehr zeitgemäß, besitzt wohl auch die zuletzt renovierte Grammophonplatte seligen Angedenkens, auf der die Adresse festgehalten worden ist, die die englische Königin Elisabeth an den abessinischen Fürsten Menelik zu dessen Thronbesteigung richtete. Die Königin Englands versichert Menelik in dieser Ansprache, daß England stets die Souveränität Aethiopiens achten werde und auch bereit sei, die Unabhängigkeit dieses Reiches gegen Angriffe von anderer Seite zu schützen.

Komintern und Jugend-Internationale

Babylonische Sprachenverwirrung in Moskau / Offizielles Hetzprogramm

Moskau, 30. September 1935.

Es verlohnt zweifellos, die Reden zu verfolgen, die auf dem Kongreß der kommunistischen Jugendinternationale gehalten werden. Der neu gewählte „Steuermann der Komintern" und rechte Hand Stalins, der berüchtigte bolschewistische Agitator Dimitroff hatte es nicht verabsäumt, gleich am Eröffnungstage in einer Brandrede den jugendlichen Kommunisten die Köpfe noch mehr zu verdrehen. Auch der ebenfalls von der Tagung der Moskauer Internationalisten her bekannte finnische Kommunist Kuusinnen erstattete einen 3½stündigen Bericht über die Ergebnisse des Siebenten Weltkongresses der kommunistischen Internationale. Im ersten Teil seiner Rede versuchte Kuusinen nach dem bekannten Beispiel der potemkinschen Dörfer das Bild des heutigen Sowjetlandes in den rosigsten Farben hinzuwerfen, wobei er aber nicht umhin konnte, die aufzubringenden gewaltigen Anstrengungen zur Ueberwindung der im Wege stehenden großen Schwierigkeiten im einzelnen zu schildern. Auch er tischte wieder die alte Mär auf, daß angeblich die Sowjets aus einem auf wirtschaftlichem Gebiet zurückgebliebenen und schwachen Staat ein „unzerstörbares Bollwerk" geschaffen hätten, **ohne dabei einzugestehen, daß die Kommunisten selbst das einstmals blühende Land in ein förmliches Chaos verwandelt haben.** Der „antifaschistische Kämpfer" Dimitroff, der chinesische Kommunistenführer Maotsedun und andere werden als „Vorbilder" den „Avantgardisten der Weltrevolution" hingestellt. Kuusinen verherrlichte weiterden, wie er sagte, „unerschrockenen Helden" Tschude, der „die chinesische Rote Armee von Sieg zu Sieg führe", was eine bare Verherrlichung des nicht endenwollenden Bürgerkrieges in China durch die Sowjets bedeutet.

Den zweiten Teil seiner Rede widmete der finnische Kommunist der Lage in den „kapitalistischen Ländern", der Arbeit der „ausländischen Kommunistischen Parteien" im Kampfe gegen das Sektierertum und für die Schaffung einer kommunistisch-marxistischen Einheitsfront. Nur die richtige Anwendung und Verwirklichung der Beschlüsse des siebenten Weltkongresses der Komintern, so rief dieser Agitator den Jugendlichen zu, sei allein die Gewähr für einen Sieg der antifaschistischen Front. Eine gewaltige Bedeutung habe die Einheitsfront in der Organisierung der Massenbewegung unter den Jugendlichen.

Eingedenk dieser Aufgabe müßten die jungen Kommunisten das Sektierertum beseitigen und ihre ganze revolutionäre Aktivität und Initiative an den Tag legen.

Zum Schluß das übliche Bild — alle singen gleichzeitig verschiedene Lieder in verschiedenen Sprachen durcheinander. Durch die Töne der Internationale hört man die „Banditera Roßcha", den Marsch der chinesischen Roten Armee hindurch.

Auch dieser Kongreß der kommunistischen Weltrevolutionierung ist wieder unter der Herrschaft der Sowjetunion aufgezogen. Das zeigte schon die Aufmachung. Im Sitzungssaal des „Domm Sojusow" (Moskauer Gewerkschaftshaus) prangten an der Stirnseite große Bilder von Stalin und Dimitroff. Sowjetregierung und Komintern Hand in Hand!

„Demokratische Freiheit"

Die Zeitung „Komsomolskaja Prawda" berichtet über den Fortgang des Moskauer Kongresses der Jugendinternationale und bringt dabei u. a. eine Rede, die der Sekretär des französischen kommunistischen Jugendverbandes, Raymond Guyot, in der Abendsitzung des dritten Kongreßtages am 17. September gehalten hat. Der französische Redner hat dabei ausführlich über den Kampf der französischen Jungkommunisten für die „Einheitsfront" aller nicht faschistischer Jugendorganisationen berichtet, der unter der Losung „Verteidigung der demokratischen Freiheiten" (!) geführt wird. Für diese Bestrebungen sucht man in erster Linie die pazifistischen, die radikalsozialistischen und die katholischen Jugendgruppen zu gewinnen. Auch der Weg zu den Hunderttausenden von jungen Arbeitern und Bauern in den faschistischen Verbänden, die nicht mit ihren reaktionären Führern zu verwechseln seien (!), müsse gefunden werden.

Der ten-Hompel-Prozeß

Münster, 30. Sept. 1935.

Am Montag, dem 12. Verhandlungstag gegen den früheren Generaldirektor der Wi Dr. h. c. R. ten Hompel, wurden zwei weit vernommen, und zwar fast ausschließlich zu der der Außenseiterwerke und der damit zusammer meist recht verwickelten Einzelvorgänge.

Zeuge Dr. Martin Oels aus Nienburg a. im Jahre 1925/26 an ten Hompel mit dem Errichtung eines Zementwerkes in Nienburg b erhielt auf seine Frage, ob Wicking Interesse eine ablehnende Antwort. Immerhin zeigte t persönlich großes Interesse dafür und erklärte, er wolle versuchen, eine Reihe ausländischer Freunde zur Kapitalhergabe zu veranlassen. Es kam dann soweit, daß der Bau des Werkes Sachsen-Anhalt durch die holländische Gesellschaft Industria finanziert wurde. Das Aktienkapital wurde von anfänglich einer Million RM. auf 4,8 Millionen RM. erhöht. Ob hinter der Industria nur ten Hompel oder andere Hintermänner standen, will der Zeuge nicht wissen. Bei der letzten Kapitalerhöhung um 1,2 Mill. RM. hätten sich Schwierigkeiten in der Geldbeschaffung, die bisher durch das Bankhaus Schwagold erfolgte, eingestellt. Er habe darauf von ten Hompel auf dem Wege über Andreas und im Auftrage des Aktien-Konsortiums 300 000 RM. überwiesen erhalten. Die Aktienmehrheit von Sachsen-Anhalt befand sich mit über 4 Mill. RM. in Händen der Industria; nur 650 000 RM. seien im Besitze von Andreas und 50 000 RM. im Besitze des Zeugen gewesen.

Als der Zeuge bei Beantwortung einer Reihe vom Gericht gestellter Fragen reichlich unklare und ausweichende Antworten gibt, während er auf Fragen des Angeklagten sehr genau und zustimmend antwortet, weist ihn der Vorsitzende nachdrücklichst darauf hin und sagt: „Sie haben hier den Angeklagten ten Hompel vor sich und nicht den Generaldirektor ten Hompel!"

Der zweite Zeuge, Chefingenieur Andreas, schied im Jahre 1926 aus dem Angestelltenverhältnis bei Wicking aus und machte sich nach Rücksprache mit ten Hompel selbständig. Er gründete 1927 die Andreas-Maschinen-G. m. b. H. Auf Grund eines mit Wicking abgeschlossenen Vertrages hatte Andreas die Leitung des bisherigen Technischen Büros von Wicking sowie die Ausführung und Ueberwachung aller technischen Arbeiten durchzuführen, wobei ihm allerdings gestattet worden war, für andere Firmen tätig zu sein. Als monatliches Fixum erhielt er von Wicking 2000 RM. und die Zusage, daß die Bürokosten von Wicking anteilmäßig getragen würden. Auf die Frage, weshalb er bei dem guten Gehalt von 2000 RM. und der Prämientantieme von 20 000 RM. jährlich sich denn selbständig gemacht habe, erklärte der Zeuge, daß ten Hompel gegen sich selbst und auch gegen seine Angestellten in bezug auf Arbeitsleistung Höchstanforderungen gestellt habe. Die Zusammenarbeit sei so gewesen, daß er als selbstbewußter Mann es nicht länger habe aushalten können, denn ten Hompel sei Autokrat gewesen.

Es kommt dann sehr ausgiebig die Tätigkeit des Zeugen bei der Einrichtung der beiden Außenseiterwerke zur Erörterung und ebenfalls die Frage der Kredithergabe, die nach Angabe des Zeugen durch die ominöse holländische Gesellschaft Industria erfolgte.

kommt dann noch eine Unmenge Einzelfragen zur ung, die in diesen komplizierten Fragenkomplex einspielen und noch der Klärung bedürfen.

as Urteil gegen die Vallotiner

Berlin, 30. Sept.

em Devisenverfahren gegen die beiden Geistlichen sionsgesellschaft der Vallotiner in Limburg an der verkündete das Berliner Schnellschöffengericht gestern das Urteil. Der frühere Geschäftsführer dieser Missionsanstalt, Seiwert, wurde wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenverbrechens, Devisenvergehens und Beihilfe dazu zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 53 900 RM. Geldstrafe, der Mitangeklagte Heinrich Lorenz wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens zu einem Jahr Zuchthaus und 2000 RM. Geldstrafe verurteilt. Beiden Angeklagten werden je drei Monate der Untersuchungshaft angerechnet. 115 000 Gulden Obligationen und 5000 Gulden Aktien werden zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Ferner wurde auf Mithaftung der Missionsgesellschaft erkannt und die außerdem verhängte Wertersatzstrafe von 75 000 RM. ausgesprochen.

Mord im D-Zug Bukarest-Paris?

Wien, 30. September 1935.

Zwischen den Stationen Admont und Frauenberg im Ennstal wurde Sonntag morgen eine weibliche Leiche gefunden. Die Gendarmerie suchte die ganze Strecke ab und fand sechs Kilometer von der Leiche entfernt die Schuhe der Toten. Man vermutet, daß sie ein Opfer eines Raubmordes im D-Zug Bukarest—Paris wurde, der 0,30 Uhr die Station Admont passierte. Auf Grund des Reisepasses in der Handtasche konnte die Tote als die 50 Jahre alte Frau Maris Farcasanu, Leiterin der Kunstgewerbeschule in Bukarest, festgestellt werden. Die Fahrkarte und Barmittel fehlten.

Vertretung im Versicherungsstreitverfahren

Der Reichsarbeitsminister hat durch eine vierte Durchführungsverordnung die Bestimmungen über die Vertretung gegenüber Versicherungsträgern und Versicherungsbehörden in der Reichsversicherung ergänzt. Danach sind zur Vertretung gegenüber Versicherungsträgern und Versicherungsbehörden in der Reichsversicherung nur berechtigt: 1. Leiter und Angestellte der von der Deutschen Arbeitsfront eingerichteten Rechtsberatungsstellen, 2. Rechtsanwälte, die bei einem deutschen Gericht zugelassen sind, 3. geschäftsfähige nahe Angehörige, und zwar der Ehegatte sowie Eltern, Großeltern, Kinder Enkel und Geschwister des Beteiligten oder seines Ehegatten, 4. Personen, die im Dienste des Beteiligten beschäftigt sind, sowie der Führer des Betriebes, dem der Beteiligte als Gefolgschaftsmitglied angehört oder angehört hat.

Kann sich eine Partei nicht durch einen der hiernach zur Vertretung Berechtigten vertreten lassen, so kann der Versicherungsträger und, soweit es sich um ein Verfahren vor einer Versicherungsbehörde handelt, diese auf Antrag

„Konzerngemeindliche oder deutsche Energiewirtschaft?“

Der Leiter des Amtes für Technik, Pg. Seebauer, sprach auf der Tagung der Elektrizitätswirtschaft.

Auf der Jahrestagung der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung (WEV) und des Reichsverbandes der Elektrizitätsversorgung (REV) in Saarbrücken sprach der Leiter des Amtes für Technik in der Reichsleitung der NSDAP Pg. Seebauer über „Konzerngemeindliche oder deutsche Energiewirtschaft?“ Er führte u. a. aus:

„Ich bin der Anregung, in Ihrem Kreis als Leiter des Amtes für Technik bei der Reichsleitung der NSDAP über die Probleme der Lenkung der Elektrizitäts- und Gasversorgung zu sprechen, umso lieber nachgekommen, als das Amt für Technik sich traditionsgemäß seit einer Reihe von Jahren von den Fragen der Gestaltung der deutschen Elektrizitäts- und Gasversorgung beschäftigt und bestimmte Ereignisse der letzten Zeit die Gesamtfragen wieder in den Vordergrund gestellt haben. Ich möchte ganz kurz auf die Entwicklung eingehen. Im Jahre 1933 wurden vom Reichswirtschaftsministerium Gutachten eingeholt, die sich grundsätzlich mit der Lage der deutschen Energiewirtschaft befassen und die Vorschläge über ihre künftige Gestaltung und Lenkung bringen sollten. Der hervorstechendste Vorschlag war der, die Stelle eines Generalinspektors der Energiewirtschaft zu schaffen. Dieser Gedanke war umso verlockender, als um diese Zeit sich bereits die ersten Erfolge im deutschen Straßenbau bemerkbar machten, die beim deutschen Straßenbau unstreitig nur erzielt werden konnten unter der straffen Leitung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen. Ich bekenne gern, daß ich selbst lange Zeit zu den Verfechtern dieses Gedankens gehört habe.

Aber je eingehender ich mich damit zu befassen hatte, desto mehr kam ich zu der Erkenntnis, daß das Beispiel, das uns im Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen gegeben ist, doch kaum auf die Elektrizitäts- und Gasversorgung übertragen werden kann. Unser gesamtes deutsches Straßennetz ist fast restlos in öffentlicher Hand. Auf der Elektrizitäts- und Gasseite finden wir dagegen alle Stilarten möglicher Unternehmungsformen: Einzelunternehmungen, Aktiengesellschaften, Genossenschaften, gemischwirtschaftliche, rein staatliche, gemeindliche, in einem bunten Gemisch vertreten.

Mit Schaffung der Reichsgruppe 6 der Organisation der gewerblichen Wirtschaft trat die Forderung eines Generalinspektors etwas in den Hintergrund. Die Reichsgruppe 6 hat dann sehr bald die Schaffung eines Energiegesetzes angeregt und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern getrachtet. Das Reichsenergiegesetz konnte bis heute nicht gebracht werden, und es schien bis vor kurzem, als ob es auch in absehbarer Zeit nicht kommen würde. Dieser Schwebezustand trug aber außerordentliche Gefahren in sich. Auf der einen Seite hatten alle die, die vielleicht überhaupt nicht so sehr an dem Zustandekommen eines solchen Gesetzes interessiert waren, ein Interesse daran, durch möglichst langfristige Verträge Verhältnisse zu schaffen, die zu schaffen nach Erlaß eines Reichsenergiegesetzes zum mindesten größere Schwierigkeiten bereitet hätte. Auf der anderen Seite, und es waren dies insbesondere die Gemeinden, war ein Hinausschieben von Vertragsabschlüssen unverkennbar. Und es war schließlich nichts als die Absicht, diesen Gedankengängen Rechnung zu tragen, als der Deutsche Gemeindetag den Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern erwirkte. Soweit der Grundgedanke dieses Erlasses der war, daß die Gemeinden angehalten werden, bis zum Erlaß des Reichsenergiegesetzes ihre derzeitige Situation beim Abschluß neuer Verträge nicht zu verschlechtern, soweit konnte man mit diesem Erlaß noch einiggehen. Aber der Erlaß brachte leider mehr. Er brachte, und das muß einmal in aller Oeffentlichkeit ausgesprochen werden, eine Verschlechterung der Situation dadurch, daß der Gemeindetag in seinem berechtigten Streben, vorhandene Rechte der Gemeinden nicht schmälern zu lassen, weit über das Ziel hinausschoß. Der Erlaß hat in den wenigen Wochen seines Bestehens bereits eine ganze Literatur für und wider hervorgerufen, aus dem erkennbaren Totalitätsanspruch, den der Gemeindetag für die Gemeindeenergieversorgung erhebt. **Aber so wenig wie es richtig wäre, einen Totalitätsanspruch der Konzerne oder Ueberlandwerke anzuerkennen, so wenig ist es richtig, einen Totalitätsanspruch der Gemeinden anzuerkennen.**

Eine richtig geleitete Energiewirtschaft hat vielmehr die Aufgabe, nicht nach irgendwelchen Dogmen zu handeln, sondern in gerechter Abschätzung dessen, was im einzelnen Falle den Stromabnehmern und damit der Gesamtheit nutzt und frommt, zu entscheiden.

Was wir brauchen, ist ein Reichsenergiegesetz, das dem Lenker alles wirtschaftlichen Geschehens — dem Staat — die Möglichkeit bietet, die Richtung zu geben und — wo nötig — regelnd einzugreifen. Verantwortlich für das richtige Ineinandergreifen der gesamten Wirtschaftsmaschinerie ist das Reichswirtschaftsministerium. Die Ueberwachung der Durchführung eines Reichsenergiegesetzes müßte sonst in die Hände des Reichswirtschaftsministeriums gelegt werden. Und das Organ zur Durchführung des Gesetzes ist in unserem Falle einmal ausnahmsweise schon vor dem Gesetz da. Ich sehe es in der Organisation der Reichsgruppe Energiewirtschaft, die infolge der in ihr zusammengeschlossenen Betriebsführer aller Unternehmungsformen einerseits und andererseits in ihrem Aufbau nach dem Führerprinzip wohl wie sonst keine etwa erst neu zu schaffende Stelle die Beweglichkeit besitzt, unter Leitung des Reichswirtschaftsministeriums in allen Einzelfragen die Möglichkeiten des Gesetzes auszuschöpfen und ihm, ohne Rücksicht auf sonst durchaus begreifliche Sonderwünsche, einzig und allein die Hauptaufgabe der Elektrizitäts- und Gaswirtschaft im Auge hat, nämlich die, den gesamten Abnehmern Gas und Elektrizität in sicherster und billigster Weise zur Verfügung zu stellen.

Heute billiger Fisch!

Goldbarsch o. K. . Pfd. 0,27
Seelachs im Schnitt Pfd. 0,29
Kabliau im Schnitt . . Pfd. 0,32
Filit weiß, küchenfertig . Pfd. 0,44
Neue deutsche Vollheringe
10 Stück von 45 Pfg. an.
Neue Kochbücher . Stück 5 Pfg.



Herne, Bahnhofstr. 59
Telefon-Nr. 51905.



Wann und Wo?

Hauderei Franz Rennkamp
vorm. X. Förster
erstkl. Begräbnisfuhrwesen — Omnibusfahrten
Breddestrasse 2 — Ruf 50134

Lichtburg



●Das gibt's nur einmal●
Nur heute, Dienstag, den 1. Oktober 1935
Heinz Rühmann
der bekannte Filmstar
persönlich auf der Lichtburg Bühne!
Zur Aufführung gelangt das reizende Lustspiel von Gustav von Moser:
„Ihr erster Mann“
mit Claire Stöckel, Alexa von Porembsky, Hella Gantzert Carl Günther, Karl Platen, Axel von Ambesser, Karl Bischof, Hans Albin.
Heinz Rühmann gibt Autogramme
Volkstümliche Preise! Nachmittags Einlass 3 Uhr, Anfang 4 Uhr (kleine Preise), Abends Einlass 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Erwerbslose zahlen nachmittags nur 50 Pf. Besorgen Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf. Die Theaterkasse ist für den Kartenvorverkauf von 11—12.30 Uhr vormittags geöffnet. --

Hill
Lebensmittel

Holländer Käse, 40%	Pfd.	94 Pfg.
Edamer Käse, 40%	Pfd.	96 Pfg.
Tilsiter Käse, o. R.	Pfg.	60 Pfg.
Limburger Käse, i. Stan.	Pfd.	60 Pfg.
Emmenthaler, o. R., 45%	¼ Pfd.	30 Pfg.
Harzer, Allerlei und Kräuterkäse		10 Pfg.
Kochkäse	Ds.	40 Pfg.
Auswahl-Käse	125 g	25 Pfg.
Partenheimer Weißwein, natur	Fl. o. Gl.	48 Pfg.
Lieserer Riesling	Fl. o. Gl.	65 Pfg.
Dürkheimer Feuerberg	Fl. o. Gl.	55 Pfg.
Speck, fett, ger.	Pfd.	96 Pfg.
Schmalz	Pfd.	90 Pfg.
Plattenfett	Pfd.	62 Pfg.
Bratheringe	1-Liter-Dose	55 Pfg.
Geleeheringe und Rollmops	1-Liter-Dose	68 Pfg.
Heringe	Stück 7 Pfg. und 10 Stück	30 Pfg.
Sauerkraut	Pfd.	12 Pfg.
Fettheringe in Tomaten	Dose	36 Pfg.
Hills Kaffee in versiegelter Packung	¼ Pfd. v.	60 Pfg. an
Hills Kaffee, lose	¼ Pfd. v.	50 Pfg. an

Herne-Sodingen
bekannte Verkaufsstellen.
3% Rabatt
(einige Artikel ausgenommen).
Hill

Café Stracke
Hernes führendes Konzert-Café
hat den hervorragenden Meistergeiger
Iseglio
verpflichtet. Dieser große Künstler hat mit seinem erfolgreichen Kombinations-Orchester in den größten Häusern des In- und Auslandes beispiellose Erfolge gefeiert. — **Heute, Dienstag,** können Sie sich von seiner Meisterschaft am Nachmittag u. Abend überzeugen. — Merken Sie sich den Namen!

Parfümerie Fleischer
Damen- und Herren-Frisier-Salon
bleibt Bahnhofstr. 112
gegenüber dem Hauptbahnhof.
Gleichzeitig gebe ich höflichst bekannt, daß ich meine Preise ab 1. Oktober **den ortsüblichen Preisen angepaßt** habe.

Damensalon:		Herrensalon:	
Dauerwellen	von 4,50 Mk. an	Rasieren	0,20 Mk.
Wasserwellen	1,00 Mk.	Rasieren mit Kölnisch Wasser	0,25 Mk.
Wasserwellen (lange Locken)	1,25 Mk.	Haarschneiden	0,50-0,70 Mk.
Frisieren (Ondulieren)	0,60 Mk.		
Kopfwäsche (kurzes Haar)	0,60 Mk.	Kinder-Haarschnitt	0,40 Mk.
Kopfwäsche (langes Haar)	0,80 Mk.		
Bubikopf-Nachschneiden	0,60 Mk		

Im Abonnement Preisermäßigung!
Fachliches Können, gewissenhafte, saubere und schnelle Bedienung werden Sie auch weiterhin zufriedenstellen!

Das Spiel beginnt!
Am 18. Oktober beginnt die neue Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Bei dem geringen Preis kann sich jeder beteiligen.
⅛ Los 3,— Mk., ¼ Los 6,— Mk. je Kl.
Zögern Sie nicht, die Nachfrage ist schon sehr groß. Lose in allen Abschnitten zu haben
in der Staatlichen Lotterie-Einnahme **Kraus**
Herne, Bahnhofstrasse 46, Ruf 50390

Waren-Eingangsbücher
Stärke I: 80 Pfg., Stärke II: 2,25 Mk.
nach Vorschrift des Reichsfinanzministeriums vom 20. Juni 1935.
Dieses Waren-Eingangsbuch muß ab **1. Oktober 1935** von allen Gewerbetreibenden, Handwerkern usw., die nicht dem Buchführungszwang unterliegen, geführt werden.
Vorrätig bei
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben d. Postamt

Nähmaschinen
Bequeme Ratenzahlung
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3

Gebr. 2812a **Eßzimmer** fast neu, zu verk. Zu erfragen im Herner Anzeiger

5-Zimmer-Wohnung mit Badezimmer u. 2 Manf. Bochumer Str. 115, I. Et., sof. oder später zu verm. Offerten unter C F 436 an den Herner Anzeiger

Aelteres **Mädchen** nach auswärts gesucht. (2811a Zu erfragen im Herner Anzeiger

Strebs., kath. Bezirksvertreter für hier v. gr. kath. Unternehmen ges. (Nichtfachleute werden angel.). Schriftliche Angeb. bis Donnerstag unt. D G 437 an den Herner Anzeiger

5-Zimmer-Wohnung mit Spülküche, 2 Nebenräumen u. Remise (bish. Milchgesch.) zum 1. 11. 35 zu vermieten. 2810a W. vom Bruch Forellstr. 4.

Dauernde Insertion erhöht den Umsatz!

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen, besonders den Vereinen, unsern herzlichen Dank.
Frau Franziska Kubiak nebst Kindern.
Herne, den 30. Sept. 1935.

Handel in **Holz-, Bau-, Brenn-** und **Düngestoffen**
Dux Wilhelm **Schlenkhoff**
Fern. 506 37. Friedrichstraße 2

Hämorrhoiden
Aerztlicher Sprechtag für Hämorrhoiden-Kranke in Dortmund, Königswall 31 part., jeden Mittwoch von 8 bis 12 und 1 bis 3 Uhr.
Dr. Fechter.

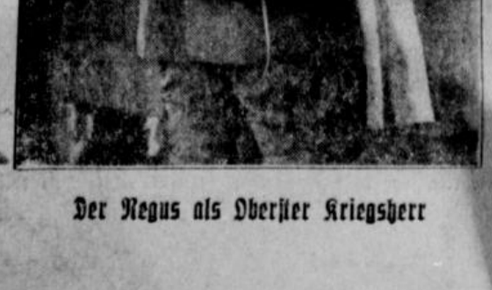
Herrschaftliche, abgeschlossene
6-Zimmer-Wohnung
mit gr. Wohndiele, einger. Bad, Wintergarten, Garten und Warmwasserheizung in meinem Hause Herne, Bismarckstraße 64, auf Wunsch mit Garage, zu vermieten. 2809a
Baugeschäft E. Drücke, Herne

An-, Ab- und Ummeldeformulare
10 Pfg.
Buchhandlung
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

Propagandisten (innen)
zum Besuch der Privatkundschaft finden dauernde, gut bezahlte Arbeit gegen Provision bei Verkauf eines von jeden gebrauchten, leichtverkäuflichen Artikels. Tägliche Geldauszahlung. Anfänger werden angelernt. 2836a
Zu melden heute Dienstag von 4—6 Uhr im Hotel Gastenhoff.

Rentner.
die sich nach ein. gemütlich. Heim sehnen, finden i. kath. Fam. auf dem Lande in waldr. Geg. des Sauerland, gute Verpflegung. Zu erfr.: Auf d. Beisendreisch 6, Nähe Bismarckstr., pfr., rechts.

Lies den Herner Anzeiger



Der Regus als Oberster Kriegsherr

Zwei Milliarden Erträge aus deutschen Gärten.

Sie lassen sich durch Humus-Verbesserung mit Torf-Kompost steigern. Diesen stellt man jetzt wie folgt her:
Ein Ballen Moostorfmull (o. 33 cm) wird mit 5 kg Kalkkalkhoff, 7 kg Kalimagnesia und 7 kg Thomasmehl gut vermischt und mit soviel Wasser durchtränkt, wie aufgenommen wird. Das trockene Gemisch wird dann zu einem mistenähnlichen Haufen von 1,20 Meter Breite und 0,60 Meter Höhe aufgesetzt, mit der Schaufel gut festgeschlagen und dann handhoch mit Erde bedeckt. In dieser Form bleibt die Torfmiete den ganzen Winter über liegen. Sodann wird der Haufen umgestochen, wobei die Deckerde mit dem Torf innig gemischt wird. Die neue Miete wird nochmals angefeuchtet, indem man Wasser in eine Rinne auf dem First der Miete gießt. Dann wird sie wieder zum Schutz gegen Austrocknung dünn mit Erde bedeckt. Nach Verlauf von 3 Wochen wird sie ein zweites Mal umgesetzt und ist dann zum Ausstreuen verwendbar. Für die Miete bedarf es keines besonderen Kompostplatzes; die Anlage erfolgt am besten mitten in dem Gelände, das mit dem Kompost gedüngt werden soll. Aus einem Ballen Torfmull, 10 kg Handelsdünger, etwa 400 Ltr. Wasser und ½ cbm Erde, entsteht rund 1½ cbm Kompost, der bei normaler Düngung für 50 qm Land reicht. Das Verhältnis der Nährstoffe zur organischen Masse entspricht ungefähr demjenigen in einem guten Stallmist. Man gewinnt auf diese Weise eine herrliche Komposterde, die sich zu allen Zwecken verwenden läßt. Sie kann unmittelbar als Kulturerde für Topfpflanzen dienen.
Torf und Kunstdünger ist vorrätig bei
Dux Wilhelm Schlenkhoff,
Herne, Friedrichstraße 2. Fernsprecher 506 37.

Geh auch mal aus!
Freude tut not,
Was Du verzehrst,
Gibt anderen Brot.

Dieser Raum
48 mm breit, 50 mm hoch,
kostet als Geschäftsanzeige
nur noch **4.-** Mark
bei Wiederholung bis zu
20% Rabatt

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne.
Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für Anzeigen und Reklame Karl Bartels, Herne Berliner Vertretung Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Redaktion (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. / D. A. VIII. 35. 3477 / Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne.